MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

63 (6.2.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-260945

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM. bei Trägerzustellung zuzüglich 0.30 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

4. Jahrgang — Nr. 63

Abend-Ausgabe

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, P 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Dienstag, 6. Februar 1934

Französische Frontkämpfer im Kampf gegen das System

Schwere Zusammenstöße mit der Polizei — Aufruf Daladiers an die Pariser Bevölkerung — Truppenverstärkungen in Paris eingetroffen — Heute Regierungs-Erklärung vor der Kammer

Paris, 6. Febr. (HB-Funk.) Drei Vorstöße haben am Montag abend mehrere tausend Mitglieder des Frontkämpferverbandes „Feuerkreuz" gegen das Innenministerium unternommen, das durch starke Polizeireitkräfte gesichert war. Der neue Polizeipräfekt leitete persönlich die Schutzmaßnahmen.

Der erste Vorstoß der Demonstranten wurde am Platz Beauveau kurz vor der Einfahrt in das Innenministerium abgefangen. Berittene Polizeibeamten säuberten den Platz. Die Frontkämpfer sammelten sich in den Seitenstraßen und zogen nach einem zweiten vergeblichen Versuch, die Polizeiabsperrungsketten zu durchbrechen, zum Grabmal des Unbekannten Soldaten, wo sie eine Kundgebung abhielten. Hierauf rückten sie nochmals nach dem Innenministerium vor, mußten aber wiederum unverrichteter Sache abziehen, da inzwischen polizeiliche Verstärkungen herangeholt waren. Bei den Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und der Polizei sind zehn Verhaftungen vorgenommen worden. Einige Polizisten und auch der kriegsblinde Abgeordnete Scarpini erlitten leichte Verletzungen.

Bei den Zusammenstößen ereignete sich folgender Zwischenfall: Ein berittener Polizist zog seinen Säbel, als die Menge einen Angriff zu machen versuchte.

Das war für die Menge das Signal zu einem wütenden Angriff, bei dem die Fahnenstange der Feuerkreuzfahne zerbrach. Die Menge holte den Polizisten vom Pferde herunter, schleifte ihn vor die zerbrochene Fahne, zwang ihn nieder zu knien und vor der entweihten Fahne um Verzeihung zu bitten.

Der Vorsitzende der Frontkämpfervereinigung Feuerkreuz hat wegen dieses Zwischenfalles an den Präsidenten der Republik ein Schreiben gerichtet, in dem gegen die Entweihung der Fahne des Feuerkreuz durch die Polizei schärfster Protest erhoben wird.

Ein Aufruf Daladiers

Paris, 6. Febr. (HB-Funk) Ministerpräsident Daladier hat am Dienstag vormittag folgenden Aufruf an die Pariser Bevölkerung erlassen:

„Die Regierung appelliert an die Ruhe und Verständigkeit der Pariser Bevölkerung. Berufsmäßige Aufwiegler haben die unwahrscheinlichsten Gerüchte in Umlauf gebracht: eine Zusammenziehung von Truppen oder Material hat nicht stattgefunden. Politische Gruppen und Gruppen von Vereinigungen haben für heute Kund-

(Fortsetzung siehe Seite 2)

„Die letzten Tage der österreichischen Republik"

Dollfuß findet keine Gegenliebe in London und Paris / Kein Interesse an einer Völkerbundsintervention

London, 6. Febr. (HB-Funk.) Der gestrige Beschluß des österreichischen Kabinetts, den Völkerbund anzurufen, findet in der Presse allgemein Beachtung. Die meisten Blätter sind der Ansicht, daß Dr. Dollfuß und seine Kollegen noch zögern und daß auf jeden Fall ein Schritt beim Völkerbund nicht vor nächster Woche erfolgen werde. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" schreibt, Frankreich sei zwar für eine Berufung Oesterreichs an den Völkerbund, aber weder Großbritannien noch Italien seien darüber besonders begeistert, Italien sogar grundsätzlich dagegen. Die britische Regierung wünsche nicht, daß die Aufmerksamkeit von ihrem Abrüstungsplan abgelenkt werde.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" rechnet mit der Möglichkeit, daß Dr. Dollfuß eine Zwischenpause wünsche, sei es, um einen neuen Gedankenaustausch mit Paris, Rom und London zu beginnen, sei es für eine neue Besprechung mit dem in Budapest weilenden italienischen Unterstaatssekretär Suvich.

Die Anrufung des Völkerbundes stößt nach Ansicht der „Daily Telegraph" auf ernste legale Schwierigkeiten, abgesehen davon, daß der Völkerbundsrat sich vor jeder Handlung hüte, die als Eingriff in die innerpolitischen Angelegenheiten Oesterreichs ausgelegt und künftig von anderen Ländern als Berufungsfall für eine Völkerbundsintervention benutzt werden könnte. Es sei die Aufgabe des Völkerbundes, einen Mitgliedsstaat gegen einen Angriff von außen her, nicht aber in einem Staat eine politische Partei oder Gruppe gegen eine andere zu unterstützen.

Die Pariser Blätter gegen den österreichischen Kabinettsbeschluß

Paris, 6. Febr. (HB-Funk.) Einen „einfach lächerlichen Rückzug" nennt der Außenpolitiker des „Echo de Paris" den Beschluß der österreichischen Regierung, an den Völkerbund zu appellieren. Seit zwei Wochen drohe sie Deutschland damit und gestern sei der Bundeskanzler nun „ermächtigt" worden, den Genfer Weg, „falls er es für richtig halte", zu beschreiten. Offensichtlich fürchte der Bundeskanzler, daß der Völkerbundsrat vor aller Welt die Zersetzungserscheinungen in Oesterreich und die Ohnmacht des Bundeskanzlers ausbreiten könnte.

11 Bundessicherheitskommissare in Niederösterreich eingesetzt

Wien, 6. Febr. In elf Orten in Niederösterreich, darunter Mödling und Neunkirchen, wurden die aus Wahlen hervorgegangenen Sicherheitsorgane ihres Amtes enthoben und durch Bundessicherheitskommissare ersetzt. In Mödling wurde der frühere Minister und großdeutsche Bürgermeister Dr. Schürff als Leiter des Sicherheitswesens durch den Bezirkshauptmann ersetzt.

Der Führer beim „Preis der Nationen"

Auf der Ehrentribüne während der Ehrung der Sieger.

Der „Fall" Röchling

Der politische Druck auf die Saar-Bergarbeiter.

(Von unserem ständ. Korrespondenten.)

Die Berufungsverhandlung gegen Kommerzienrat Röchling und Genossen hat über seine prinzipielle Bedeutung hinaus besonders einen ausgeprägten politischen Hintergrund.

Frankreich und seine separatistischen Kettenhunde an der Saar machen die letzten Anstrengungen, den schwindenden Einfluß in diesem urdeutschen Lande zu halten, sich die alten Interessensphären zu sichern. Der politisch harte Widerstand unserer Brüder an der Saar, besonders das stille Heloentum der Arbeiterschaft gibt die Gewähr dafür, daß auch die letzten Schlacken des Welschtums dem reinigenden Geist des erneuerten Deutschlands weichen werden.

Der stille, trotzige Kampf der Bergleute an der Saar gegen den allen vertraglichen Abmachungen hohnsprechenden Schulterror der Bergwerksverwaltung wurde auch heute durch die Zeugen bestätigt. Obwohl nur eine kleine Auslese vor Gericht erscheint, wissen wir, daß dieser Kampf schon zahllose Opfer gefordert und bittere Not in die Häuser der Arbeiter getragen hat, die allen Drohungen und Lockungen zum Trotz ihre deutsche Einstellung nicht verleugneten.

Der Ablauf dieser Kämpfe im einzelnen ist ziemlich gleich. Arbeiter, die dem direkten oder indirekten Druck der Verwaltung bei Schulpflichtigwerden ihrer Kinder erliegen, sind vom Abbau oder sonstigen Nachteilen verschont. Die anderen werden verlegt, ihrer Sonntagsschichten beraubt, auf Arbeitsplätzen mit schlechtem Lohnniveau verwandt, endlich abgebaut. An diesen Tatsachen ändert auch die Aussage der französischen Beamten nichts. Dieselben bemühen sich krampfhaft, die Maßregelungen als „Nationalisierungsnotwendigkeiten" hinzustellen oder berufen sich auf „Verfehlungen und Minderleistungen" der Betroffenen. Wir erleben also das Schauspiel, daß Männer, die 20 Jahre und mehr ohne Tadel ihre Pflicht erfüllt haben, innerhalb kurzer Zeit zu zweitklassigen Arbeitern degradiert werden. Die Saarbergbauverwaltung gibt selbstverständlich als Entlassungsgrund nicht die berechtigte Abwehr ihrer Schulpropaganda an, denn damit würde eine brutale Ausnützung der wirtschaftlichen Macht gegenüber dem auf Gedeih und Verderb ausgelieferten Arbeiter sichtbar. Sie läßt vielmehr die Bergleute schärfer überwachen, und die geringsten Verfehlungen werden zum Anlaß genommen, Entlassungen oder Strafversetzungen zu legalisieren.

Auf welche Weise der Druck zustande kommt, hat die gestrige Sitzung gezeigt. Die Vernehmung eines schon seit 1922 in französischen Diensten stehenden Werbers gestaltete sich sehr aufschlußreich. Dieser Mann, der nach seiner „erfolgreichen" Tätigkeit im Ruhrgebiet im Dienste des französischen Imperialismus das Saarvolk beglückte, mußte zugeben, daß

MARCHIVUM

die Listen der zum Abbau vorgesehenen Arbeiter zuerst dem französischen Lehrpersonal zugestellt werden. Letztere haben die Aufgabe, festzustellen, wessen Kinder die Dominialschule besuchen, somit den Abbau jener zu verhindern. Bei dieser Gelegenheit wurde auch festgestellt, daß diejenigen, „die gut gearbeitet hatten" (in politischer Hinsicht, d. Verf.), Prämien erhielten, obwohl ihre Tätigkeit als solche minderwertig war.

Uebrigens spielt sich der Rechtsanwalt der Nebenkläger, Herr Levy, immer mehr zu einem Verteidiger der Bergwerksdirektion auf. Wir haben schon in unserem ersten Bericht zu verstehen gegeben, daß die beiden klagenden Arbeiter nur vorgeschobene Figuren sind, hinter denen sich die französischen Schulpolitiker verbergen. Levy bemüht sich auffällig, den Zeugen klar zu machen, sie seien lediglich aus „Unfähigkeit" entlassen worden, obwohl die Aussagen in keinem ursächlichen Zusammenhang mit den Nebenklägern stehen. Auch hat ausgerechnet er eine Erklärung der Bergwerksdirektion verlesen, worin diese angibt, die einzelnen Fälle einer Untersuchung zu unterziehen. Der Prozeß dürfte aber inzwischen soviel Licht in die Affäre gebracht haben, daß der Direktion nichts anderes übrig bleiben wird, als einen unzulässigen Druck „untergeordneter" Organe zuzugestehen.

Warten wir ab, wie sich die Angelegenheit weiter entwickelt. Eines steht auf alle Fälle fest. Die Bergleute werden auch in der Zukunft für ihre heiligsten Rechte kämpfen und sich weder durch leere Versprechungen noch durch Drohungen beeinflussen lassen, oder gibt man das Spiel endlich verloren. Jo.

Französische Frontkämpfer gegen das System

(Fortsetzung von Seite 1)

gebungen angesetzt. Der Chef der Regierung fordert alle Frontkämpfer, seine Kriegskameraden auf, ihre Forderungen nicht mit politischen Wirren zu verbinden. Er lädt sie ein, nicht unter Bedingungen zu manifestieren, die sich nicht mit der Ruhe und Würde vereinbaren lassen. Die Regierung, die für die Ordnung verantwortlich ist, wird sie auf alle Fälle aufrecht erhalten."

Dieser Aufruf beweist aufs neue, wie ernst man die Lage in Paris nimmt. Es scheint, als ob sich über Paris schwere Gewitterwolken zusammenziehen.

Außergewöhnliche Maßnahmen?

Paris, 6. Febr. (HB-Funk) Das Kabinett tritt am heutigen Dienstag vor das Parlament unter Umständen und in einer Stimmung, die außergewöhnliche Maßnahmen erheischt. Der offiziöse „Petit Parisien" bestätigt die angeblich vom Innenministerium dementierte Nachricht, daß nicht nur die gesamte Pariser Polizei und die Pariser Garnison alarmbereit stehen, sondern, daß auch aus anderen Garnisonen Truppenverstärkungen im Laufe des Montags in Paris eingetroffen sind.

An den für heute abend geplanten Kundgebungen gegen die Regierung werden sich auch verschiedene Studentenvereinigungen beteiligen, die in der erst vor kurzem gegründeten „Universitätsfront" zusammengefaßt sind.

Gegen die Entlassung des Polizeipräfekten Chiappe hat am Montag der Pariser Gemeinderat einmütig Stellung genommen und in Erwägung gezogen, Straßen nach Chiappe und seinen ebenfalls zurückgetretenen Amtsgenossen Renard zu benennen. Der Fall Chiappe wird bei der Kammerdebatte, für die bisher 18 Interpellationen angemeldet sind, von der Opposition reichlich ausgebeutet werden.

Die Vereidigung der Politischen Leiter

Einzelheiten aus dem Programm de s 24. und 25. Februar

Ueber die feierliche Vereidigung der Politischen Leiter, der HJ-Führer und der Führerinnen des Bundes Deutscher Mädel, die — wie bereits gemeldet — am 24. und 25. Februar in allen Gauen der NSDAP stattfindet, werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Das gesamte Programm wird von München aus auch als Reichssendung in alle Gaue übertragen.

Am Abend des 24. Februar

um 19.30 Uhr, beginnen in den einzelnen Gauen die Parteigründungsfeiern, an denen die ältesten Parteigenossen des Gaues teilnehmen. Es sprechen an den verschiedenen Orten die zuständigen Gauleiter bzw. Kreisleiter der NSDAP.

In der Zeit vom 20 bis 21.30 Uhr folgt eine Uebertragung des Konzertes des Reichssymphonieorchesters unter Leitung von Pg. Adam aus dem Odeon in München.

Anschließend folgt eine Rundfunkreportage von der zentralen Kundgebung in München, in der voraussichtlich auch der Führer teilnehmen wird.

Für diejenigen Parteigenossen, die an den Parteigründungsfeiern nicht teilnehmen können, werden örtlich die Möglichkeiten für den Besuch von Theater, Festaufführungen oder Konzerten geschaffen werden.

Der 25. Februar

beginnt um 7.30 bis 8.30 Uhr mit der Uebertragung des Standkonzertes an der Feldherrnhalle in München.

8.30 Uhr Aufstellung der Politischen Leiter und Hitler-Jugend-Führer, anschließend Marsch zum Platz der Vereidigung.

10.20 Uhr Funkreportage aus München.

10.30 Uhr Begrüßungsworte des Gauleiters München-Oberbayern. Es folgen dann die Ansprachen des Reichsjugendführers Pg. Baldur von Schirach und des Stabsleiters der Obersten Leitung der PO, Pg. Dr. Ley.

Um 11 Uhr spricht dann der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, zu sämtlichen Politischen Leitern und HJ-Führern Deutschlands und vereidigt sie durch folgende Eidesformel auf den Führer:

„Ich schwöre Adolf Hitler unverbrüchliche Treue, ihm und den mir von ihm bestimmten Führern unbedingten Gehorsam."

*

Der Rundfunk wird außerdem noch durch drei Sendungen im Rahmen der „Stunde der Nation" auf die Vereidigung hinweisen.

Am Donnerstag, 22. Februar, von 19 bis 20 Uhr, gelangt ein Hörspiel zur Aufführung, das den Kampf der unbekannten Parteigenossen und der kleinen Politischen Leiter in den vergangenen Jahren zeigt. Das Hörspiel ist geschrieben worden auf Grund der Briefe des im Kampf für die Bewegung gefallenen Kreisleiters Dr. Hermann Gmelin, die den harten Kampf des Politischen Leiters in den Jahren 1923 bis 1933 veranschaulichen.

Am Freitag, 23. Februar, spricht der Stabsleiter der Obersten Leitung der PO, Pg. Dr. Robert Ley, zur gleichen Zeit in der „Stunde der Nation".

Am Samstag, 24. Februar, wird Pg. Reichsleiter Alfred Rosenberg in der „Stunde der Nation" sprechen.

Neue Umtriebe der Barmats in Belgien

Haftbefehl gegen Henri Barmat

Antwerpen, 6. Febr. (Eig. Meldung.) Bei der belgischen Kriminalpolizei erregen die nun eingegangenen Meldungen, nach denen der Großschieber Henri Barmat, der vor einigen Monaten wegen großer Betrügereien, die er mit Hilfe der Noorder Bank und der Bank Goldzieher und Penzo durchgeführt hatte, aus Angst vor Verfolgungen die belgische Grenze überschritten hatte, sich jetzt in Belgien befinde und in der Nähe von Brüssel verborgen halte, großes Aufsehen.

Auch in der belgischen Oeffentlichkeit erregte diese Nachricht Unruhe.

Die Kriminalbehörden haben sofort alle erforderlichen Maßnahmen getroffen, um den Betrüger zu stellen. Von zuständiger Seite wurde angeordnet, daß ein eventuelles Aufenthaltsgesuch Barmats ohne weiteres abgelehnt werden soll. Gleichzeitig wurde gegen Henri Barmat Haftbefehl erlassen. Die Nachricht, nach der er bereits in Brüssel festgenommen sei, ist bisher von amtlicher Seite noch nicht bestätigt worden. Jedenfalls scheinen auch die belgischen Behörden ein gesteigertes und verständliches Interesse daran zu haben, diesem Betrüger größten Formats das Handwerk zu legen.

Gegen das Regime

Ein heißer Abend in Paris zu erwarten?

Paris, 6. Febr. (HB.-Funk) Die Verhältnisse, unter denen die Regierung heute vor das Parlament tritt, werden von einigen Blättern als revolutionär bezeichnet.

Die „Action Française" fordert ihre Anhänger auf, am Abend vor der Kammer gegen das „verwerfliche Regime" mit dem Ruf:

„Nieder die Diebe!"

zu protestieren. Die verschiedenen Frontkämpfervereinigungen ermahnen ihre Mitglieder, in Massen zu erscheinen, aber mit Ruhe und Würde gegen die Maßnahmen der Regierung Protest zu erheben. Der allgemeine Arbeiterverband CGT schlägt Alarm und verlangt von seinen Anhängern, sich gegen die Kundgebungen der royalistischen Diktatur zu wenden und sich für alles bereit zu halten. Der sozialistische „Populaire" veröffentlicht einen Aufruf der Partei, in dem die Mobilmachung sämtlicher Parteiorganisationen zur Abwehr der faschistischen Gefahr angeordnet wird. Die Studenten- und Steuerzahlerverbände wollen sich den Kundgebungen der Rechtsorganisationen anschließen.

Der politische Tag

Die Frühjahrsoffensive

Der Nationalsozialismus ist am 30. Januar in das zweite Jahr seiner Regierung getreten.

Damit beginnt nicht eine Zeit der Ruhe, sondern eine Zeit neuen Kampfes. Ungeheures wurde im ersten Jahre erreicht, aber noch mehr bleibt zu tun. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit tritt mit dem kommenden Frühjahr in einen neuen, in seinen dritten Abschnitt. Im ersten Ansturm wurden zwei Millionen deutscher Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot gebracht. Diesen Erfolg durch den Winter hinzuhalten und womöglich zu verbessern, war die Aufgabe des zweiten Kampfabschnittes. Jetzt beginnt die neue Offensive. Die Vorbereitungen sind bereits allenthalben getroffen. Die Provinz Brandenburg kann bereits heute im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit auf einen erfreulichen Erfolg hinweisen. Vor Beginn der Frostperiode, die zur Aussetzung der Außenarbeiten zwang, gelang es, die Zahl der Arbeitslosen um 58 Prozent zu senken, und in der Grenzmark sogar um 92 Prozent. Die Arbeiten, die im vergangenen Jahre bereits in Angriff genommen wurden, können sobald der Frost gewichen ist, fortgeführt werden. Für diese Restarbeiten sind allein noch 2 Millionen Tagewerke zu leisten. Die Vorbereitungen für neue Vorhaben sind jedoch schon voll im Gange. Weitere 2 Millionen 400 Tagewerke sind in der Provinz Grenzmark z. B. schon gesichert. In Brandenburg stehen aus dem Arbeitsplan der vergangenen Jahres noch drei Millionen 643 000 Tagewerke zur Verfügung. Die Vorbereitungen für 6500 weitere Tagewerke sind bereits beendet. Neben diesen Arbeitsbeschaffungsplänen, die von den Gemeinden in die Wege geleitet wurden, hat der Provinzialverband Brandenburgs selbst, dessen unmittelbare Verwaltung jetzt auf den Oberpräsidenten übergegangen ist, ein zusätzliches Straßenbauprogramm vorbereitet, das 585 000 Tagewerke vorsieht. Auch die private Initiative hat sich in den Dienst der Sache gestellt. Hierunter fallen unter anderem die Maßnahmen des Märkischen Elektrizitätswerkes für den Bau des Boberkraftwerkes. Dieser Bau wird Arbeit für mehrere Jahre geben. Für das Jahr 1934 sind allein 760 000 Tagewerke vorgesehen. Es ist anzunehmen, wenn alle diese Maßnahmen zur Durchführung gebraucht werden, die Arbeitslosigkeit in der Provinz Brandenburg und Grenzmark völlig beseitigt werden kann und daß darüber hinaus Arbeitskräfte aus Berlin hinzugezogen werden können, damit auch dort die noch große Arbeitslosenziffern sinken. Damit wären nach Ostpreußen zwei weitere deutsche Provinzen von der Geißel der Arbeitslosigkeit befreit und eine wichtige Basis für den nächsten Winter geschaffen.

39 Tote bei einem Lawinenunglück bei Ortiporio

Bastia (Korsika), 6. Febr. Die Zahl der Toten bei dem Lawinenunglück bei dem Dorf Ortiporio unweit Bastia beträgt 39. Das Dorf liegt in 600 Meter Höhe. Die Rettungsarbeiten, an denen sich auch eine Mannschaft, die der italienische Konsul zusammengestellt hat, beteiligt, sind außerordentlich schwierig, da der Schnee an einigen Stellen vier bis fünf Meter hoch liegt. Zehn Häuser sind von den Schneemassen verschüttet.

Der Stürmer von Douaumont zum Reichsbahnrat befördert

Berlin, 6. Febr. Die Reichsbahn hat den Stürmer des Forts Douaumont, Leutnant d. R. Radtke, zum Reichsbahnrat befördert. Radtke stand bisher als technischer Reichsbahnsekretär im Dienste der Reichsbahndirektion Berlin.

Dr. Robert Ley:

Rückblick und Ausblick

(Schluß.)

Zur Ergänzung und Unterstützung der Erziehung zum Deutschen, zum Nationalsozialisten, soll die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude" dienen. Während die NSDAP der organisatorische Ausdruck der nationalsozialistischen Weltanschauung ist und in ihr die politischen Leiter zum Typ des Werbers und Soldaten erzogen werden, ist „Kraft durch Freude" jene Einrichtung für das deutsche Volk, die dem Einzelnen die Kulturgüter der Nation nahebringen will, die dem Volksgenossen das beglückende Bewußtsein vermitteln will, teilhaftig zu sein der großen Leistungen seiner Maler, Dichter und Denker, seiner Baumeister, Musiker und Schriftsteller. Die Gemeinschaft „Kraft durch Freude" will durch Vermittlung der Kenntnis der deutschen Landschaft und der deutschen Menschen untereinander die Liebe zur heimatlichen Scholle stärken, den Sinn für das gemeinsame Verwurzeltsein aller Volksgenossen im Heimatboden pflegen und damit die Verbundenheit aller in der großen, deutschen Kulturgemeinschaft betonen. In dieser Verbundenheit wird sie die Lebensfreude und damit die Arbeitskraft der deutschen Volksgenossen heben und steigern können, durch die Verbundenheit in gemeinsam lebendiger Anteilnahme an deutscher Kunst und Kultur wird der dauernde Zusammenhang besonders auch der politischen Leiter mit dem Volk gewährleistet, und durch den Zusammenklang dieser inneren Bejahungen deutschen Gemeinschaftslebens wird die Stetigkeit und die Festigkeit des nationalsozialistischen Staates gerantiert. Das ist die endliche Aufgabe des Amtes „Kraft durch Freude", und darum sind alle gleichgeschalteten Organisationen körperschaftliche Mitglieder dieser nationalsozialistischen Gemeinschaft.

In der Betreuung und Verwaltung und ideenmäßigen Ueberwachung all dieser Organisationen durch die politischen Leiter der NSDAP und in der Verwirklichung und Verlebendigung der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" liegt für Gegenwart und Zukunft neben anderem eine entscheidende Aufgabe unserer politischen Leiter.

Die Partei ist der Kern- und Stoßtrupp der Kämpfer für Adolf Hitlers Idee, ihre politischen Leiter sind die Werber in Land und Stadt. Die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist Gesamtausdruck nationalsozialistischen Lebensgefühls und Lebensstils.

Es war von Anfang an jedem Nationalsozialisten klar, daß alle Organisationen, die durch einen revolutionären Akt von der Partei übernommen, umgeformt und umgegossen wurden, nicht unter die Leitung des Staates und der Behörden gehören; auch davon konnte keine Rede sein, daß sie etwa von den Beamten des Staates betreut werden konnten. Vielmehr stand vom Anbeginn der nationalsozialistischen Revolution fest, daß sie allein von der Partei betreut werden könnten, und daß sie damit zu ihr gehören.

Die politische Willensbildung des Volkes wurde und wird auch in Zukunft durch die nationalsozialistische Bewegung herbeigeführt. Nicht der Einbau der NSDAP in den Staat ist unsere Aufgabe, sondern der Zusammenbau von Partei und Staat. Nicht der noch äußerlich vorhandene Weimarer Staat bildete die Partei, sondern die Partei gab dieser papiernen Verfassung Inhalt, Leben und Willen.

Heute ist es eine der wesentlichsten Aufgaben der Partei, das Volk für beabsichtigte Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung innerlich aufnahmefähig zu machen und damit die Durchführung dieser Maßnahmen durch die willensmäßige Bejahung und Anteilnahme des Volkes zu beschleunigen und in ihrer politischen Wirkung zu erhöhen. Ferner hat die Partei den angeordneten Maßnahmen der Regierung in jeder Form aktive Hilfe zuteil werden zu lassen und an ihrem Teil die Durchsetzung der Maßnahmen ins praktische Leben mitzuübernehmen. Sie ist selbstverständlich verpflichtet, die nationalsozialistische Regierung übe.all und immer zu unterstützen.

Wir sind also davon überzeugt, daß es die letzte und höchste Aufgabe der Parteileitung ist, immer wieder darüber zu wachen, daß der Primat der Partei sich klar durchsetzt, und daß **andererseits die Partei dem Staat ihre leidenschaftliche Mitarbeit angedeihen zu lassen hat.**

So möchte ich noch einmal die Aufgaben der Parteileitung dahin zusammenfassen:

1. Sie mußte, aus der Entwicklung der Partei heraus geboren, die Organisation so beweglich wie möglich halten und jedes starre System fernhalten.
2. Mußte sie die aus der natürlichen Entwicklung heraus geborene horizontale Organisation, ihre Blocks, Zellen, Ortsgruppen, Kreise, mit den vertikalen Stoßtrupps, der NSBO, NS-Hago usw., in Einklang bringen, damit Störungen und Schwierigkeiten vermieden wurden.
3. Sie mußte die politische Führung des Volkes ein für allemal sicherstellen. Zu diesem Zweck schuf sie den Typ des politischen Leiters.
4. Bei der Machtübernahme mußte die Oberste Leitung der PO die Gleichschaltung aller Organisationen des Volkes durchführen und neue Organisationsformen und eine neue nationalsozialistische Führung dafür finden.
5. Sie mußte jetzt systematisch die weitere Organisation des Volkes in die Hand nehmen und ebenso wie bei der Partei eine horizontale Organisation finden, die all diese Verbände des Volkes umschließt.
6. Sie mußte aus diesen Erkenntnissen heraus den Primat der durch die Partei vertretenen Weltanschauung gegenüber allen Stellen sicherstellen.

Ueber allen politischen Einrichtungen im Deutschen Reich, die für Bestand und Zukunft der Nation entscheidend sind, steht als oberste Instanz Adolf Hitler. Als Führer der Partei, damit zugleich aller ihrer Neben- und Unterorganisationen, als Oberster SA-Führer, als Kanzler des straff geeinten deutschen Volkes und Staates, hat er — wie nie ein deutscher Volksmann zuvor — die Führung der Nation und ihres völkischen Lebens in seinen Händen. Durch ihn wird Deutschland nationalsozialistisch, durch ihn findet Deutschland seinen Weg zur Größe und Freiheit in Frieden und Ehre. Er ist der Garant des Sieges des Nationalsozialismus, der der Sieg des deutschen Volkes ist. Wir waren, sind und bleiben ihm in Treue verschworen. Sieg-Heil dem Führer!

MARCHIVUM

Die Bolschewiken öffnen die Zarensärge

Schändung russischer Volksheiligtümer durch Tschekisten

Berlin, 6. Febr. (Eig. Meldg.) Der Türmer ist durch einen russischen Flüchtling in Warschau in den Besitz eines Briefes von einem prominenten Petersburger Tschekisten gekommen, in dem die Einzelheiten der gewaltsamen Oeffnung der russischen Zarensärge im Mausoleum der Peter-Paul-Kathedrale in Petersburg beschrieben werden.

„Ich schreibe Dir", so beginnt der Brief, „unter einem unvergeßlichen Eindruck. Es öffnen sich die schweren Türen des Mausoleums, und vor unseren Augen erscheinen die Särge der Zaren, die im Halbrund aufgestellt sind: vor uns ersteht Rußlands ganze Geschichte.

Auf Befehl des Oberkommissars wird mit den „jungen Särgen" begonnen. Die Mechaniker öffnen den Sarg Alexanders III. Die balsamierte Zarenleiche hat sich gut erhalten.

Alexander III. liegt in Generalsuniform, die reich mit Orden geschmückt ist. Die sterblichen Ueberreste des Zaren werden rasch dem silbernen Sarg entnommen, von den Fingern nimmt man die kostbaren Ringe, von der Uniform die mit Edelsteinen geschmückten Orden. Dann wird die Leiche Alexanders III. in einen Eichensarg gelegt, der verschlossen und versiegelt wird.

Dasselbe Verfahren wird bei den Särgen Alexanders II. und Nikolaus I. angewandt, wobei sehr rasch gearbeitet wird, denn die Luft in dem Mausoleum ist sehr schwer. Der Sarg Alexanders I. ist leer: die Bolschewiki sind überrascht. Der leere Zarensarg scheint die Legende zu bestätigen, wonach der Tod des Zaren in Taganrog — im Süden Rußlands — und die Bestattung seiner Leiche eine Erdichtung seiner selbst gewesen ist, um den Rest seines Lebens in Sibirien als Einsiedler beschließen zu können.

Unheimliche Augenblicke durchlebten die Bolschewiki bei Oeffnung des Sarges des Zaren Paul. Der die Leiche umschließende Rock hat sich gut erhalten, einen schweren Eindruck machte der Kopf Pauls. Die Wachsmaske auf seinem Gesicht ist unter dem Einfluß der Zeit und der Temperatur durchsichtig geworden, und man konnte durch deren Reste das entstellte Gesicht des ermordeten Zaren sehen.

Die an der Oeffnung Beteiligten hatten es mit der größten Eile zu tun. Die silbernen Särge der russischen Zaren wurden, nachdem die Leichen in eichene gelegt waren, in einer Reihe aufgestellt.

Am längsten machten sich die Bolschewiki am Sarge der Zarin Katharina I. zu schaffen, da sich hier am meisten Edelsteine befanden.

Endlich gelangte man zum letzten Sarg, in dem die Gebeine Peters des Großen geborgen sind. Nur mit Mühe ließ sich dieser Sarg öffnen.

Die Mechaniker erklärten, daß scheinbar zwischen dem äußeren und dem inneren Sarg sich noch ein dritter leerer befindet, der die Arbeit erschwert. Man fing an, den Sarg aufzubohren, und bald öffnete sich der Deckel des silbernen Sarges, den man, um die Arbeit zu erleichtern, senkrecht aufgestellt hatte,

und vor den Blicken der Bolschewiki erstand in seinem Riesenwuchs Peter der Große.

Erschreckt wichen die Bolschewiki zurück. Peter der Große stand wie lebendig vor ihnen, sein Gesicht hat sich wunderbar erhalten.

Der große Zar, der zu Lebzeiten Menschen mit Furcht erfüllte, hat selbst den Tschekisten Furcht eingeflößt.

Doch bei der „Umbettung" zerfiel die Leiche des großen Zaren, die sich zwei Jahrhunderte erhalten hatte, in Staub.

Bald war die furchtbare Arbeit der Tschekisten beendet und die Eichensärge mit den Ueberresten der Zaren wurden nach der Isaaks-Kathedrale überführt und im Erdgeschoß untergebracht.

Die Henkersarbeit war getan, ein russisches Volksheiligtum war geschändet.

4000 chinesische Soldaten niedergemetzelt?

Schanghai, 6. Febr. (HB-Funk.) Aus chinesischer Quelle verlautet, daß 4000 chinesische Soldaten durch die aufrührerischen Truppen des Generals Suntienying niedergemetzelt sein sollen. Man befürchtet, daß die Aufständischen nunmehr die Stadt Pinglo in der Provinz Ninghsia (innere Mongolei) besetzen werden.

700 Todesopfer bei einem Bergwerksunglück in der Mongolei

Bei Pinglo sind — der gleichen Quelle zufolge — 700 Bergarbeiter bei einer Explosion in einer Kohlengrube ums Leben gekommen.

Großfeuer in Bad Oeynhausen

Bad Oeynhausen, 6. Febr. Im Betrieb der Eichenmöbel AG. Thomas Christian Volkmann brach am Dienstagmorgen gegen 6 Uhr ein Brand aus, der sich innerhalb kürzester Zeit zum Großfeuer entwickelte. Die Flammen sind kilometerweit sichtbar. Zur Zeit wütet das Feuer im eigentlichen Fabrikationsgebäude. Es besteht wenig Hoffnung, den Bau zu retten. Man ist bemüht, wenigstens das Bürohaus vor den Flammen zu bewahren.

Zwei Güterzüge in Schlesien zusammengestoßen

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Gleiwitz, 4. Febr. Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Oppeln fuhr Sonntag früh im Bahnhof Preiskretscham (Kreis Gleiwitz) ein rangierender Güterzug auf einen anderen Güterzug auf. Der Lokomotivführer, der Heizer und ein Rangierer wurden schwer verletzt. Der Lokomotivführer ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Der bei dem Zusammenstoß angerichtete Sachschaden ist bedeutend.

Ein neues Lawinenunglück in den Apenninen

Acht Tote

Ascoli, 6. Febr. Eine Lawine hat einen Teil der Ortschaft Canale di Montegallo verschüttet. Acht Personen sind ums Leben gekommen.

General von Horn †

General der Artillerie a. D. Rudolf von Horn, der bis vor kurzem den deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser" führte, ist im Alter von 68 Jahren an den Folgen einer Gallenoperation gestorben.

Der Führer spricht zu den Studenten

Berlin, 6. Febr. (HB-Funk.) Anläßlich der Veröffentlichung der Verfassungen der Reichsschaft der Deutschen Studierenden, der Deutschen Studentenschaft wird Reichskanzler Adolf Hitler am Mittwoch, den 7. Februar, um 12 Uhr mittags in der Philharmonie zu den Studenten sprechen. Im Anschluß daran wird Reichsminister des Innern, Dr. Frick, die neuen Verfassungen bekannt geben.

Einigung über die Einordnung in den Reichsnährstand

Berlin, 6. Febr. (HB-Funk.) Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, und der Reichswirtschaftsminister Schmitt sind über die Einordnung der vom Reichsnährstandgesetz berührten Gruppen der Industrie, des Handels und des Handwerks einig geworden. Es wurde richtunggebend festgelegt, daß die erwähnten Wirtschaftsgruppen in sich straff organisiert werden und für die Frage der Marktregelung vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, im übrigen vom Reichswirtschaftsminister geführt werden.

Die Festlegung der Einzelheiten erfolgt in aller Kürze.

Regierungskrise in Spanien

Madrid, 6. Febr. Bei einem Empfang von Pressevertretern ließ der Innenminister durchblicken, daß innerhalb der Regierung große Meinungsverschiedenheiten bestehen. Drei Minister seien mit dem gemäßigten, von den Rechtsparteien gebildeten Kurs nicht einverstanden. Sie forderten die Bildung einer Linksregierung, wenn es nötig sein sollte, sogar mit einer Auflösung des Landtages. Die Blätter aller Richtungen halten eine Regierungskrise für unvermeidbar.

Die Trommeln der Gordon-Highländer wieder daheim

Die Trommeln des schottischen Gordon-Highländer-Regiments, die ihr früherer Kommandeur, General Sir Hamilton, kürzlich aus Berlin abgeholt hatte, sind nach einer Parade des Regiments feierlich übergeben worden. Unser Bild zeigt General Hamilton und den jetzigen Kommandeur des Regiments, Colonel McClintock (rechts) während der Uebergabe auf dem Paradeplatz.

Die Bedeutung der Straße für die Nation

Generalinspektor Todt über den internationalen Straßenbaukongreß
Großzügige Werbungsaktion für den deutschen Straßenbau

Berlin, 6. Febr. (HB-Funk.) Der Generalinspektor der Reichsautobahnen, Dipl.-Ing. Dr. Todt, wies heute auf einer Pressekonferenz auf zwei große propagandistische Ereignisse auf dem Gebiete des deutschen Straßenbaues in diesem Jahre hin.

Im September 1934 findet in München der 7. Internationale Straßenbaukongreß statt.

Es ist das erste Mal, daß dieser Kongreß, der bisher seit 1908 in verschiedenen Weltstädten abgehalten wurde, in Deutschland stattfindet. Der Kongreß erhält seine besondere Bedeutung dadurch, daß Deutschland unter der Führung seines Kanzlers auf dem Gebiete des Autostraßenbaues durch die Errichtung der Reichsautobahn bahnbrechend und führend für die ganze Welt geworden ist. Der Internationalen Vereinigung, die der Träger des Kongresses ist, gehören insgesamt 85 Nationen an. Es war bisher üblich, mit dem Internationalen Kongreß eine Industrie-Ausstellung gemeinsam durchzuführen, auf der die Industrie messeartig zeigt, was gerade auf dem Gebiet des Straßenbaues zu zeigen war. Der Reichskanzler hat selbst veranlaßt, daß der Rahmen dieser Industrie-Ausstellung erweitert wird zu einer großen Straßenausstellung allgemeiner Art, die von Juni bis September in München stattfindet. Die Ausstellung wird alles zeigen, was mit der Straße zusammenhängt. Sie wird sich auf die Fahrzeuge und auf die Baustoffe erstrecken, aus denen die Straßen gebaut werden. Eine besondere Abteilung soll dem Verständnis für die Straßenbauforschung dienen, eine andere Abteilung wieder behandelt das Verhältnis zwischen Straße und Wirtschaftsleben sowie zwischen Straße und Landschaft.

Die bisherige Vernachlässigung der Straße wird dadurch beseitigt, daß die gesamte Nation auf die Bedeutung der Straße in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung hingewiesen wird.

Der Nationalsozialismus will an den Straßenbau nicht mit den Mitteln der Bürokratie herangehen. Auf diesem Gebiet soll eine geistige Mobilmachung erfolgen, eine Aufrüttelung, um das Verständnis zu wecken und den Straßenbau in Schwung zu bringen.

Mit der Durchführung der Ausstellung bekundet die Reichsregierung den Willen, den jahrelang vernachlässigten Straßenbau in die Stellung in der Gesamtwirtschaft zu schaffen, die ihm im Zeitalter der Motorisierung zukommt.

Marschall Pilsudski für den Friedens-Nobelpreis vorgeschlagen

Die Universität Krakau richtete an die Nobelstiftung in Stockholm ein Telegramm, in dem sie die Kandidatur des Marschalls Pilsudski für den Friedensnobelpreis vorschlägt. Begründet wird der Vorschlag mit dem Abschluß der Nichtangriffspakte mit Deutschland und Rußland, an denen Pilsudski entscheidenden Anteil habe.

MAGGI's Grünkern-Suppe sehr bekömmlich

Deutsche Qualitätsware · Der Würfel für 2 Teller 10 Pfg.

MARCHIVUM

Baden

Jugendherberge auf dem Dilsberg

Heidelberg. Mit den Bauarbeiten für die auf dem Dilsberg zu errichtende neue Jugendherberge ist bereits begonnen worden. Die Entwürfe von Professor van Taack-Trakehnen-Karlsruhe sehen eine großzügige und überaus sachgemäße Lösung der Raumfrage vor. Der neue Bau wird sich in allen seinen Teilen dem Charakter des Torturmes und seiner Umgebung glücklich anpassen und ein Musterbeispiel für die Anpassung an eine gegebene Landschaft darstellen. Auch in den Innenräumen wird der mittelalterliche Charakter gewahrt werden und damit in sinniger Weise an eine, dem Empfinden der heutigen Jugend besonders naheliegende Stilperiode anknüpfen. Für das Neckartal wird dieses Heim einen Anziehungspunkt erster Ordnung bedeuten.

Die Größe der Erbhöfe

Schwetzingen. In einer Versammlung der Anerbenrichter, Bürgermeister und Ortsbauernführer des Schwetzinger Bezirks, in der Bürgermeister Treiber-Plankstadt und Dr. Wiswesser-Hockenheim über das Erbhofgesetz sprachen, wurden die Grenzen für den Erbhofbesitz bezw. dessen Mindestflächeninhalt wie folgt festgesetzt: Altlußheim 8,5 Hektar, Brühl 6,5 bis 7; Edingen 6,5; Feudenheim 6,5 bis 7; Friedrichsfeld 6,5 bis 7; Hockenheim 6,5 bis 7; Ilvesheim 6,5; Käfertal 7; Ketsch 7; Ladenburg 6; Mannheim 6,5; Neckarau 6,5; Neckarhausen 6,5; Neulußheim 7; Ostersheim 6,5; Plankstadt 5,5 bis 6; Reilingen 6 bis 6,5; Rheinau 6,5; Rohrhof 6,5 bis 7; Sandhofen 6,5 bis 7; Seckenheim 5,5 bis 6; Scharhof 6,5; Schriesheim 5,5 bis 6; Schwetzingen 5,5 bis 6 und Wallstadt 6,5 Hektar.

Ein falscher Hitlerjunge

Weinheim. Vor kurzem sammelte hier ein junger Bursche, der sich als Hitlerjunge ausgab, Gelder für Wappenschildnagelung, die er unterschlug und von hier verschwand. Der Junge, der nun wieder hier auftauchte, wurde von der Gendarmerie festgenommen, leugnet aber bis jetzt jede unrechtmäßige Handlung.

Mosbacher Heimatmuseum

Mosbach. In einer einfachen Feier fand Sonntag vormittag durch Bürgermeister Dr. Lang die Eröffnung des Mosbacher Heimatmuseums statt. Das Stadtoberhaupt hob in einer kleinen Ansprache den Sinn und den Zweck der Sammlung hervor, die im Erdgeschoß des Rathauses eine wirkungsvolle Stätte gefunden hat. Das Museum enthält allerlei Interessantes: alte Handwerksgeräte sonderbarster Formen unter dem Schutz alter Zunftfahnen neben allerlei kunstvollen Erzeugnissen emsiger Meisterarbeit, Feuerwehrausrüstungsgegenstände u. a. m. Kernstück dieser Ausstellung ist eine reiche Fayence-Sammlung.

Revision eingelegt

Offenburg. Medizinalrat Dr. Merk hat gegen das Urteil im Sterilisationsprozeß Revision eingelegt.

Todessturz vom Speicher

Haldmeil (bei Wolfach). Frau E. Günter stürzte in einem Sägewerk neun Meter in die Tiefe vom Speicher aus ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie im Krankenhaus starb.

Erfülle deine Pflicht, kämpfe gegen die Arbeitslosigkeit

Keine Reichszuschüsse für Umbauten gewerblicher und landwirtschaftlicher Gebäude

Karlsruhe. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Die 50prozentigen Reichszuschüsse für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen mit dem Höchstbetrag von 1000 RM. werden im Gegensatz zu den 20prozentigen Zuschüssen für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden bekanntlich nur für die Schaffung von Wohnungen oder von Teilen einer Wohnung gegeben. Die Frage, ob diese Umbauzuschüsse auch für Bauarbeiten zur Erweiterung gewerblicher Gebäude, insbesondere auch landwirtschaftlicher Wirtschaftsgebäude gegeben werden sollen, haben die beteiligten Reichsressorts erneut eingehend geprüft, jedoch verneint.

Nach Auffassung des Herrn Reichswirtschaftsministers ist die Kapazität der deutschen Wirtschaft im ganzen gesehen immer noch nur zu einem Bruchteil ausgenützt.

Selbst bei einer sehr weitgehenden wirtschaftlichen Belebung kann ein Bedürfnis für die Erweiterung gewerblicher Betriebe kaum angenommen werden, so daß Fabrikvergrößerungen usw. sich mutmaßlich häufig als Fehlinvestitionen darstellen.

Der Herr Reichsarbeitsminister weist darauf hin, daß die Zuschußmittel außerordentlich stark in Anspruch genommen worden sind und daß noch mit einem weiteren starken Eingang von Anträgen in der nächsten Zeit zu rechnen ist. Bei einer Ausdehnung der Zuschußgewährung auf Erweiterung gewerblicher Betriebe oder landwirtschaftlicher Wirtschaftsgebäude würde zahlreichen anderen Anträgen nicht mehr entsprochen werden können. Die Ausdehnung auch auf landwirtschaftliche und gewerbliche Wirtschaftsgebäude würde dazu führen, daß in Erwartung eines Reichszuschusses Arbeiten unterlassen werden, die sonst ausgeführt würden, eine Folge, die unbedingt vermieden werden muß.

Aus diesen Gründen halten die Reichsressorts daran fest, daß Umbauzuschüsse zur Erweiterung gewerblicher Gebäude und landwirtschaftlicher Wirtschaftsgebäude nicht gegeben werden. Der Minister des Innern hat die Bewilligungsbehörden demzufolge zur Beachtung dieser Gesichtspunkte bei der Verbescheidung von Zuschußanträgen angewiesen.

Rekord-Wintersportverkehr im Schwarzwald

Vom Schwarzwald. Einen beispiellosen Wintersportverkehr hatte der Schwarzwald während des ersten Februar-Wochenendes zu verzeichnen. Schätzungsweise haben am Samstag und Sonntag rund 70 000 Skiläufer, Rodler und Eisläufer die Wintersportquartiere aufgesucht. Im Nordschwarzwald wurde das Gebiet der Hornisgrinde, der Hundseck, des Ruhesteins, Kniebis und Dobels von annähernd 25 000 Sportlern aufgesucht; etwa 50 Kraftpostwagen waren in Fahrt gesetzt worden; die einzelnen Skisonderzüge und die kursmäßigen Züge waren zumeist bis auf den letzten Platz besetzt. Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim und Baden-Baden stellten allein etwa 10 000 Sportler.

Im Südschwarzwald und im Triberger-Schönwalder Sportgelände weilten gegen 45 000 Sportler; annähernd 15 000 Personen besuchten Titisee, etwa 10 000 Skifahrer zogen zum Feldberg und Schauinsland. Alle verfügbaren Verkehrsmittel der Bahn und Post wurden am Samstag und Sonntag in Dienst gestellt und restlos ausgenützt. Die Freimachung der Höhenstraßen durch Schneepflüge und Raupenschlepper ermöglichte einen ungehinderten Verkehr. Sämtliche Berghotels im Schwarzwald waren über das Wochenende bis zum letzten Plätzchen besetzt, so daß viele Sportler mit der Unterkunft in Massenquartieren und Skihütten vorliebnehmen mußten.

Zahlreiche Skiunfälle im Nordschwarzwald

Vom Schwarzwald. Gelegentlich des Massen-Skisportverkehrs auf den Höhen des Nordschwarzwaldes haben sich am Sonntag zahlreiche Unfälle ereignet. Im Höhenabschnitt Hundseck — Hornisgrinde — Ruhestein erlitten einige Skiläufer, und zwar Damen wie auch Herren, Gehirnerschütterungen und komplizierte Beinbrüche, so daß in 15 Fällen Abtransporte durch die in selbstloser Weise tätigen Bergwachtleute vorgenommen werden mußten. Im Kurhaus Unterstmatt fanden eine Reihe von verunglückten Skiläufer in einem fliegenden Lazarett ärztliche Hilfe. Bei einigen Personen waren die Verletzungen innerlich und so schwer, daß ein Abtransport mit Sanitätswagen nach Bühl notwendig wurde. In allen Fällen handelt es sich um zumeist durch waghalsige Schußfahrten ausgelöste gefährliche Stürze im offenen Gelände.

Tagung des Landesfeuerwehr-Ausschusses

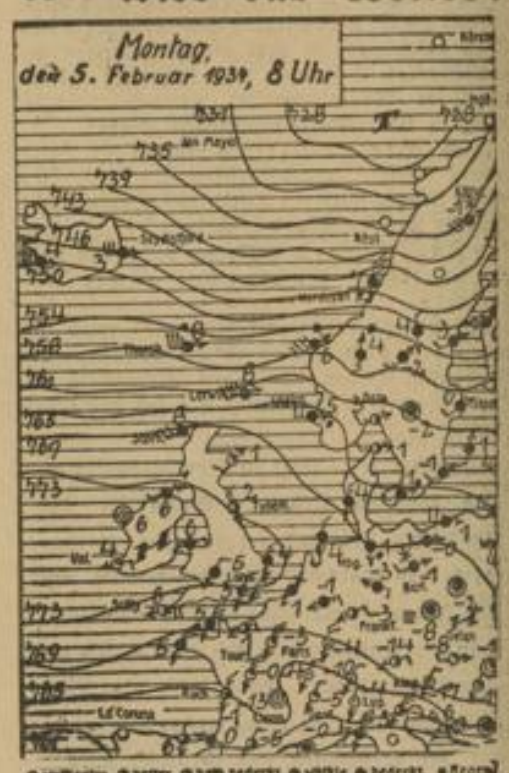
Villingen. Am Samstag und Sonntag tagte hier im alten Rathaus der badische Landesfeuerwehrausschuß. Nach mehrstündigen Beratungen wurden die neuen Satzungen für den Landesfeuerwehrverband, die Kreisverbände und Wehren unter Verankerung des Führerprinzips einstimmig angenommen. Die Satzungen unterliegen nunmehr zu ihrem Vollzug der Genehmigung des Ministeriums des Innern. — Zum Vizepräsidenten des Landesverbandes wurde Kommandant Peter-Bühl gewählt. — Anläßlich der Tagung wurden dem Vorsitzenden des Feuerwehrkreises II, dem Kommandanten Wehrle-Furtwangen, sowie dem Kommandanten Waibel-Singen a. H., die ihnen vom Oesterreichischen Feuerwehrverband verliehene goldene Medaille überreicht. — Beim Begrüßungsabend am Samstag hielt der Präsident des Landesverbandes Müller-Heidelberg eine grundsätzliche Rede über die künftige Erziehung des Feuerwehrmannes im Geiste des Volkskanzlers Adolf Hitler.

Pfalz

Fristverlängerung beantragt.

Kaiserslautern. Bekanntlich müssen die auf Grund des Gebäudeinstandsetzungsgesetzes bezuschußten Arbeiten bis zum 31. März 1934 fertiggestellt sein. Mit Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse können aber zahlreiche Arbeiten nicht ausgeführt werden, insbesondere größere Umbauarbeiten u. Außenarbeiten können aus bautechnischen Gründen erst später in Angriff genommen und fertiggestellt werden. Die Handwerkskammer der Pfalz hat daher bei den zuständigen Stellen um eine Fristverlängerung nachgesucht.

Wie wird das Wetter?



Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt

Am Ostrand des atlantischen Hochdruckgebietes hat sich die Zufuhr ozeanischer Luft nach Deutschland fortgesetzt. Dementsprechend war heute früh das Aufheiterungsgebiet mit stärkeren Strahlungsfrösten auf das südliche Deutschland beschränkt, während das übrige Deutschland in den Niederungen vielfach Nebel und bei Temperaturen um Null Grad auch teilweise Regen hatte.

Bei Island ist bereits ein neuer Sturmwirbel in Entwicklung, der voraussichtlich seinen Einfluß noch weiter südwärts vortragen wird als sein Vorgänger.

Die Aussichten für Mittwoch: Anfänglich leichte Besserung, dann unbeständig und milder, sowie zunehmende Niederschlagsneigung.

. . . und für Donnerstag: Bei westlichen Winden verhältnismäßig mildes Wetter mit Niederschlägen.

Rheinwasserstand

	1. 2. 34	6. 2. 34
Waldshut	—	—
Rheinfelden	178	188
Breisach	68	57
Kehl	192	189
Maxau	357	322
Mannheim	228	197
Caub	148	114
Köln	168	106

Neckarwasserstand

	1. 2. 34	6. 2. 34
Jagstfeld	72	54
Heilbronn	120	117
Plochingen	18	—
Diedesheim	—	—
Mannheim	222	192

MARCHIVUM

Lokales: MANNHEIM

Blick über Dächer

Es gibt Menschen, die steigen ungern auf Türme. Wenn man näher zusieht: Es sind die gleichen, die auch mit ebenem Boden unter den Füßen ewige Zauderer sind, Leute, die den Blick in die Weite scheuen.

Hoch hinauf im alten Gemäuer tastet die hölzerne Stiege sich bis zum Helm des Turmes. Das ist wie ein leises Aechzen, wenn ein menschlicher Fuß die wurmstichigen Treppen emporsteigt. Nur wenn man den Schritt verhält, ist seltsame Stille ringsum, man hört den eigenen Atem, — höchstens vom Turm oben den Flügelschlag aufflatternder Tauben. Weiter die schier endlose Treppe nun . . . Herabhängende Glockenseile begleiten uns auf dem Gang; man schrickt ein wenig zusammen, als unweit das Schlagwerk die Stundenglocke jetzt rührt.

Klarblauer Himmel guckt da durch eine Turmluke, Vorbote des Ausblicks, der oben auf luftiger Höhe der Altane winkt! Nur Minuten noch . . . da öffnet nach kräftigem Ruck sich die Tür zum Rundblick übers Dächermeer. Wie Küken sind kleine und große Giebel geschart um die große Kirche, weit unten ihr gewaltiges Dach, das über Kirchenschiff und den weit ausladenden Chor sich wölbt. Und nun der köstliche Auslug! Da ragen Türme und Tore; dort ein Stück Stadtmauer, weit drüben aber beginnt schon der Wald, eine dunkle Kontur nur am verblauenden Himmel. Wie aus der Spielzeugschachtel gepackt ist das alles: Die wirren Gassen dort unten, die Gestalten, die umherhasten darin. Ein Silberband unser Fluß, der träg durchs Land sich zieht . . .

Da möchte man Maler sein können, festhalten in allen Farben, was nur der Blick erfaßt. Gottfried Kellers Vers wird Erlebnis:

Trinkt, — Augen, was die Wimper hält
Vom goldenen Ueberfluß der Welt!

Politische Schulung der Beamten der Deutschen Reichspost. Der nationalsozialistische Staat muß von seiner Beamtenschaft verlangen, daß sie sich durch Schulung immer mehr mit der Weltanschauung des Nationalsozialismus vertraut macht, eine Aufgabe, die in erster Linie der politischen Organisation der NSDAP und dem Amt für Beamte zustehen. Der Reichspostminister hat angeordnet, daß darüber hinaus die politische Schulung der Beamten der Deutschen Reichspost auch durch dienstliche Vorträge gefördert werden soll. Zu Vortragenden werden im Einvernehmen mit dem Leiter des Amtes für Beamte des zuständigen Gaues nur politisch besonders erfahrene Beamte ausgewählt.

Briefbeförderung nach Nordamerika. Der französische Dampfer „Paris“ fährt voraussichtlich nicht am 7., sondern erst am 9. Februar von Le Havre nach Newyork. Er wird daher zur Postbeförderung nicht benutzt. Die deutschen Briefposten nach den Vereinigten Staaten und den Durchgangsländern, deren Beförderung mit diesem Dampfer vorgesehen war, werden mit dem Dampfer „Europa“, ab Bremerhaven am 9., ab Cherbourg am 10., an Newyork am 15. Februar weitergesandt werden.

Seckenheim. Im Schaufenster der Firma Schreck, in der Freiburger Straße, ist ein Landschaftsbild (Oelgemälde) ausgestellt, das verkäuflich ist und dessen Erlös dem Winterhilfswerk zufließen wird. So wollte es der jugendliche Künstler, der 13jährige Schüler Hermann Gärtner, der auf so schöne Weise Kunde gibt von jugendhaftem Opfersinn.

Führerschein für einen — Kinderwagen!

U. P. ⁒ Gültig bis 31. März 1913.

Erlaubnis-Schein No. 11.

für

... Kind ... Paulick

hierselbst ... Straße No. 23 ~~Platz~~

zum Fahren auf den Bürgersteigen der Straßen hiesiger Stadt, mit Ausnahme der Steinstraße und der Straße an der Frauenkirche, mit einem ~~Fahrstuhl~~ Kinderwagen.

Diesen Erlaubnisschein hat der Wagenbegleiter stets bei sich zu führen und auf Erfordern dem nachschauenden Beamten vorzulegen.

Görlitz, den 30ten April 1912

Die Polizei-Verwaltung.

I. V.

...

Muster U. P. Nr. 18.

So etwas gibt es nicht, meinen Sie? Nun ja, so etwas gibt es nicht, aber so etwas gab es. Und ist vor nicht allzu langer Zeit möglich gewesen, im Jahr des Heils 1912, mitten in deutschen Landen, in der Stadt Görlitz.

In deutschen Landen! Wo anders könnte es sonst sein, wo könnte sonst noch die hochnotpeinliche Gewissenhaftigkeit von Beamten solche Räder schlagen. Wehe, wenn jener selige Polizeipräsident im Zeitalter des Rollers das Pflaster seiner Stadt bewacht hätte, — die Buben und Mädels hätten unweigerlich den Weg der Instanzen antreten müssen, um über Leumundszeugnis, Gesundheitsattest und Eignungsprüfung in den Besitz eines amtlich gestempelten und notariell beglaubigten Führerscheins zu gelangen.

Doch tun wir besagtem seligen Polizeipräsidenten nicht unrecht, wenn wir auch in Faschingslaune allzu gern ganze Kübel beißenden Spottes ihm über das behelmte Haupt stülpen möchten: Es mag damals sehr viele Kinder gegeben haben und entsprechend viele Fuhrwerke dafür. Und man mag in weiser Voraussicht um die Verkehrssicherheit gebangt haben. Vielleicht entstand hier die Idee des Verkehrsschutzmannes, vielleicht hätte man es im sächsischen Görlitz fertig gebracht, so hervorragend zu verwalten, daß bald die Gefahr der Kinderwagen beseitigt gewesen wäre und statt dessen Plakatsäulen den Rand der Straßen umsäumten, an denen Verordnungen vegetierten, um das Leben der Stadt in die Bahnen zu lenken, die Ruhe und Sicherheit totsicher gewährleisteten. L.

Wie war der Inventurverkauf?

Acht kurze Tage stand das Geschäftsleben im Zeichen des Inventurverkaufs, den man erstmalig in diesem Jahre zeitlich stark verkürzt und in seinem Umfange erheblich beschränkt hatte. Es wurde zwar vielfach gefordert, diese Sonderverkäufe vollständig von der Bildfläche verschwinden zu lassen, aber die verantwortlichen Stellen konnten sich nicht dazu entschließen. Daß man gut daran getan hat, das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten, bewies das Ergebnis des Inventurverkaufs, das durchweg recht zufriedenstellend war. Ein Vergleich mit früheren Jahren ist nur schwer möglich, da nach Vereinigung der Bedingungen und Beseitigung der Auswüchse der Kreis eine Einengung gefunden hatte, die in wirtschaftlicher Hinsicht notwendig war. Es durften nur solche Waren verkauft werden, die den Saisoneinflüssen und der Mode unterlagen, während auf reguläre Ware nicht mehr der früher übliche zehnprozentige Rabatt gewährt werden durfte und Markenartikel ganz von dem Inventurverkauf ausgenommen waren. Zahlenmäßig war durch die Beschränkung ein Rückgang gegenüber dem gleichen Sonderverkauf des Vorjahres festzustellen. Wenn man aber die ausgeschlossenen Waren berücksichtigt, darf man doch von einer Belebung sprechen.

Gekauft wurde in den vergangenen acht Tagen alles, was in den Inventurverkauf hereingenommen worden war, während für reguläre Waren so gut wie gar kein Interesse bestand. Da aber der Bedarf laufend weitergeht, wird das Geschäftsleben jetzt wieder seinen normalen Verlauf nehmen und es werden auch die Waren abgesetzt werden, die man während der Sonderverkaufszeit nicht beachtet hat. Daraus geht hervor, daß es gut war, die Beschränkungen vorzunehmen, denn es wird auf alle Fälle verhütet, daß nach dem Inventurverkauf der Geschäftsgang auf dem toten Punkt anlangt. Im Vordergrund des Interesses stand Konfektion, wie auch Stoffe außerordentlich gerne gekauft wurden. Die Umsätze in der Konfektion waren sehr gut, da zum Teil erhebliche Preisnachlässe gewährt wurden. So galt es vor allem, die ausgesprochenen modischen Mäntel mit den Achselstücken usw abzustoßen, da man ja nicht weiß, was im nächsten Herbst und Winter getragen wird. Die Käuferinnen hingegen waren froh, auf billige Weise zu qualitativ guten Stücken zu kommen. Ueberhaupt bestand rege Nachfrage nach mittlerer Qualitätsware.

Interessant war die Beobachtung, daß die Käuferzahl sich vergrößert hat. Die Wirtschaftsbelebung fand hierdurch sichtbaren Ausdruck. Allerdings wirkte sich die Vergrößerung der an einem Kauf interessierten Menge noch nicht besonders stark aus, da die meisten Leute, die jetzt wieder kaufen konnten, noch sehr zurückhaltend sein mußten. Zweifellos wird aber bei weiterer Besserung der Wirtschaftslage auch in dieser Beziehung ein entscheidender Wandel eintreten. Erfreulich bleibt es, daß die Ansätze deutlich erkennbar sind.

Der Verlauf des Inventurverkaufs war recht unterschiedlich und hing mit der Zusammensetzung der Käuferschichten zusammen. In einigen Geschäften war man mit dem Ergebnis des ersten Verkaufstages recht zufrieden, freute sich auf die neue Steigerung zum Wochenmitte und über die letzte Belebung an den Resttagen. Anderwärts setzte der Inventurverkauf nicht übermäßig stark ein, erfuhr aber dann einen riesigen Aufschwung, als zur Wochenmitte die Gehaltsempfänger mit Monatslohn ihren Zahltag gehabt hatten. Die beiden letzten Verkaufstage waren durchweg nochmals sehr gut. Das Wetter beeinflußte außerordentlich den Verkauf und man merkte an den Kassenabrechnungen die Tage, an denen das Sudelwetter das Ausgehen verleidete.

Die Geschäftsleute haben durch den Verlauf des Inventurverkaufs wieder neues Vertrauen für die Zukunft geschöpft. Sie haben vor allen Dingen Mut dazu bekommen, auf lange Sicht zu disponieren und ihre Herbstaufträge zu vergeben. Diese Zuversicht und Entschlossenheit bekundet nicht nur das Vertrauen, daß man unserer Führung entgegenbringt, sondern zeigt auch, daß man von dem Pflichtbewußtsein durchdrungen ist, das Wirtschaftsleben in normale Bahnen zu lenken!

Mißbrauch des Wortes „Kraft durch Freude“

Das Presse- und Propaganda-Amt gibt bekannt: In den letzten Tagen versuchten verschiedene Firmen das Wort „Kraft durch Freude“ für geschäftliche Reklamezwecke zu mißbrauchen. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist eine Institution, die durch die NSDAP mit dem Willen des Führers und der Reichsregierung zur Erreichung eines erhabenen Zieles gegründet worden ist. Es ist also unzulässig und strengstens verboten, daß das Wort „Kraft durch Freude“ für eigennützige Zwecke verwendet werden darf. Der Führer der Deutschen Freizeitorganisation, Stabsleiter der PO und der NS-Gemeinschaft Dr. Ley, wird unnachsichtlich gegen jeden Mißbrauch des Wortes „Kraft durch Freude“ vorgehen. Die Amtswalter der Organisation werden hiermit angewiesen, jeden Verstoß in dieser Richtung sofort an das unterzeichnete Amt zu melden.

Fasching der Familie — Fasching der Kultur!

Mannheim konnte vor dem Kriege stolz auf seinen Fasching sein. Von der „Ranzegard“ bis zur „Kleppergard“ wußte man im Umkreis von 50 Kilometern. Mannheims Fasching war ein Fasching der fröhlichen Pfälzer und die Faschingszeit war eine Zeit, da viele Fremde die schmucke Stadt besuchten.

Papierschlangen schossen über die Straßen, Schrammelkapellen und Maskentreiben war der Hintergrund zu freiester Ausgelassenheit. Es kam der Krieg, es kamen Notjahre, es kam Zerfall des Volkstümlichen — auch der Fasching war nur noch ein Zerrbild. Höchstens die Jugend in ihrem drolligen und tumben Maskentreiben war noch echt. Für die Erwachsenen war Faschingstrubel nur mehr in den Lokalen ein Taumel, ein beschämendes Schattenbild des Faschings von einst — eine wahrhaft sinnverlorene Angelegenheit.

Erst mußte unser Volkskanzler kommen, der über der Not auch die Freude dem einzelnen Volksgenossen wieder geben sollte. Heute, 1934, feiert Deutschland, feiert Mannheim wiederum einen Fasching. Aber dieser hat einen neuen, einen tieferen und einen höheren Sinn bekommen. Dieser Fasching 1934 hat in seinem ganzen Treiben würdig zu geschehen.

Das verpflichtete alle Unternehmen, die in der Stadt zum Fasching ausrufen, die zu faschingsfröhlicher Freude Gäste laden. Nicht zuletzt sind es die großen Unternehmen am Platze, die auch den Fremdenverkehr zu beeinflussen, zu beleben, zu heben verstehen, ja, ihn zu pflegen es sich schon immer zur Pflicht gemacht haben. Von diesem Fasching, von diesem Mannheimer Fasching 1934 soll man selbst auswärts dieses Jahr sprechen, da erstmals in mehr als vorbildlicher Weise in der Festgestaltung wirklich bahnbrechend vorgegangen wurde.

Dem Sinne und der Idee des Führers entsprechend, soll schon rein äußerlich der Schritt des Faschingstreibens begrenzt, dort gehemmt werden, wo vielleicht noch manche glauben, eine herzliche Fröhlichkeit bestehe in schrankenloser Ausgelassenheit. Es war im liberalistischen marxistischen Zeitalter selber auch in dem äußeren Antlitz des Faschings schon die Hohlheit und Seelenlosigkeit seines Innern zu lesen. Das war kein Fasching mehr und war nicht mehr Ausdruck der Volksseele, die sich in diesen wenigen Tagen des Februar einmal in loser Faschingsfröhlichkeit ergehen sollte. In Jazz mischten sich Cowboys, in schamlose Fratzen Negergejohle. Der Fasching war nicht mehr deutsch, war nicht mehr Bekenntnis zum ungezwungenen Fröhlichsein — er war Taumel und von Lokalen, von den Wänden der Restaurants und Hotels grinste dieses gleiche schamlose Narrengesicht herab.

In den Januartagen war der große Münchener Pressefasching ein bereits wegweisender Auftakt für den Fasching 1934. Erstmals sah man ein anderes Gesicht. Man umrahmte die Veranstaltung mit Kostümen und Dekorationen, mit Geste und Spiel, mit Musik und Tanz sinnfolgend aus dem Gesamtmotto: „Opern aus Richard Strauß“. Die Veranstaltung zeigte neben fröhlichem Treiben auch Kultur und Stil. Hierin lag schon die Begrenzung für jene, die glaubten, an Fasching ebenso ungezügelt wie undeutsch sich benehmen zu können.

Diese Idee wird in Mannheim dieses Jahr ebenfalls in praktischer Weise ausgeführt sein. „Eine Faschingsreise durch die Opernwelt“ erlebt man in der Augusta-Anlage vom 10. bis 13. Februar 1934. Es hat sich schon herumgesprochen, Neugierige hatten bereits in seltsam geschmückte Räume des Palasthotels Mannheimer Hof einen vorzeitigen Blick geworfen, wo die Märchenwelt des Oberonschen Feengartens nebst dem Traumsaal des Harun al Raschid, aus Mozarts „Zauberflöte“ der Tempel des Osiris und die Traumwelt der „Königin der Nacht“, wo die Wolfsschlucht aus „Freischütz“, der Hades aus „Orpheus in der Unterwelt“ und das seltsame Reich des Mikado in wochenlanger Arbeit aufgebaut worden sind.

Künstlerische Raumwunder erstanden. Mannheim ist neben München bahnbrechend im äußeren Faschingserleben. Neben den traditionellen „Kindermaskenbällen“ oder dem „Oktoberfest“ wird gerade das faschingsfröhliche Treiben in den obengenannten, künstlerisch in großer, einheitlicher Linie ausgebauten Festräumen einen Fasching 1934 sehen, der zugleich sein wird ein Fasching der Familie wie ein Fasching der Kultur.

Die Verbreitung des Christentums

Nach einer Statistik, die die Zentralleitung des Hl. Jahres herausgab, zählt Europa in seiner Gesamtbevölkerung 202 Millionen Katholiken (43 Prozent), 234 Millionen Christen anderer Konfessionen (50 Prozent), 31 Millionen Nichtchristen (7 Prozent); Nordamerika 52 Millionen Katholiken (23 Prozent) der Gesamtbevölkerung, 85 Millionen andere Christen (54 Prozent), 21 Millionen Nichtchristen (13 Prozent); Südamerika 73 Millionen Katholiken (97 Prozent), 0,5 Millionen andere Christen (1 Prozent), 1,5 Millionen Nichtchristen (2 Prozent); Afrika 5 Millionen Katholiken (4 Prozent), 9 Millionen andere Christen (7 Prozent), 125 Millionen Nichtchristen (89 Prozent); Asien 17 Millionen Katholiken (2 Prozent), 9 Millionen andere Christen (1 Prozent), 970 Millionen Nichtchristen (97 Prozent).

Generalmusikdirektor Wüst in Bremerhaven

Großer Erfolg an alter Wirkungsstätte.

Generalmusikdirektor Philipp Wüst, der vor seiner im Jahre 1931 erfolgten Berufung an das Oldenburger Landestheater längere Zeit musikalischer Oberleiter des Bremerhavener Stadttheaters war, gab am letzten Samstag auf Einladung der Bremerhavener Intendanz ein Gastspiel in einem volkstümlichen Sinfoniekonzert im Stadttheater. Wüst bot Haydn, Beethoven und Schumann. Eingeleitet wurde das Konzert mit der verhältnismäßig wenig bekannten B-Dur-Sinfonie Nr. 8 von Haydn. Das Stadttheaterorchester wußte unter der beschwingten Stabführung von Philipp Wüst die Stimmungssphäre der einzelnen Sätze in wundervollem Klange erstehen zu lassen. Besonders das freudige Menuetto entzückte durch seinen frisch sprudelnden Rhythmus. Für Beethovens C-Moll-Konzert für Klavier war als Solistin Meta Hagedorn, Hamburg, verpflichtet worden. Die Künstlerin überraschte durch eine ungemein ansprechende Gefühlswärme, die besonders im Larghetto in ihrer ganzen fesselnden Kraft zutage trat. Daneben muß der vollendeten Technik des Hamburger Gastes besonderes Lob gezollt werden. Den Abschluß des Konzertes bildete Robert Schumanns Sinfonie Nr. 1, B-Dur, op. 38. Diese Frühlingssinfonie mit ihrem hellen Licht und ihrer strahlenden Sonnenwärme gelang dem Orchester ganz besonders gut. Der zweite langsame Satz mit seiner breitschwingenden Melodie und das Finale mit den Hauptthemen dieses Satzes waren die Höhepunkte dieser Darbietung. Nicht endenwollender Beifall setzte ein, und der beliebte Dirigent mußte immer wieder auf der Bühne erscheinen. Der Beifall galt nicht minder dem Orchester, das in vorbildlicher Mitarbeit diesen neuen Triumph „ihres Philipp“ gesichert hatte.

MARCHIVUM

Was ist am Fastnachtsonntag in Mannheim los?

Der Maskenzug — Ausklang im Rosengarten

In einer von den karnevalistischen Vereinen in den Großen Mayerhof einberufenen Bürgerversammlung wurden die Einzelheiten über die Ausgestaltung des Faschings bekanntgegeben. Der Maskumzug nimmt kommenden Sonntag um 2 Uhr am Rosengarten seinen Anfang und wird um 5 Uhr wieder aufgelöst sein. Die angemeldeten Zugteilnehmer finden sich spätestens um 12 Uhr im Rosengarten ein, wo in der Wandelhalle und im Säulengang des Nibelungensaals die Nummern angebracht sind, die sich mit den den Masken zugeteilten Nummern decken. Die Wagen stellen sich in der Tullastraße auf und fügen sich entsprechend in den Zug ein. Der Zug selbst zerfällt in vier Teile: Kinder-Einzelmasken, Paare und Gruppen sowie die drei Gruppen Erwachsene: Einzel, Paare und Gruppen. Um eine Begutachtung zu ermöglichen, werden sich die Preisrichter in drei Gruppen teilen und getrennt ihre Wertung vornehmen. Neu hinzugekommen sind die Wagen des Prinzen und der Prinzessin Karneval, die wohl sehr zur Belebung des Zuges beitragen werden. Die Teilnehmer haben sich geschminkt einzufinden, denn im Rosengarten selbst werden nur die Garden und die Musiker hergerichtet. Die Teilnehmernummern werden von Freitagnachmittag ab im Verkehrsverein ausgegeben.

Es wurde die Anregung gegeben, daß den Zugteilnehmern während des Umzuges durch das Publikum, besonders aus den Wirtschaften heraus, warme Getränke verabreicht werden. In Köln und Mainz ist dies ein alter Brauch und es wäre wünschenswert, wenn auch die Mannheimer diesem Beispiel folgen würden.

Als letzter Termin für die Anmeldung zum Maskenzug ist der Donnerstag bestimmt worden, da ein gedrucktes Zugprogramm herauskommt, das sämtliche Teilnehmer enthält und bereits am Samstag im Straßenhandel erhältlich ist. Masken, die keine genauen Angaben ihrer Maske gegeben haben, können dies jetzt noch nachholen, damit das Programm möglichst umfassende Angaben enthält. Wer sich nach dem Donnerstag anmeldet, hat keine Aussicht, in das Programm aufgenommen zu werden. Bis jetzt steht fest, daß nicht weniger als 22 Abteilungen des Zuges mit Musik marschieren werden. Erwartet wird eine besondere Aktivität, besonders von seiten der Zugteilnehmer. Erwünscht sind noch Stiftungen von eingewickelten Bonbons, Blumen usw., um den Kontakt von den Wagen aus mit dem Publikum besser herstellen zu können.

Am Sonntagabend 19.30 Uhr findet im Nibelungensaal die Preisverteilung statt, die ganz groß aufgezogen wird. Unter Beteiligung der Elferräte der drei Karnevalsgesellschaften und der Garden soll der Veranstaltung ein besonderes Gepräge gegeben werden. Im Anschluß an die Preisverteilung findet ein Bunter Abend statt, für den bereits der Frankfurter Tenor Tarsten Ralf seine Mitwirkung zugesichert hat. Fritz Fegbeutel wird wieder eine gute Stütze des Programms sein, für das noch besondere Ueberraschungen gedacht sind. Schluß dürfte spätestens um 10.30 Uhr sein.

Am Montag findet um 20.11 Uhr das Feuerwerk am Friedrichsplatz statt, das als Jubiläumsfeuerwerk gedacht ist. Um Mittel für den Faschingszug 1935 zu schaffen, wird ein Eintrittsgeld von 10 Pfennig erhoben. Für das Publikum steht die Straße rings um den Friedrichsplatz zur Verfügung, während die Garden bei Fackelschein auf den Wegen des Friedrichsplatzes Aufstellung nehmen. Dem Feuerwerk voraus geht eine Huldigung für die Prinzessin und für den Prinzen Karneval, die vor dem Benz-Denkmal Aufstellung nehmen.

Auf sämtlichen Bahnhöfen der näheren und weiteren Umgebung hat die Reichsbahn Plakate aushängen lassen, auf denen auf die Möglichkeit mit Sonntagskarten nach Mannheim zu kommen hingewiesen wird und die Züge angegeben sind, mit welchen zu fahren ist, um rechtzeitig zum Maskenzug nach Mannheim zu kommen. Die entsprechenden Züge werden so verstärkt, daß sie allen Anforderungen genügen.

Wie sehr die Belebungsbestrebungen gewürdigt werden, geht daraus hervor, daß Cafébesitzer Höfer vom Palast-Café 50 Mark gestiftet hat, die zur weiteren Ausgestaltung der Hauptfaschingsveranstaltungen dienen sollen. Es wird erwartet, daß dieses Beispiel Nachahmung findet, damit die Karnevalstage einen glänzenden Verlauf nehmen werden.

Amateure! Antreten zur Fotoschlacht!

Im „Frankeneck" trafen sich zum ersten Male die Ortsgruppenbildwarte der NSDAP, die der Kreisbildwart Pg. Schmidt zusammengerufen hatte.

Ortsgruppenleiter Pg. Baer von der Kreispropagandaleitung Mannheim sprach nach der Eröffnung der Sitzung durch den Kreisbildwart über das Aufgabengebiet, das die Ortsgruppenbildwarte erwartet. Kurz und prägnant wurden die einzelnen Themen der „Fotoschlacht", die in Bildern die „Arbeitsschlacht" zeigen soll, vom Redner behandelt. Aus den Worten des Pg. Baer konnten die anwesenden Bildwarte entnehmen, welchen hohen Grad von Verantwortung sie mit diesem Amte übernehmen und wie sehr sie zu intensiver Tätigkeit durch die Wichtigkeit des Themas verpflichtet seien und die Amateure mit allen Kräften zu einer erfolgreichen Mitarbeit, insbesondere die Parteigenossen, anfeuern sollen.

Kreisbildwart Schmidt gab seinerseits an die Bildwarte die Richtlinien bekannt, wie sie das Ziel möglichst auf schnelle Weise erreichen, das von der Regierung gesteckt wurde. Sodann erteilte er dem Mitarbeiter und technischen Berater Fritz Rottenwallner zu seinem Referat das Wort. Dieser ging auf die technische Seite der „Fotoschlacht" ein, der zu den einzelnen Punkten des gewählten Programms mehrere Beispiele anführte. Wenn auch besonderer Wert auf die künstlerische Gestaltung der Bilder gelegt werden soll, so möge man nach den Ausführungen des Redners aber in der Kritik nicht zu hart sein, denn es erweist sich sehr oft, daß der Fachmann oft aus unscheinbar aussehenden Bildern wertvolles Propagandamaterial schaffen kann. Die Steigerung der Qualität der Bilder, sowohl in technischer und künstlerischer Hinsicht, auch in der Auffassung vom nationalsozialistischen Standpunkt aus, ergibt sich zwangsläufig mit der Schulung bei den Zusammenkünften der Amateure mit ihren Ortsgruppenbildwarten und aus der Uebung durch eifrige Mitarbeit. An Hand von Lichtbildern, die eigens für diesen Zweck hergestellt waren und vom Kreisbildwart Pg. Schmidt und F. Rottenwallner aufgenommen waren, wurden den Anwesenden praktisch gezeigt, wie man an das Thema herangehen soll. An Musterbildern konnten die Bildwarte auch feststellen, welche Auffassung im Bilde nicht gewünscht ist und von vornherein als „Ausschußmaterial" gelten muß. Die endgültige Entscheidung über die Verwendung der eingesandten Bilder trifft der Landesbildwart der NSDAP, Pg. König, in Karlsruhe, bei dem sich auch das Bildermaterial für die Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda sammelt, um dann der Reichsstelle zugeleitet zu werden. Es ist in dieser Fotoschlacht allen Parteigenossen und Volksgenossen, die sich als Amateurfotografen betätigen, Gelegenheit geboten, den Vierjahresplan im Bilde festzuhalten. Mit diesen Bildern kann jeder beweisen, daß er mit größtem Interesse die Tätigkeit unserer Regierung auf dem Gebiete „Arbeitsbeschaffung" verfolgt und versteht mit offenen Augen zu sehen und mit Lust und Liebe das Gesehene im Bilde festzuhalten. Die Amateure müssen selbstverständlich auch auf die Mitarbeit und Unterstützung der anderen Volksgenossen rechnen können, um Bildermaterial schaffen zu können. Jetzt aber gilt es, daß sich jeder Amateur dem Ortsgruppenbildwart zur Verfügung stellt, auch ohne besondere Aufforderung, und ihm seine Mitarbeit anbietet. Für die Parteigenossen ist es Ehrenpflicht, diesem Rufe restlos sofort nachzukommen! Die Ortsgruppenbildwarte geben bereitwillig Auskunft und nehmen Anmeldungen entgegen.

Die Bedeutung des Silos im bäuerlichen Betrieb

Gestern nachmittag sprach im Parkhotel vor den Mitgliedern des landwirtschaftlichen Klubs und anderen interessierten Kreisen Landesökonomierat Dr. Krumm, Ladenburg, über: „Die Bedeutung des Silos im bäuerlichen Betrieb". Zunächst begrüßte Herr Schohwalter, Vorsitzender des Mannheimer Bezirks, die Anwesenden und gab anschließend bekannt, daß der zweite Vortrag des Herrn Landwirtschaftsrats Zörcher über „Die Grundgedanken des Erbhofrechtes" infolge Erkrankung ausfalle und erteilte Dr. Krumm das Wort. Der Redner deutete eingangs darauf hin, daß im Bezirke Mannheim 10 Prozent und im Bezirke Weinheim 12 Prozent der ganzen Kuhzahl ihre Fütterung aus den Silos erhalten, während die restliche Anzahl der Kühe vorwiegend mit fremdländischer Nahrung versorgt werden. Obwohl die Anschaffung von Silos noch in den Kinderschuhen steht, hat die Zahl der Siloanlagen im letzten Jahre beachtlich zugenommen. Weiter führte der Redner aus, daß, um den Gedanken der Siloanlagen zu verbreiten, das allgemeine Interesse geweckt werden müßte. An Hand von Lichtbildern und Tabellen illustrierte Dr. Krimm seine Erklärungen und wies darauf hin, daß es in der Hauptsache darauf ankomme, den Tieren im Winter möglichst Grünfutter zu geben, welches das meiste Eiweiß enthalte. Schon rein volkswirtschaftlich gesehen sei es notwendig, für den Winter inländisches Futter zu haben. Der Vortragende zeigte auf Grund seiner Erfahrungen weitere Beispiele, die bewiesen, daß das Konservieren von Grünfutter absolut unschädlich ist und nannte die Pflanzen, die sich am besten konservieren lassen. Von größter Wichtigkeit ist die rasche Einbringung des Futters in die Silos. Um den Boden voll auszunutzen und dem Bauern möglichst viel Winterfutter einzubringen, werden zum Silieren hauptsächlich Pflanzen verwendet, die auch noch nach der allgemeinen Ernte angebaut werden können. Nach klaren und leicht verständlichen Darlegungen des Redners über Anschaffung, Raumverhältnisse usw. gingen die Versammelten zur Diskussion über.

Aus allen Hauptstädten der Welt ...

Berlin: HB-FUNK
Wien: HB-FUNK
Paris: HB-FUNK
London: HB-FUNK
Budapest: HB-FUNK
Rom: HB-FUNK
Warschau: HB-FUNK
Moskau: HB-FUNK
New-York: HB-FUNK
Tokio: HB-FUNK

... erreichen die Nachrichten das „Hakenkreuzbanner" auf schnellstem Wege. Die Verwendung der modernsten Nachrichtenübermittlung ist unser Dienst am Kunden der bezüglich der Höhe unserer Kosten in keinem Verhältnis zu dem niedrigen Bezugspreis (zweimalige Ausgabe RM. 2.70 einmalige Ausgabe RM. 2.20, einschl. Trägerlohn) steht, den Sie dafür bezahlen müssen.

Verlangen Sie heute noch Probelieferung und morgen sind auch Sie Abonnent des Hakenkreuzbanner

MARCHIVUM

Aus dem Mannheimer Vereinsleben

Mitgliederversammlung Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Bundes der Saarvereine

Der stellvertretende Bundesführer der Saarvereine, Artur Bauer, rief im Auftrage des Bundesvorsitzenden die Mitglieder des Saarvereins im Bootshause des Mannheimer Rudervereins „Amicitia" zu einer Mitgliederversammlung zusammen.

Es war eine recht stattliche Anzahl Saarländer erschienen. Artur Bauer entwarf in seinem Rechenschaftsbericht ein geschichtliches Bild des Vereins, der zu Anfang des letzten Jahres 100 Mitglieder zählte und am Ende des vergangenen Jahres zu 800 Mitgliedern angewachsen war. Hierin drückt sich der deutschtreue Wille der Saarländer deutlich aus, wissen wir doch aus den Mobilmachungstagen des Weltkrieges, daß Saarbrücken die meisten Kriegsfreiwilligen stellte, der erste Kriegsfreiwillige ein Saarbrücker war. Herr Bauer schilderte in kurzen Strichen den Leidensweg der Saar während der verflossenen 15 Jahre und betonte, daß die Saarbevölkerung trotzdem entschieden zum Reich hielt, was so gewaltig bei der Niederwaldkundgebung im letzten Jahre zum Ausdruck kam.

Es sind auch in anderen deutschen Städten Ortsgruppen gegründet worden, sogar das Ausland erhebt seine Stimme für die deutschtreue Saar. Die Deutschen in Buenos Aires haben als erste ihre Stimme für die Saar erhoben und eine Ortsgruppe gegründet. Herr Bauer appellierte vor allen Dingen aber an die Saarländer, die durch Stellungs- und Wohnungswechsel nicht mehr im Saargebiet wohnen, die aber bei der Abstimmung ihre Heimat nicht im Stiche lassen sollen und sich um die erforderliche Abstimmungskarte bemühen sollen. Nach Antrag der Franzosen sei jeder Mensch, ganz gleichgültig, welcher Nationalität er angehört, abstimmungsberechtigt, der vor dem 28. Juni 1919 im Saargebiet seinen Wohnsitz gehabt hatte; dies gemäß dem Vertrag von Versailles.

Es ist die moralische Pflicht eines jeden Saarländers, daß er in dieser kritischen Stunde durch Abstimmung mithilft, die Saar zum Deutschen Reich zurückzugewinnen. Das sollte jedem Ehrensache sein. Staatsrat Simon, der Vorsitzende der Saarvereine, wird, wie Herr Bauer mitteilte, in Mannheim im Nibelungensaal am 15. März eine große Kundgebung veranstalten. Hier soll die gesamte Mannheimer Bevölkerung Anteil nehmen. Das angesetzte Referat für den Abend mußte, da der Referent am Erscheinen verhindert war, ausfallen.

Anschließend saßen die Saarländer noch gemütlich beisammen und tauschten Gedanken und gemeinsame Erinnerungen gegenseitig aus.

Verein ehemalig. 185er, Ortsgruppe Mannheim

Ihren ersten Kameradschaftsabend im neuen Jahre hielt die Ortsgruppe Mannheim im Lokal „Roter Hahn", U 5, 13, ab. Mit den besten Wünschen für das Jahr 1934 begrüßte der Vereinsführer R. Boos die erschienenen Kameraden und gab seiner Freude über den abermals guten Besuch Ausdruck. Unter anderem teilte er den Anwesenden mit, daß die Ortsgruppe auch der Not der erwerbslosen 185er Kameraden Verständnis entgegengebracht habe und trotz des kurzen Bestehens jedem dieser zu Weihnachten ein kleines Lebensmittelpaket überreichen konnte. Der Führer benützte den Abend weiterhin dazu, um die Kameraden auf die Bedeutung des 18. Januar und die 63. Wiederkehr der Reichsgründung hinzuweisen. Im Verlaufe des Abends erinnerte Kamerad Boos auch noch an die Kämpfe der Dezember- und Januar-Tage 1916 bis 1918, an denen das Regiment 185 teilgenommen hatte und erging sich hierüber in längeren Ausführungen, die den Dank der Zuhörer fanden. Anschließend folgte der gemütliche Teil des Abends und bei Bier und frohen Soldatenliedern vergingen die noch verbleibenden Stunden allen nur allzurasch. Die an diesem Abend erfolgten Neuanmeldungen haben bewiesen, daß der Geist der Zusammengehörigkeit der alten Frontkämpfer heute mehr denn je lebendig ist. Es wird daher an alle noch Außenstehenden wiederholt die Bitte gerichtet, sich der Mannheimer Ortsgruppe anzuschließen. Jeder ehemalige 185er ist in unseren Reihen herzlich willkommen. Die Kameradschaftsabende finden jeden dritten Donnerstag eines Monats, abends 20 Uhr, in eingangs erwähntem Lokale statt.

Narrensitzung der Lindenhöfler

Die Große Karneval-Gesellschaft Lindenhof zeigte in ihrer letzten Sitzung wieder einmal, daß auch auf dem Lindenhof der Humor eine gute Pflegestätte hat. Der „Aschaffenburger Hof" war so überfüllt, daß viele keinen Platz mehr finden konnten. Das närrische Szepter schwang Präsident Knauff, der geschickt die Stimmung ankurbelte und der eine Reihe von guten Büttenrednern in die Bütte steigen ließ, nachdem der lustige Till Eulenspiegel Collify mit einem Prolog die Sitzung eröffnet hatte. Die Humoristen traten in bunter Folge zweimal auf und sorgten dafür, daß die Anwesenden aus dem Lachen nicht mehr herauskamen. Humorist Emil Vogt brachte Couplets, gab Ratschläge wie man einen Mann fesselt, erzählte aus seiner Laufbahn als Hausdiener im „Aschaffenburger Hof" und hatte mehr oder weniger bärtige Witze auf Lager Herr Schmitt stellte sich als Professor der Zoologie vor und berichtete über Vierfüßler und über die Vogelwelt, während Frau Hahn einmal als sitzengebliebene verliebte alte Jungfer auftrat und dann als Schulmädel ihren „Mann" stellte. Spindler, ein altbewährter Karnevalist, klagte als trauernder Witmann über den Verlust seiner Dorothee und forderte im übrigen auf, die Diktatur der Ehemänner auszurufen. Der Erfolg seines Kampfes mit der geliebten besseren Hälfte scheint allerdings nicht erfolgreich gewesen zu sein, denn die Kinder mußten auf dem umgefallenen Küchenschrank herumturnen und fragen „Babbe, solle mer dich ausgrawe?". Schließlich gab es noch einige Ehrungen und als Neuigkeit verkündete Krzzelmeister Holz, daß die Karnevalgesellschaft Lindenhof eine eigene Garde aufstellen wird. Die Musik des Abends bestritt die Kapelle Hahn mit Unterstützung der Kapelle Matz, welche auch die mit Schwung gesungenen und kräftig geschunkelten Lieder begleitete.

Die Tanzlehrer tagten

In Leipzig, Haus Vaterland, wurde soeben die Fachschulung der Reichsfachschaft Tanzlehrer im Natsoz. Lehrerbund beendet, bei der den deutschen Tanzlehrern die neuen deutschen Gesellschaftstänze übermittelt wurden. Es handelt sich dabei um die Tänze, die für den Winter 1934 von der Reichsleitung des NSLB, wie von der Reichspropagandaleitung der NSDAP als deutsche Tänze anerkannt sind, und nun schnellste Verbreitung im deutschen Volke finden müssen. Der Reichsfachschaftsleiter Pg. Erwin Pommer-Leipzig eröffnete die Tagung, die außerordentlich stark besucht war und zu der sich die Gauamtswalter aus allen Teilen des Reiches eingefunden hatten. Anwesend waren auch der Leiter der kulturpolitischen Abteilung, Herr Stadtrat Pg. Hauptmann und Herr Studienrat Kohl, der Beauftragte des Sächsischen Ministeriums für Fachschulangelegenheiten. Pg. Pommer wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß nach den Besprechungen mit der Reichsleitung des NSLB alle Tanzlehrer unbedingt dieser amtlichen Organisation angehören müssen, sofern sie Lehrer und Erzieher, und gewillt sind, an ihrem Teil am Aufbau des deutschen Kultur- und Sittenlebens mitzuwirken. Es werden in kürzester Zeit alle deutschen Tanzlehrer erfaßt sein, und der über tausend Mitglieder zählenden Reichsfachschaft eingegliedert werden. Die deutschen Tanzlehrer müssen Lehrer und Erzieher sein, in ihren Händen liegt das wichtigste Gut, die deutsche Jugend. Und diese deutsche Jugend darf künftig nur noch solchen Tanzlehrern anvertraut werden, die im Natsoz. Lehrerbund, und dadurch in der deutschen Erzieherfront fest verankert sind. Nach einer Vorführung des gesamten deutschen Tanzprogramms, wodurch ein Ueberblick über die geltende Tanzart gewonnen wurde, wurden die Tanzlehrer in leichtverständlicher Weise in Aufbau und Lehrmethode der Gesellschaftstänze eingeführt. In flotter Folge übte man: Walzer, Schrittwalzer, langsamer Walzer, Marschianz, Wechselschreiter, Rheinländer in alter und neuer Form, neue Polka, Galopp in neuer Form und den deutschen Achter, als den neuen Vierpaartanz.

Herr Stadtrat Hauptmann als Leiter der kulturpolitischen Abteilung führte aus, daß man an den hier gezeigten neuen Gesellschaftstänzen Freude und Wohlgefallen finden muß, da sie dem Wesen und der Art des deutschen Volkes entsprechen. Er wünschte weitgehendste Verbreitung in allen Schichten des Volkes und erklärte, die Bestrebungen der Reichsfachschaft unterstützen und fördern zu wollen.

Nach einer erfolgreichen Schulungsarbeit wurde die Tagung geschlossen, der sich eine Amtswaltersitzung anschloß, bei welcher sehr wichtige Verwaltungs-Organisationsfragen mit den Gausachschaftsleitern behandelt wurden.

Für den Gau Baden wurde Herr Kurt Großkopf-Karlsruhe, Herrenstraße 33, zum Gausachschaftsleiter berufen.

3 Tropfen Menta für die Mundpflege
Schon ab 50 Pfg. in allen Fachgeschäften
Ein Erzeugnis von Dralle
Ebenso preiswürdig ist Menta-Zahncreme

Winterpreisschießen des Schützenvereins der Polizeibeamten Mannheim

Der Schützenverein der Polizeibeamten Mannheim ist durch seine heizbare Schießanlage in der Lage, auch den Winter über den Schießsport zu betreiben. In der Zeit vom 31. Januar bis 4. Februar 1934 veranstaltete der Verein ein internes Winterpreisschießen in drei Abteilungen. Es wurden hervorragende Leistungen erzielt. Im ganzen konnten in Abt. I 17, in Abt. II 20 und in Abt. III drei Schützen mit wertvollen Preisen bedacht werden. Es erzielten mit je fünf Schuß liegend freihändig in Abt. I Eberle 60, Moll, Sparnagel, Geisendorf, Hildebrand und Rau 59 Ringe. In Abt. II König Franz 57, Deckinger, Obertür, Greß 56, Becker Wilh., Ebbe, Querengässer, Kramer 55 Ringe. In Abt. III Math 58, Heck Emil 51 und Weland 45 Ringe.

Den Abschluß des Preisschießens bildete die Preisverteilung und gemütliches Beisammensein der Schützenkameraden mit ihren Angehörigen. Nach der Preisverteilung wurde der Aermsten unseres Volkes gedacht und die Sammelbüchse des Winterhilfswerks ging von Hand zu Hand. Hierauf brachten die Anwesenden ein dreifaches Sieg-Heil auf unseren Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und den Herrn Reichskanzler Hitler aus und im Anschluß daran wurde von allen Teilnehmern die Uebertragung „Gott sei mit unserem Führer" stehend mit Andacht angehört, was großen Beifall hervorrief.

Ludwigshafen

Der Eintopf-Sonntag in Ludwigshafen ein großer Erfolg.

Wir haben gestern mittag bereits ein Teilergebnis der Eintopfsammlung aus dem Stadtteil Ludwigshafen-Nord gebracht, das zeigte, daß die Opferfreudigkeit auch den Aermsten von Ludwigshafens Einwohnern nicht nur auf dem Stand des Vormonats geblieben, sondern sogar gestiegen ist.

Nun liegt das Gesamtergebnis vor. Es wurde diesmal eine Summe von RM. 11 835,63 erreicht und damit ist ein Ueberschuß gegenüber dem Januar von RM. 366 zu verzeichnen. Wenn man berücksichtigt, daß wir im Zeichen des Karnevals stehen und dadurch mehr oder weniger zu Ausgaben verleitet werden, die in gewöhnlichen Zeiten in Wegfall kommen, so ist dieses Ergebnis besonders hoch zu bewerten. Und doch gibt es leider noch Leute, die glauben, daß es auf sie nicht ankomme. In Ludwigshafen ist beispielsweise der unglaubliche Fall vorgekommen, daß ein wohlhabender Wohnungsinhaber dem Sammler die Tür vor der Nase zuschlug und nichts spendete. Wenn eine Spende deshalb verweigert wird, weil der Betreffende selbst hilfsbedürftig ist, so kann man dagegen nichts einwenden. Wenn aber ein Mann in guten Verhältnissen lebt und sein Opfer verweigert, so ist das ein Zeichen dafür, daß der Mann böswilligerweise nichts gibt und man wird sich solche Leute merken müssen.

Glücklicherweise ist dies ein Einzelfall. Es gibt immer noch Außenseiter, die die Zeit und ihre Losung erst erkennen, wenn es zu spät ist.

Deshalb wird Deutschland doch wieder auferstehen, denn eine so große Opferwilligkeit wird nicht unbelohnt bleiben, sondern reiche Früchte tragen.

Der Wehrgedanke im nationalsozialistischen Staat

In der Deutschen Hochschule für Politik hielt am Freitag Abend der Präsident des Reichsbundes für deutsche Sicherheit, Major a. D. Weberstedt, den ersten seiner beiden Vorträge über den Wehrgedanken im nationalsozialistischen Staat. Der Wehrgedanke an sich, so erklärte er, sei gewissermaßen das schützende Dach, unter dem Wehrgeist und Wehrwille, Wehrform, Wehrkraft und Wehrpolitik eines Staates stünden. In einem Rückblick auf die wehrpolitische Geschichte der Völker kam der Vortragende zunächst auf die Verhältnisse bei den Germanen zu sprechen, deren Wehrgeist in dem rauhen Naturleben und in dem ewigen Kampf mit kriegslüsternen Nachbarn begründet gewesen sei und seine Wurzeln im nationalen Ehrgefühl, in der Liebe zu Scholle und Sitte gehabt habe. Kriegerischer Ruhm habe den Germanen mehr gegolten als Wohlstand, und ihr Waffenerfolg habe auf dem völkischen Zusammenhalt beruht. Bei Hinweisen auf die Erziehung zur Wehrhaftigkeit im alten Sparta zog der Redner Vergleiche zwischen dem Bestreben der Spartaner, Volk und Rasse von frühester Jugend an gesund zu halten, und dem neuen Deutschland, dessen Gesetze ja, wenn auch auf anderen Wegen, ähnliches erreichen wollen. Weberstedt verwies weiter auf die Entwicklungsstufen der Wehrhaftigkeit: die allgemeine Wehrpflicht der Germanen und deren Verwässerung durch parlamentarische Machenschaften in späteren Jahrhunderten, die Zeit der Landsknechte und Söldner, die Versuche des Großen Kurfürsten, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, und den Auftrag Blüchers an Scharnhorst nach dem Schmachfrieden von Tilsit, eine nationale Armee zu schaffen. Er nannte Adolf Hitler den Vollender der Pläne des großen Scharnhorst.

Wie wenig die Grundsätze unseres Führers Gemeingut der vergangenen Jahrhunderte waren, legte der Vortragende an der Entwicklung des Wehrgedankens seit Napoleon I. dar. Auf Deutschland eingehend stellte er fest, daß nach 1870 die allgemeine Wehrpflicht nur auf dem Papier stand, während das französische Volk größere und größte Opfer brachte. Er kennzeichnete dann die schmähliche Rolle, die der Deutsche Reichstag vor dem Weltkriege gespielt habe, als er die von Ludendorff geforderte Heeresverstärkung verweigerte. Sehr scharf und eindeutig ging bei dieser Gelegenheit Weberstedt mit dem damaligen Reichskanzler von Bethmann-Hollweg ins Gericht, der sich allein schon durch das Wort vom „Unrecht an Belgien" gleich zu Beginn des Krieges auf das schwerste am Wehrgedanken versündigt habe. Bethmann-Hollweg habe keinen Funken des kriegerischen Genius in sich getragen und deshalb als politischer Leiter der deutschen Geschicke versagen müssen. Er wie seine Nachfolger seien Zerstörer des Wehrgeistes und Wehrwillens im Volke gewesen. Könne man sich da noch wundern, so fragte der Redner, wenn die Sozialdemokratie bald nach Kriegsbeginn immer stärker am Wehrgeist unseres Volkes gerüttelt habe? An einer großen Zahl erschütternder Beispiele wies Weberstedt die Wehrfeindlichkeit des Marxismus nach und stellte erneut die Sozialdemokratische Partei als die Partei des Hochverrats, des Landes- und Volksverrats bloß. So enthüllte er mit beißender Schärfe das wahre Gesicht dieser Partei, die alles Wehrmäßige als Angelegenheit lediglich der Militaristen, der Junker und kriegslüsterner Generale hinstellte. Es sei der 15jährigen Aufklärungsarbeit des Nationalsozialismus zu danken, daß dem Marxismus die Maske vom Gesicht gerissen und ihm dann der Todesstoß versetzt worden sei.

In seinem nächsten Vortrag wird Major Weberstedt mit den übrigen Feinden des Wehrgedankens abrechnen, im einzelnen Beweis dafür antreten, daß Wehrhaftigkeit und Nationalsozialismus ein und dasselbe sind, und die Aufgaben des nationalsozialistischen Staates hinsichtlich der Erziehung des Volkes zum Wehrgedanken entwickeln.

Die Bildung der Doppelsterne

Prof. Feurstein verbreitete sich in der Vortragsreihe „Die Entwicklungsgeschichte des Weltalls" im Planetarium über die „Bildung der Doppelsterne". Die Doppelsterne sind aus den im Weltall flutenden flüssigen Massen entstanden und es gehört schon ein starkes Fernrohr dazu, die Entfernung zwischen den Doppelsternen festzustellen. Die Wissenschaft dieser Forschung ist schon sehr alt. Der älteste Doppelstern, den die Astronomen kennen, ist der Mizza mit dem Reiterlein (Alkor) im Sternbild des Großen Bären. Die Doppelsterne sind ihrer Beschaffenheit nach in zwei Klassen eingeteilt; die zweite Klasse der Doppelsterne sind die spektroskopischen Sterne. Ursprünglich war das Weltall mit Gas erfüllt, aber nicht gleichmäßig verdichtet. Es entstanden rotierende Bewegungen und diese verursachten Bildung von Spiralnebeln. Nach dem Gesetz, daß die Energie der Rotation dem Weltall erhalten bleibt, sofern die Reibung die der Masse innewohnende Energie nicht verzehrt, kommt jede Sonne mit einem Quantum Energie zur Welt. Es haben auch Spiralnebel Kugelform, obgleich die ewige Rotation die Pole abflacht. Die Wärme, Dichte und damit Rotationsgeschwindigkeit nimmt, je näher man ins Zentrum einer Sonne vorstößt, zu. Die Verdichtung der Massen zielt nach zwei Polen; es entsteht eine ungleiche längliche Form, deren kleineres Ende schließlich abbricht.

Millionen Jahre spielten im Weltgeschehen eine kleine Rolle. Unsere Sonne ist 8 Millionen-Millionen Jahre alt. Währenddem geschehen im Innern der Sonnen ungeheure Umwälzungen. Beim Aufleuchten der Sterne mag man vielleicht an die Neubildung von Doppelsternen denken. Erwiesen ist diese Annahme aber nicht. Die Doppelsterne verändern sich mit der Entfernung voneinander. Je älter sie werden, desto größer wird die Entfernung untereinander. Z. B. entfernen wir uns von der Sonne alle hundert Jahre um einen Meter. Wie der Mond die Gezeiten auf unserer Erde bewirkt, üben die „vorbeigehenden" Sterne auf andere Gestirne Einflüsse aus. Es können im Wandel der Zeiten Vierteilungen der Doppelsterne eintreten. Je kleiner ein Doppelstern wird, desto geringer wird auch seine Strahlungsenergie. Es scheint zum guten Ton der Sonnen zu gehören, daß sie sich zerteilen. Glücklicher- und merkwürdigerweise hat das unsere Sonne nicht getan, sie bildete Planeten.

Angeschlossen an diese Ausführungen erklärte Prof. Feurstein, gehört noch die Entstehung der Planeten und Monde und schließlich wird die weltumfassende Frage: „Weltall und Leben" die Vortragsreihe zum Abschluß bringen.

Die Zuhörer dankten mit reichem Beifall.

Raus mit der [illegible] Maschinen!
Preisabbau ermöglicht [illegible] des Bürobetriebes
Durch unseren großen Preisabbau haben Sie [illegible] durch Anschaffung der modernsten Schreibmaschinen die Stoßkraft [illegible] wesentlich zu steigern.
Favorit — Die „Express" ohne Sonderausstattung — NUR NOCH RM. 350.—
Express — NUR NOCH RM. 395.—
Elektra — Die vollelektrische Höchstleistungsmaschine — NUR NOCH RM. 650.—
Mercedes-Büromaschinen A.-G., Zella-Mehlis in Thüringen
Generalvertreter: Friedmann & Seumer, Büro-Einrichtungen, Mannheim, Qu 7, 1 - Fernsprecher 271 60/61

MARCHIVUM

„Es ginge schon" / Von Jörg Bur

Wie waren die vielen Jahre so schön gewesen, die sie in Frieden und Freude in der Pfalz und am Neckar verlebt hatten! Da war erst die Kirschblüte in jedem Jahr. Kirschblüte — ach Gott, was hatten denn die Welschen für eine Ahnung von den sonnenlichten Träumen, die da Wirklichkeit wurden und von den süßen Liedern, die Tag und Nacht um die verfallenen Burgen wehten! Und dann kam die Heuzeit, die so voll ist des Lachens, und hinter der Heuzeit kommt die Weinlese und hernach die Ernte. Was wußten denn die Welschen vom Mähderlied! Nichts wußten sie, trotzdem sie so lange dagewesen waren, gar nichts wußten sie! Das verstehen ja auch nur die Pfälzer Buben und Mädele, und die wissen eins: Die Pfalz ists Paradies, wo der Adam hat in den Apfel beißen müssen, weil er gar zu schön ausgesehen hat. Ja, das ist so die Redensart, und das ist wohl auch wahr.

Nein, die Welschen wußten nichts von all der Schönheit, sie hausten wie die Wilden und kannten keine Ehrfurcht vor den heiligen Dingen dieses Landes. Sie waren ja die Herren!

War nur einer unter ihnen, ein großer, starker Mensch, mußte ein Normanne sein. Der hatte blondes Haar und stahlblaue Augen und sah auch sonst nicht aus wie ein Franzose. Er radebrecht ein wenig Deutsch und konnte sich zur Not mit der Bevölkerung verständigen. Sie sahen wohl, daß er das Treiben seiner Landsleute nicht gern hatte, daß er sich von ihrem wüsten Treiben fernhielt, aber sie machten keine Ausnahme mit ihm, es war ein Welscher wie alle anderen. Und die Welschen haßten sie — o, sie hatten keinen Namen für den grenzenlosen Haß, der in ihrer Seele brannte! Der Fremde trug schwer an dieser Last, denn er merkte, was die Leute dachten. So wurde er ganz einsam, tat still und stumm seinen Dienst, und wenn die anderen dann in einem Wirtshaus saßen und soffen oder sonstwas anstellten, saß er auf der Bank vor dem Hause seiner Wirtsleute und sah weit über die Wiesen hin nach den Bergen mit den stolzen Burgen darauf. Da konnte er stundenlang sitzen, wenn, so wie eben jetzt, der Blütenduft der Kirschen herüberstreute und die Mädchen auf den Wiesen sangen.

Er liebte diese stolzen, lachenden Mädchen mit dem haselnußbraunen Haar und dem seltsam herben Zug um den Mund, er liebte dies Land der Pfirsiche und der Mandeln, dies Land der Treue und der Fröhlichkeit. Er liebte diese starken deutschen Bauernknechte mit ihren verbrannten Gesichtern und der dunklen Glut in den Augen, wenn sie von der Freiheit sprachen. Hinter ihm zerbrochen waren die Stege, die in die Heimat führten, der Sturm hatte ihn wie ein welkes Blatt verweht, und nun war er hier in der Pfalz. Was noch kommen würde? Er wußte es nicht. Wozu sich auch Gedanken darüber machen?

Da klang aus dem Hause heraus eine weiche Stimme, die sang das Lied von Heidelberg, wo die Zwergenkönigin daheim ist und die Menschen in ihrer Not zu ihr kommen.

Der hünenhafte Franzose stand langsam auf, ging in das Haus hinein, und wie er durch die Türe trat, sah er die Hanna in der Küche stehen und Kartoffeln schälen, und dazu sang sie. Dem kampfgewohnten Menschen wurde ganz bedrückend zumute und er blieb lange an der Tür stehen und wußte nicht, ob er sie stören sollte. Dann trat er ein, setzte sich auf die Bank, neben der sie stand. Sie tat, als sehe sie ihn nicht, aber sie hörte auf einmal auf zu singen und arbeitete stumm weiter. Da stand er auf, trat neben sie. „Du," sagte er und legte ihr die Hand auf die Schultern. Im gleichen Augenblick zog er sie wieder zurück, als er den Blick voll Haß und wildem Zorn sah, den ihm das Mädchen zuwarf.

„Ihr uns affen tut, weil wir hier sind. Wir nur tun, was wir müssen, wir Kaiser treu sein!" sprach er in vorwurfsvollem Ton, dann trat er ganz dicht an sie heran. „Ich dich lieb haben!" flüsterte er und sah, wie das Mädchen die Lippen fest aufeinanderpreßte und anfing zu zittern. „Was zitterst du?" fuhr er fort, „du nicht Angst haben braucht!" Und damit wollte er seinen Arm um das Mädchen legen.

Das Mädchen aber, kreidebleich, stieß mit dem Messer nach seinem Arm, daß das Blut spritzte und rannte davon, wie vom Teufel gehetzt. Der Franzose machte ein paar Schritte, dann nahm er ein Tuch, verband die Wunde, setzte sich auf die Bank vor dem Hause und tat, als sei nichts geschehen.

Er sagte niemals wieder ein Wort zu dem Mädchen, und dann kam der Tag, wo sie ausrücken mußten. Niemand weinte den Welschen nach, es war ein unterdrücktes Jubeln überall. Aber man wußte nicht, daß das alles nur Täuschung war.

Es dauerte nicht lange, da kamen sie wieder, so schrecklich, wie sie noch nie gewesen waren. Kein Stein blieb mehr auf dem anderen, kein Schloß entging der Zerstörung, es war ein furchtbares Wüten. Am meisten tat sich ein großer Normanne hervor, der eigentlich keinen Rang bekleidete, sondern einfacher Soldat war, den sie aber im ganzen Lande den „Bluthund" nannten. Der trug seinen Landsleuten die Fahne der Zerstörung voran.

Die Welschen brandeten immer weiter vor. Nur einmal, als sie vor das Dorf kamen, wo der „Bluthund" einst einquartiert lag, winkte er ab. „Das Dorf bleibt verschont!"

Da lachten sie ihn alle aus und zogen in das Dorf. „Das Dorf bleibt verschont!" schrie der lange Normanne und stellte sich vor sie. Aber sie schoben ihn grinsend beiseite. Da raste der lange Mensch die Straße hinunter, zu seinen Wirtsleuten. Die Tür war verrammelt. Wie ein Verzweifelter schlug er gegen die Läden, brüllte in seinem gebrochenen Deutsch: „Ihr fort müßt, Franzosen kommen! Ihr fort müßt! Ich euch sicher wegbringen werde!"

Aber keine Tür öffnete sich, kein Fensterladen ging auf. Schon kamen die ersten Horden der Welschen, brüllten vor Lachen, als sie den Langen gegen die Tür schlagen sahen. „Werft den roten Hahn ins Dach!" schrien sie, „Werft den roten Hahn ins Dach!"

Als der Normanne das hörte, fuhr er herum, griff zu seinem Gewehr und schlug damit auf die Kameraden an. Alles Mahnen war vergeblich, der Normanne gebärdete sich wie ein Toller. Da schossen sie ihn zusammen.

Hernach ging das ganze Dorf in Flammen auf. Nur dem einsamen Normannen setzten die Dörfler hernach einen Stein, und auf dem steht das Wort: „Es ginge schon!"

Selten hat jemand diese Inschrift verstanden. Und keiner hat an den langen Normannen gedacht, der Deutschland so lieb hatte.

Das Pressefest im Zeichen des Winterhilfswerks

Reichsminister Dr. Goebbels, Reichswehrminister von Blomberg, der französische Botschafter und Staatssekretär Funk auf dem Fest der Berliner Presse, das in den Gesamträumen des Zoo stattfand.

Acht Ratten werden zu Millionen

Die kanadische Bisamratte auf dem Vormarsch — Vier „Ehepaare" als Stammeltern einer Riesenarmee — Ernsthafte Gefahr für Nordeuropa

Von Adalbert Schücking

Die skandinavischen Länder stehen vor einer Gefahr, die in der Oeffentlichkeit große Erregung hervorruft: die überaus schädliche Bisamratte ist nämlich auf dem Marsch über die Grenze. In Finnland ist sie bereits eingefallen, und man kann wohl getrost annehmen, daß sie in diesem Falle von Rußland kam. Norwegen und Schweden haben nun ihre Grenzen im Lappland, die dort mit der finnischen Berührung haben, einer scharfen Ueberwachung unterstellt, um die Einwanderung der Bisamratte zu verhindern.

Nun sind die Rattenheere auch dabei, die dänische Grenze zu überschreiten, und zwar kommen sie in diesem Falle aus Schleswig-Holstein. Natürlich geben die Schleswig-Holsteiner mit den schärfsten Mitteln gegen die schädlichen Tiere vor, und selbst eine Autorität wie der Kopenhagener Professor Ad. S. Jensen muß dazu feststellen: „Wenn schon nicht einmal die Deutschen, die geradezu unvergleichlich in ihrer Energie und in ihren Methoden der Rattenbekämpfung sind, den Zug nach Norden aufhalten können, ist alles andere vergebens!"

Die kanadische Bisamratte ist geradezu ein Goliath unter den Ratten. „Wie groß ist so ein Tier?" fragt der wißbegierige Zeitungsmann.

„So groß wie ein Kaninchen", antwortet der Professor, „das braune Fell ist von einer warmen, wundervollen Weichheit, wie man es sich nicht schöner wünschen kann. Trotzdem taugen die Ratten nichts, die zu uns kommen."

„Weshalb nicht?"

„Weil sie aus einem Stamm herrühren, der in der Gefangenschaft gezüchtet wurde, und das rächt sich."

„Wie kam die Bisamratte übrigens nach Europa?"

„Das war eine merkwürdige Sache", erklärt der Gelehrte. „Vor 30 Jahren importierte ein Gutsbesitzer in der Tschechoslowakei, der von den wertvollen Kragenbesätzen usw. aus Bisamfell gehört hatte, vier kanadische Rattenpaare aus Montreal. Aber wie groß war seine Enttäuschung, als das Experiment fehlschlug. Die Felle wurden in dem veränderten Klima hart, rauh und unschön und waren keinen Pfifferling wert. Und noch ein anderes trauriges Ergebnis hatte diese Züchtung."

„Welches?" fragte der Zeitungsmann.

„Aus diesen vier ‚Ratten-Ehepaaren' entstand nämlich jenes Millionenheer, das heute durch Europa zieht, die Dämme unterwühlt, Felder verwüstet, Ueberschwemmungen anrichtet und Eisenbahnunglücke verursacht! Allein in Böhmen hausen Millionen des Ungeziefers — wieviel mögen es in ganz Europa sein? . . .

Vorsicht.

„Warum sitzen Sie denn den ganzen Abend am Flügel? Sie können doch gar nicht Klavier spielen!"

„Nein, aber so lange ich hier sitze, können es die anderen auch nicht."

Verratene Heimat

Von Werner Jansen / Copyright: Georg Westermann, Braunschweig

38. Fortsetzung

„Das habe ich von Sehen und Selberhören, Weking. Ich merke, du meinst, ich übertriebe. Geh selber. In den Zeiten, wo die Luft rein war, bin ich stets im Weserland gewesen, an der besten Quelle. Du wirst nichts anderes sehen. Ich bin ein Bauer und sehe bäuerlich. Uebrigens, die alte Ida ist auch tot. Deinen Hof hat Karl noch immer nicht vergeben: er wird vom Kloster verwaltet, das Vieh steh' in den Ställen, als warte alles auf dich und wüßte, du müßtest eines Tages kommen. Es wird erzählt, Karl habe einen Narren an dir gefressen, besonders seit dem Tage bei Detmold, wo er dich zum ersten Male bei sich begrüßen durfte —"

„Hör auf, Abbio, du bist selber ein Narr und ein Schwätzer geworden. Wirklich, ich kenne dich nicht wieder!"

„Ich sage es ja", erwidert Abbio, „Sachsen hat sich verändert, nur du allein weißt es nicht." Er neigt sich vertraulich zu Widukind und legt ihm die bebende Hand auf den Arm: „Laß mich doch reden, Weking, ich habe dich so lange nicht gesehen! So lange nicht!"

„Guter! Lieber!" murmelt Weking. Eine ganze Weile knarren und schwatzen die Scheiter im Herdfeuer allein, und die Flammen betrachten mit großen, roten, flackernden Augen das selig schweigende Paar.

Abbio ist es, der die Stille bricht. Was an tiefen und reifen Gedanken in diesem engen Kopf und weitem Herzen gewachsen ist, drängt liebesdurstig an die Freundesseele, dort erst Wert und Leben zu empfangen. „Es fehlt ein Vater in Sachsen", sagt er schlicht „du fehlst uns, Weking. Wir können jetzt keinen Feldherrn gebrauchen, wir Ohneheere, aber wir entbehren eines höchsten Bildes, das uns allen vorlebt." Er schmunzelt vor sich hin, da er bemerkt, wie Widukind bereits den zweiten Krug geleert hat, und der Herzog sieht es lachend.

„Das Laster mußte ich mir in Friesland zulegen, sonst nahm mich da niemand für voll. Ich gewöhne mich schon wieder; gönn es mir nur jetzt im argen Uebergang."

Sie sind allein in der Halle, keiner kann sie belauschen. Dennoch, als sei es ihm selber zu laut, haucht Abbio in Wekings Ohr: „Wir müssen Karl um seinen Lohn betrügen!"

Ach, Abbio, dazu passen wir beide nicht. Du tust, als seien wir allein von allen Männern in Sachsen übrig, und als seien Kinder vaterlos. Ganz so kann es nicht stehen. Ich will dir trauen und glauben, daß unsere Hoffnung auf der Jugend ruht — nun, in Friesland leben die Leute sehr, sehr langsam, in zehn Jahren sind meine Früchte dort noch frisch."

„Dort vielleicht, ja. Aber wenn hier in Sachsen nichts mit deiner Zukunftsjugend geschieht, so wird sie mit Eselshäuten, nicht aber mit dem Sachsnot in den Streit ziehen. Du mußt her, Weking, du mußt dich mit dem Schlächter aussöhnen und dem Lande vorleben."

„Und statt Wotan Gott und statt Baldur Christus sagen — Abbio, was glaubst du, wie Sachsen dieses neue Mäntelchen bewundern würde?"

„Ich sagte schon, Sachsen hat sich geändert. Sei sicher, kein Mensch würde dich anders schätzen als sonst."

„Und du, Abbio?" fragt Widukind eindringlichen Ernstes. „Ich fühle mich nicht gewandelt und meine, auch du bist der Alte. Entweder nehmen wir das Christentum mit dem Herzen auf, oder wir ersticken an dem verlogenen Flitter. Dies letzte tu ich nie. Zum andern könnte mich manches locken. Ich habe an dieser Erde so viel erduldet, daß mich oft Sehnsucht nach der stillen Ruhe jenes angelobten Paradieses zog." Er streift mit der Hand über die schmerzende Stirn und fügt leiser hinzu: „Das und die Tapferkeit jenes galiläischen Zimmermannes, der für seinen Glauben schändlichen Tod erlitt. Es gehört mehr dazu, immer und überall die Wahrheit zu bekennen, als mit dem Schwerte um sich zu hauen und seine Kränze in der Schlacht zu holen. Aber daß du, Abbio, gerade du solchen Rat gibst —"

„Höre, Weking", unterbricht ihn Abbio schamrot, „ich habe hier so einen Mönch wie Hucbalds braver Dungal war; der liegt auch lieber auf der Jagd als auf den Knien. Er hat mich gelehrt, manches sanfter anzusehen. Es wandeln sich die Dinge, wenn sie mit den Augen der Liebe betrachtet werden."

„Kurz, du bist Christ geworden", sagt Widukind traurig, jedoch Abbio wehrt in hellem Aufruhr ab: „Nein, nein, Weking! Niemals ohne dich! Niemals!" Seine Augen hängen in angstvoller Liebe an dem Freunde, er preßt seine Hand und sagt heimlich: „Ich will mit dir zusammenbleiben, hier und dort."

*

Die laue Luft des Sommerabends fliebt durch die geöffneten Fenster in Karls Schlafgemach. Das Kinn in die Hand gestützt, schaut der König vom Lehnstuhl aus über die niederen Häuser Attignys in die sternenhelle Bläue über den Ausläufern der Ardennenberge.

Ihn plagen Unruhe und Verdruß: Fastrada schreibt aus Aachen, sie kränkele immer noch, hoffe aber, dank der warmen Quellen, bald in Attigny und an seiner breiten, lieben Brust zu sein. Angilbert schreibt in langweiligen Versen aus selber Stadt, die munteren Feste nähmen kein Ende, und die Königin strahle allen voran wie eine Sonne im Maien. Karl spricht das Urteil über beide Briefe, indem er sich fragt, was hier Wahrheit und dort Dichtung sei.

Aber sein Herz verzehrt sich in Gram und brennendheißer, quälender Sehnsucht. Die Königin habe einen Zauberring, sagt das Volk, mit dem zwänge sie Karl zu sich, wo immer sie weile. Jetzt kommt dem Könige das Märchen in den Sinn, und er lächelt hinter der vorgehaltenen Hand. Fastrada hat einen Ring, eine goldene Schlange, die sich in den Schwanz beißt, mit grünen Augen aus Smaragd — endlose Liebe bedeutet das Bild. Jedoch mit einem Zipfelchen seiner Seele ist Karl in seinem dunkeln Jahrhundert befangen.

Sie quält ihn, wie sie auch die Tiere quält — mit Zorn und Güte kann er sie nicht bewegen, es zu lassen; es ist wie eine Krankheit. Karl gibt jedem gern seine Narrheiten frei, aber die Tiere liebt er zu sehr.

Spukhaft ist die Nacht heute, voll Liebe und Reife. Der König zieht den milden Sommer in tiefen Atemzügen ein und zwingt sich, an gerade Dinge zu denken. Die laufenden Geschäfte sind belanglos. Zwei Wege allein verfolgt er in seinem Geiste und mehr in seinem Herzen. Zunächst Ganelons Ritt nach Sachsen. Auch heute noch ist Karl nicht völlig klar, was Ganelon zu diesem Plan getrieben hat. Sollte der schlaue Fuchs bei älteren Jahren gute Werke aufstapeln wollen, als Rücklagen für saftig genossene Sünden? Karl glaubt es nicht. Er läßt noch einmal an seinem Auge vorübergleiten, wie Ganelon ihm Einwilligung und Befehl abgerungen, wie klug und geschickt er ihm den Gedanken, Widukind zu gewinnen, in den Mund gelegt, wie bieder sich dann selber als Bote angetragen hat. Irgend etwas stinkt in dieser Angelegenheit, oder Ganelon hat sein Wesen umgekrempelt wie einen alten Rock. Gleichviel, er, Karl, will Widukind am Taufbecken haben, und schleppe ihn der Teufel selber her. Bei dieser Vorstellung steht er sich um, als könne wer seine verwilderten Gedanken hören, aber nichts lebt im Gemach, als ein Strauß blauer Feldblumen mit dem herbsüßen Duft des Grummet.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Praktische Werbearbeit für Olympia 1936

Von Ernst Bauer
(Pressewart d. Deutschen Leichtathletikverbandes)

Durch eine umfassende Werbung, der auch Funk und Presse dienen,

wird auf die Wichtigkeit und Bedeutung der Leichtathletik für 1936 in allen Kreisen aufmerksam gemacht.

Bis Mitte 1934 werden durch Prüfungswettkämpfe allüberall Talente ermittelt, die mit den schon vorhandenen Kräften in drei Sichtungslagern (in Berlin, Duisburg und Ettlingen) weiteren Prüfungen und Schulungen unterzogen werden.

Im Herbst kommen die besten Kräfte, die man als Olympia-Stamm-Mannschaft bezeichnen kann, zu mehrtägigen Kursen ins Reichstrainingslager Ettlingen. Unter Heranziehung von Speziallehrern werden sie hier weiter ausgebildet, so daß 1935 die Olympiastern-Mannschaft feststeht.

Für das Jahr 1934, als dem Jahr der Talentsuche, hat der Reichssportführer selbst die Parole ausgegeben: in einheitlich für das ganze Reich festgesetzten Wettkämpfen wird der unbekannte Sportsmann, der Olympiakandidat, gesucht.

Jeder Volksgenosse, in jedem Verband, in Verein oder Schule, bei SA, SS, HJ. muß mithelfen, Talente zur Prüfung zu bringen.

Eine der besten und wirksamsten Werbungen ist die Veranstaltung von Wettkämpfen. Hier werden den Gauen und Vereinen für 1934 besonders wichtige Aufgaben gestellt.

Die Veranstaltungen müssen mit Hilfe der Presse so aufgezogen sein, daß Massen und immer wieder Massen von Aktiven die Sportplätze und Wettkämpfe bevölkern. Aus Massen guten Durchschnitts werden Könner und Kräfte gefunden, die zu guten Hoffnungen berechtigen. Die Meisterschaften und Länderkämpfe (zu denen 1934 Länderkämpfe auch gegen Schweden und Italien kommen.) geben den Spitzenkönnern Gelegenheit, ihre Kräfte zu messen und zu steigern.

70 Trainingsgemeinschaften

Die Könner in den einzelnen Gauen werden in Einheiten, in sogenannten Trainingsgemeinschaften, zusammengefaßt. 70 sind in Deutschland schon gebildet. Sie stehen unter Führung bewährter Lehrkräfte und früherer oder jetziger Aktiver. Wenn ich hier auf die Mitwirkung so bekannter und erfolgreicher Meister und Olympia-Kämpfer wie Hirschfeld, Dr. Peltzer, Engelhardt, Dr. Storz, Sievert, unter anderen hinweise — dann wird klar, daß

in diesen Gemeinschaften eine Summation von Wissen, Praxis und Erfahrung erfolgt,

wie sie bisher noch nicht annähernd erreicht wurde.

Diese Trainings-Gemeinschaften sind den Olympia-Trainern über die Vereine hinweg direkt unterstellt. Die Vereine, als die Keimzellen des sportlichen Geschehens, erhalten hochwichtige Sonderaufgaben zugewiesen.

Hier muß auch in erster Linie die ausgezeichnete Anregung unseres alten Olympia-Kämpfers Runge verwirklicht werden. Runge verlangt für die unbemittelten Olympia-Kandidaten Patenschaften, die den Aktiven in die Lage versetzen, sich so zu ernähren, daß er den Anforderungen eines scharfen Olympia-Trainings gewachsen ist. Wie wichtig die Durchführung dieser Anregung ist, beweist die Tatsache, daß die 18. bis 22jährigen Talente und Aktiven, die für 1936 in Frage kommen, fast ausschließlich Kriegs- und Nachkriegskinder sind. Ihre wichtigste Entwicklungszeit hat unter besonderen Entbehrungen gestanden.

Gemeinsamer Einsatz in gemeinsamer Begeisterung für das große Ziel

läßt nicht nur Schwierigkeiten leicht überwinden, sondern verleiht dem einzelnen wie der Gesamtheit eine unerhörte Stoßkraft in der Leistung. Das Herrliche an unserem Sport ist es auch, daß wir auf allen Gebieten, in der Führung, bei den Lehrkräften, bei den Aktiven, Spezialisten und lebendige Kräfte haben, die — vom Reichssportführer zusammengefaßt — dem Sport immer wieder neue, lebendige Gestaltung geben.

Die vom Olympiatrainer Brechenmacher für 1936 verlangte disziplinierte Kampfesstimmung müssen wir schon jetzt auslösen und sie zu einem unüberbietbaren Kampfeseinsatz steigern.

Hier erwächst dem Verein und jedem Führer eine wichtige Aufgabe.

Kampfesstimmung und eine Kampfkraft, die zu nahezu Uebernatürlichem befähigt können aber nur geschaffen werden, wenn alle Voraussetzungen vorhanden sind: ein kraftstrotzender, gesunder Körper, ein völliges Wissen von Technik und Taktik, die die völlige Beherrschung von Lauf, Wurf und Sprung zur natürlichen Freude machen. Unser technisches Wissen ist bekannt. Unsere Leichtathletik ist in erster Linie durch die in aller Welt anerkannten grundlegenden Lehren des Reichstrainers Waitzer zur drittbesten Sportnation der Welt geworden. Trainer, die unseren Aktiven die notwendige innere „Zündung", die Kampfkraft, vermitteln — haben wir im Olympiatrainer Brechenmacher und in anderen Führern, die in den Gauen und Vereinen tätig sind. Für den gesunden und aufnahmefähigen Körper unserer Aktiven sind wir aber alle, die wir im deutschen Sport irgendwie tätig sind, mitverantwortlich.

Richtig ist deshalb, wenn wir alle unseren Aktiven helfen, ihre Lebenshaltung auf lange Sicht auf das große Ziel wieder natürlich einzustellen. Das geschieht durch das Vorbild. Hier ist unser Führer Adolf Hitler auch uns Sportsleuten das größte Vorbild. Seine Arbeitsleistung ist bekanntlich ungeheuer!

Olympia 1936 erleben wir nur einmal, solange wir leben, auf eigenem Boden!

Erstmalig treffen für uns Deutsche so große Voraussetzungen zusammen, wie diesmal: ein geeintes Volk — eine einige Zielsetzung — der Welt größte Olympiastätte — eine heilige Begeisterung und Hingabe für alles, was uns als Deutsche und Nation betrifft — ein einiger und großer Wille, der Welt Beweise unserer Kraft und Einigkeit und Freundschaft zu geben.

Einen Mißerfolg für 1936 können wir uns gar nicht denken. **Wir müssen so stürmisch und so gut arbeiten, daß wir für olympische Spiele reif werden!**

Voraussetzung zum Erfolg allerdings ist, daß **wir von heute an alle in nimmermüdem Eifer uns einsetzen und arbeiten. Helfen wir alle in glühender Begeisterung mit, durch und über Olympia 1936** — und das soll der tiefere Sinn dieses Vortrages sein — **unserer Nation und unserem Volk neue Kräfte zu geben, unsere Jugend aufwärts und vorwärts zu führen!**

Der Abschluß des Berliner Reittnrniers

Das so überaus erfolgreich durchgeführte internationale Berliner Reit- und Fahrturnier wurde am Sonntagabend vor wiederum vollbesetztem Haus abgeschlossen. Die großartige Form der deutschen Pferde und Reiter, die sowohl in kleinen als auch in den größten Prüfungen gegen die gewiß nicht schlechte ausländische Konkurrenz glänzend abschnitten, hielt bis zum Schluß an.

Auch im Trostwettbewerb, dem Abschiedspreis, einem Zeitspringen für Pferde, die während des Turniers nicht mehr als 300 Mk. gewonnen hatten, gab es

einen deutschen Sieg,

nachdem lange Zeit Avion unter Cavallé unübertroffen war. Sämtliche Fehler wurden hier in Zeit umgerechnet. Auf dem mit 15 mittleren Sprüngen ausgestatteten Kurs gab es gute Leistungen. Avion fand für seine famose Zeit von 65,2 Sekunden großen Beifall und sah lange Zeit wie der Sieger aus, bis kurz vor Schluß noch Balmung unter Brandt mit 64,2 Sekunden dem Franzosen den sicheren Sieg entriß. Den dritten Platz belegte wieder ein Ausländer: Jean Chantecler unter dem Schweizer Schwarzenbach mit 67,6 Sekunden vor Ramuk unter Frau v. Opel mit 68,8 Sekunden. Ein gefährlich aussehender Sturz hat sich am „Billard" ereignet; Askari unter Frl. Jürgens-Holland war zu kurz gesprungen und fiel hinten über, doch blieben Pferd und Reiterin unverletzt.

Ein Dressurwettkampf, bei dem jeder Reiter für eine Kür fünf Minuten Zeit bewilligt erhielt, beschloß die sportlichen Wettkämpfe. Am besten gefiel der Schwede Teresina unter Oblt. Adlerkreutz, sowie Fels unter Rittmeister Gerhard, die zusammen auf den ersten Platz gesetzt wurden. Caravalla XX unter Major a. D. Bürkner und der Olympiasieger von 1928 Draufgänger unter Staek folgten auf den nächsten Plätzen.

Damit hat das 5. Internationale Reitturnier in Berlin seinen Abschluß gefunden, das bis jetzt in den Annalen der deutschen Turniergeschichte einzig dasteht. Zum ersten Male besuchte Kanzler und Führer Adolf Hitler eine derartige Veranstaltung, und mit dem Erscheinen der Reichsregierung ist das große Interesse der Führer des neuen Deutschlands an der deutschen Pferdezucht bewiesen worden. Mit Genugtuung und Stolz kann Deutschlands Reiterelite auf ihren großen Erfolg zurückblicken, die dem deutschen Reiter und dem deutschen Pferd das beste Zeugnis ausstellen und unsere Führung im Turniersport wieder einmal bewiesen. Die ausländischen Gäste haben dadurch zugleich den besten Eindruck vom Deutschland Adolf Hitlers empfangen und werden bestimmt von Deutschlands Willen zum Wiederaufbau überzeugt worden sein. Möge dieses Turnier ein Auftakt zu weiteren Erfolgen der deutschen Farben sein.

Deutschland siegt beim „Preis der Nationen"

Die siegreiche deutsche Reitermannschaft von links nach rechts: Oberleutnant Momm; Major von Waldenfels, Führer der deutschen Equipe; Oberleutnant Hasse; Axel Holst und Oberleutnant Brandt.

Deutsche Ski-Meisterschaft in Berchtesgaden

Ein hervorragendes Meldeergebnis

Die dicht bevorstehenden Deutschen Ski-Meisterschaften in Berchtesgaden haben durch die **starke Teilnahme von SA, SS und Reichswehr** in der Oeffentlichkeit eine erhöhte Bedeutung erhalten. Erfreulich ist auch das nunmehr vorliegende Meldeergebnis.

Für den 18-Kilometer-Langlauf wurden nicht weniger als 275 Nennungen abgegeben. Mit der Nr. 1 wird der Münchener Kreds auf die Strecke gehen. Er hat also die undankbare Aufgabe, für die Nachfolgenden zu „spuren". Walter Glaß-Klingenthal erhielt die Nr. 15, der Norweger Hoff geht als 51. auf die Reise, sein Landsmann Sörensen folgt ihm mit der Nr. 54 dichtauf. Von weiteren namhaften Startenden seien noch genannt: Bogner-Traunstein (Nr. 58), Kobberstad-Norwegen (94), Darchinger (95), Leupold-Schlesien (104), Erich Recknagel Thüringen (119), der ungarische Meister Stoll-Berchtesgaden (144), Gustl Müller-Partenkirchen (148), Reiser-Garmisch (150), der Deutsche Meister Fischer-Wangen (160), Moy-München (221), Altmeister Endler (151) und Kröckl-Thüringen (209).

Am Sprunglauf nehmen 135 Mann, am 50-Kilometer-Dauerlauf 60 Mann, am Abfahrtsrennen 160 Läufer und am Staffellauf 17 Mannschaften teil. Bayern meldete zur Staffelmeisterschaft, für die der Führer Volkskanzler Adolf Hitler einen wertvollen Pokal gestiftet hat, allein 4 Mannschaften. Schlesien stellt zwei Staffeln. Je eine Staffelmannschaft schicken Schwaben, Mitteldeutschland, Bayernwald, Bulgarien (!), Westdeutschland, der Schwarzwald, Allgäu, Franken, Harz, Sachsen und Thüringen. Dazu kommen noch 32 Patrouillen für die SA-Meisterschaft.

Die Vertreter der Reichswehr (132 Läufer und 40 Springer) sind in den genannten Zahlen bereits enthalten. Am Abfahrtsrennen der Damen beteiligen sich 35 Läuferinnen, darunter auch die Bulgarin Kaltschewa und die Ungarin Gräfin Czeapary.

Die ersten Sprünge bei der Olympiaschanze

Laarby springt 70 Meter, Ostler-Partenkirchen stand 66 Meter

Baron le Fort, der Sportwart des Deutschen Ski-Verbandes, hat am Montag die Olympiaschanze am Guidiberg bei Garmisch-Partenkirchen der Oeffentlichkeit übergeben. Zum ersten Springen hatten sich die Besten aus dem Werdenfelser Land, sowie die Norweger Laarby, Sörensen und Kobberstad eingefunden. Schnee- und Wetterverhältnisse waren ideal, so daß mit guten Leistungen von vornherein gerechnet werden konnte. Die Startenden sprangen aber nicht mit dem vollen Anlauf, sonst wären wohl die möglichen Weiten von 80 Meter erreicht worden. Bester Springer war der Norweger Laarby, der 70 Meter stand. Von den Deutschen kam Ostler-Partenkirchen im ersten Gang auf einen schönen gestandenen Sprung von 66 Meter, für den er bei den 4000 Zuschauern starken Beifall erhielt. Ebenfalls 66 Meter erreichte Sörensen, Kobberstad erzielte 61 Meter. Sehr gut hielten sich auch die Münchener Ertl und Dietl. Im zweiten Gang kamen alle Teilnehmer noch ein Stück weiter, jedoch wurden die Sprünge an diesem Eröffnungstag nicht voll gewertet. Auch die Partenkirchener Fischer und Toni Bader überschritten jetzt die 60-Meter-Marke. Alle Läufer lobten die ausgezeichnete Anlage sehr.

Weingärtner leitet Rom—Budapest

Der Fußballschiedsrichter Fritz Weingärtner-Offenbach a. M. ist vom italienischen Verband für das am 11. Februar auszutragende Städtespiel Rom—Budapest angefordert worden. Weingärtner wird dem ehrenvollen Ruf Folge leisten.

Plakataushang für Sportvereine erlaubt

In letzter Zeit ist vielfach von Geschäften und Wirtschaften der Aushang von Sportvereins-Plakaten mit dem Hinweis auf die Bestimmungen des „Werberats für die Befriedigung der deutschen Wirtschaft" abgelehnt worden. Das amtliche Organ des Deutschen Fußball-Bundes teilt jetzt jedoch mit, daß der neuesten Auslegung der Bestimmungen des Werberats zufolge der Aushang von Plakaten, die auf Veranstaltungen der Sportvereine hinweisen, in geschlossenen Räumen erlaubt ist.

Der Reichssportführer an den DSV

Der Reichssportführer v. Tschammer und Osten hat am Montag an den Führer des Deutschen Ski-Verbandes folgendes Telegramm gerichtet:

„Bisherige Leistungen aktiver Ski-Kameraden des DSV im In- und Ausland fanden meine vollste Anerkennung. Insbesondere die hervorragenden Siege in Ungarn und Jugoslawien. Ich beglückwünschte die Mannschaften und Führer des Deutschen Ski-Verbandes hierzu. Weiter so, dieser kämpferische Einsatz zeigt, daß ich mich auf meine Ski-Kameraden verlassen kann."

Sieg Heil
v. Tschammer und Osten.

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Die Neuregelung der Hopfen-Anbaufläche 1934

Im „Badischer Bauernstand" befaßt sich Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner-Karlsruhe mit der Neuregelung der Hopfenanbaufläche 1934. Seinen beachtlichen Ausführungen entnehmen wir einige Stellen, die auch für die weitere Oeffentlichkeit von besonderem Interesse sein dürften.

Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner gibt zunächst seiner persönlichen Ueberzeugung Ausdruck, daß die Hopfenernte Absatz finden wird und zwar zu durchaus auskömmlichen Preisen. Es gelte nur noch, den Uebergang von der jetzigen Bewirtschaftungsweise in den tatsächlichen Marktverkehr zu überwinden. Die in Güte und Menge durchaus befriedigende Hopfenernte 1933 trifft, wie weiter ausgeführt wird, glücklicherweise mit einer langsam ansteigenden Kurve des Bierverbrauches zusammen. Wohl ist der Produktionsrückgang der deutschen Brauereien besonders seit 1930 empfindlich stark, so daß die Hopfenvorräte aus diesen Jahren nur langsame Abnahme erfahren konnten. Der Rückgang im Bierverbrauch war zunächst bedingt durch die starke Schrumpfung der Einkommen und durch die viel zu hohe Steuerbelastung des Bieres selbst. Der Literverbrauch je Kopf der Bevölkerung betrug 6929/30 noch 90 Liter, 1930/31 75, 1931/32 57 Liter. Dabei lag die höchste Erzeugung des Jahres 1929/30 noch immer 12 Prozent unter der Vorkriegserzeugung. 1931/32 wurden 34,9 Mill. Hektoliter untergäriges und 2,2 Mill. Hektoliter obergäriges Bier hergestellt. Dazu war bei 250 Gramm Hopfen je Hektoliter eine Gesamternte von zirka 186 000 Zentner Hopfen notwendig. Es ist damit zu rechnen, daß mit Beginn des neuen Rechnungsjahres seitens der Reichsregierung eine Revision der Biersteuer erfolgt, nachdem der Ablauf der letzten Jahre eindeutig gezeigt hat, daß durch die Ueberdrehung der Steuerschraube Absatz und dadurch die steuerlichen Einnahmen empfindlich notgelitten haben. Bei der bedeutungsvollen Stellung der deutschen Brauindustrie in unserem Wirtschaftsleben muß hier eine Aenderung geschaffen werden, die umso leichter ausgeführt werden kann, weil nach menschlichem Ermessen durch die in den letzten Monaten nachweislich feststellbare Erhöhung des Volkseinkommens auch wieder mit einem höheren Bierverbrauch gerechnet werden kann. Die Erfahrungen, die der deutsche Hopfenbau mit dem Absatz seiner in Güte sehr beachtlichen Ernte 1933 gesammelt hat, beweisen schon heute die Richtigkeit des Reichsgesetzes bzw. der Länderverordnung über die Regelung der Hopfenanbaufläche. Für 1934 wird eine bescheidene Vermehrung der Anbaufläche eintreten, die insgesamt 800 Hektar beträgt. Davon entfallen auf Baden 70 Hektar, auf Bayern 563 Hektar, Württemberg 155 Hektar. Man wird 1934 mit einer Gesamthopfenertragsfläche von zirka 9500 Hektar rechnen dürfen. Neu ausgelegt waren 1933 insgesamt zirka 2000 Hektar, von denen nur die erwähnten 800 Hektar aufgeleitet werden dürfen. Die restlichen 1200 Hektar 1933 neu eingelegten Fechser dürfen nur dann aufgeleitet werden, wenn eine entsprechende Fläche alter Hopfen gerodet wird. In Baden betrug die ertragsfähige Hopfenanbaufläche 211,97 Hektar, dazu kamen 69,2 Hektar Neuanlage aus 1933. Durch sorgfältige Bodenbearbeitung, Düngung und Pflege kamen von diesen 70 Hektar Neuanlage fast alle in einen mehr oder weniger guten Ertrag, so daß man von einer Gesamthopfenanbaufläche von 281,17 Hektar eine Ernte von 4260 Zentner einbringen konnte. Der badische Hopfenbau hat 1933 durch seine qualitativ zum größten Teil sehr gute Ernte den Beweis erbracht, daß er mit seinen Pflege- und Förderungsmaßnahmen auf dem richtigen Weg ist, eine Ware anbieten zu können, die allen Anforderungen gerecht werden dürfte. Es ist nur zu bedauern, daß der badische Hopfen in Brauerkreisen außerhalb Badens sich noch nicht der Wertschätzung erfreut, die er tatsächlich auf Grund seiner Güte beanspruchen darf. Gerade die Frühhopfen im badischen Bodenseegebiet wie auch die Hopfenherkünfte aus dem Sandhäuser und Schwetzinger Anbaugebiet sind für die Brauindustrie bester Ersatz für tschechische Hopfen, da sie in ihrer Güte und Milde ebenbürtig an die Seite der ausländischen Kontinenten gestellt werden dürfen. Es sind dies Edelhopfen, wie sie Handel und Brauer wünschen.

Der Artikel schließt mit der Mahnung: Wer heute Hopfenbau betreiben darf, übernimmt gleichzeitig die Verpflichtung, eine einwandfreie, kaufmannsgute Ware zur Ablieferung zu bringen. Wer dies nicht will oder nicht kann, muß den Hopfenbau denjenigen überlassen, die willig sind, diese grundsätzliche Forderung zu erfüllen.

Eiereinfuhr und Meldepflicht

Berlin, 6. Febr. Die von der Reichsstelle für Eier, Berlin C 25, Alexanderplatz 2, angeforderte Meldung über die Einfuhr von Eiern in den Jahren 1932 und 1933 ist bisher nur von einem Teil der Importeure, und dann größtenteils auch noch unvollkommen, gemacht worden. Die Importeure werden hiermit zum letzten Male aufgefordert, der Reichsstelle für Eier — für jeden einzelnen Monat und nach den einzelnen Herkunftsländern getrennt, — die Eiereinfuhr anzugeben. Importeur im Sinne dieser Aufforderung ist nur derjenige, der die Ware im Ausland kauft und sie auch in ausländischer Währung zu zahlen hat.

Industrielle Schuldverschreibungen an der Mannheimer Börse

Notierung am 5. Februar: 6proz. Daimler-Benz Gold-Obl. von 1927 88, 8proz. Deutsche Linoleum Gold-Oblig. von 1926 rzbr. zu 102 Proz., ab 1931 94,5, do. rzbr. ab 1932 zu 102 Proz. 91, Fürstl. Fürstenberg Brauerei Oblig. von 1927 rzbr. ab 1932 zu 102 Proz. 91, Fürstl. Fürstenberg Obl. von 1913 89. Herrenmühle Obl. von 1897 70. Lindener Aktienbrauerei Goldobl. 93,5 Proz. Neckar AG Stuttgart, Obl. von 1921 86. Neckarsulmer Fahrzeug Goldobl. von 1926 —.

Milchpreis in Nordbaden

Gemäß Anordnung des Milchversorgungsverbandes Nordbaden wurde der Verkaufspreis für Frischmilch auf 25 Pfg. pro Liter ab 1. Februar 1934 festgelegt.

Aktien-Index

Nach Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes stellt sich in der Woche vom 29. Januar bis 3. Februar 1934 der Index für Aktien auf 71,44 gegen 70,02 in der Vorwoche, für 6prozentige festverzinsliche Wertpapiere auf 91,76 gegen 91,84 in der Vorwoche.

Ungünstige Nachwirkungen der Frostperiode in der Rheinschiffahrt

Nachdem Ende 1933 das Eis auf der Gebirgsstrecke abgegangen war, konnte die Rheinschiffahrt bei dem stark abgesunkenen Wasserstand nur unter großen Schwierigkeiten und langsam wieder in Gang gebracht werden. Nach Wiedereröffnung der Fahrt setzte auch die Verladetätigkeit wieder lebhafter ein, und zwar rheinauf- sowohl wie rheinabwärts. Im Main hatte der Abtrieb des Eises viel länger gedauert als auf dem Rhein, so daß die Fahrt erst am 12. Januar wieder aufgenommen werden konnte, sie kam jedoch infolge einer schweren Beschädigung des Kostheimer Stauwehrs am 20. erneut praktisch zum Erliegen. Der Verkehr auf dem Rhein-Herne-Kanal ist etappenweise wieder in Betrieb genommen worden. Die ungünstigen Nachwirkungen der Frostperiode hielten laut Bericht der Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel noch geraume Zeit an, da der erwartete Wasserzuwachs zunächst ausblieb. In der ersten Monatshälfte konnten die Schiffe nur ganz geringe Mengen laden und bei größeren Schiffen konnte die Tragfähigkeit nicht einmal zur Hälfte ausgenutzt werden. Zahlreiche Fahrzeuge, die bereits vor der Frostperiode beladen waren, mußten gleichtert werden. Hinzu kam eine weitere Behinderung der Schiffahrt durch Nebel. Die Verkehrsschwierigkeiten wuchsen an und führten namentlich im Gebirge, aber auch an der Ruhr, zu großen Ansammlungen liegebender Schiffe, die entweder auf wachsendes Wasser warteten oder aufgleichtert werden mußten. Dies alles führte schließlich zu einer regen Nachfrage und merklichen Verknappung des Kahnraumes, wovon namentlich auch die Partikulierschiffahrt durch stärkere Heranziehung gewisse Vorteile hatte, und damit zu einer steigenden Tendenz der Frachten, die erst mit dem in der zweiten Monatshälfte infolge Witterungsumschlages eintretenden Wasserzuwachs zum Stillstand gelangte. Die Schiffe konnten dann wieder fast voll ausgenutzt werden. Dadurch sammelte sich Leerraum an, der zu einer Senkung der Frachten führte. Gegen Monatsende mußte jedoch bei erneutem Absinken des Wasserstandes die Ausnutzung des Kahnraumes wieder eingeschränkt werden, während die Frachten dank der straffen Organisation der Meldestellen sich behaupteten. — Der Güter- und Motorbootdienst wurde nach Wiederaufnahme der Schiffahrt sofort in Betrieb genommen, doch machte sich der niedrige Wasserstand ungünstig bemerkbar, so daß nur eine geringe Ausnutzung des vorhandenen Raumes erfolgen konnte. Erst in der zweiten Monatshälfte trat eine Besserung ein. Das gleiche gilt auch für die Rhein-Seeschiffahrt. — Die Verladung von Brennstoffen zu Berg, die sich anfangs des Monats in geringerem Rahmen bewegte, ist in der zweiten Monatshälfte etwas lebhafter geworden. Dagegen ist das Geschäft für Transporte nach den Seehäfen vom 1. bis 15. Januar reger als in der zweiten Monatshälfte gewesen. Das Schleppgeschäft ließ sich ziemlich lebhaft an, doch hemmten auch hier niedriger Wasserstand und Nebel. Vorübergehend war Schleppkraft knapp, später ließ die Beschäftigung der Boote ziemlich nach, zumal auch die Ankünfte der Güter in den Seehäfen sehr gering waren. Bei Wiederinganghringung der Schiffahrt wurde ein Schlepplohn von 1.20 RM notiert. Dieser Satz hat sich bis zum 15. gehalten und ist am 16. Januar auf 1 RM heruntergegangen. Die Lage im Speditions- und Umschlagsbetrieb in den Duisburg-Ruhrorter Häfen hat sich im allgemeinen wenig verändert.

Von der Oberrheinschiffahrt im Januar

Die Oberrheinfahrt Straßburg—Basel kam zu Jahresbeginn nur langsam in Gang, da fast alle unterwegs befindlichen Kähne gleichtert werden mußten. Zudem herrschte erheblicher Mangel an Schleppkraft im Bergverkehr ab Mannheim, so daß die Kähne auch aus diesem Grunde Aufenthalt erlitten. Ueber den Kanal konnten die Pennichen nur ganz langsam nach Basel vorrücken. Erleichterung trat erst ein, als infolge des gebesserten Wasserstandes in der zweiten Monatshälfte die leeren Fahrzeuge auf dem Strom zu Tal befördert werden konnten. Die allgemeine Frachtenlage im Schweizer Verkehr blieb unverändert. Die Getreideankünfte in den Seehäfen für die Schweiz waren äußerst gering, was, abgesehen von der saisonmäßigen Bedingtheit, z. T. darauf zurückgeführt wird, daß die Schweiz aus handelspolitischen Gründen erhebliche Getreidemengen aus dem Balkan einführt, die infolge der Politik der beteiligten Bahnen dem Rhein bisher nicht erhalten werden konnten. Der Talverkehr war sehr mäßig, da die Verlader sehr zurückhaltend waren, weil sie befürchteten, daß erneute Schiffahrtsschwierigkeiten entstehen könnten.

24—27, 22—24. Kühe: 25—28, 21—25, 16—20, 10—15, Färsen: 30—32, 26—29, 23—25. Kälber: 42—45, 38 bis 41, 35—38, 30—34. Schafe: 32—36. Schweine: —, 50—53, 50—53, 48—52, —, —, 40—46. Marktverlauf: Großvieh mittel, geräumt; Kälber lebhaft, geräumt; Schweine mittel, geräumt.

Bericht zum Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 6. Februar 1934

Dem Mannheimer Großviehmarkt wurden zugeführt 101 Farren, 137 Ochsen, 290 Rinder, 402 Kühe, zusammen 930 Tiere. Bei mittelmäßigem Geschäft entwickelte sich der Markt in allen Gattungen bei gleichen Preisen wie in der Vorwoche. Höchstnotiz für Ochsen 30—31, für Rinder 30—32 Pfennige; der Markt wurde geräumt. Am Kälbermarkt kam bei einem Auftrieb von 754 Tieren ein lebhaftes Geschäft zustande, so daß ein Aufschlag von 1—2 Pfg. eintrat. Höchstnotiz 42 bis 45 bei Räumung des Marktes. Am Schweinemarkt waren 1851 Tiere zum Verkauf zugelassen. Das Geschäft war mittelmäßig. Auf Grund der Schlußscheine fiel die Notiz für die a-Klasse aus. Tagegen wurde die Höchstnotiz für die b- und c-Klasse auf 50—53 festgesetzt. Der Markt konnte geräumt werden.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 6. Februar

Zufuhr: 29 Ochsen, 30 Bullen, 46 Kühe, 121 Färsen, 311 Kälber, 907 Schweine.

Preise pro 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: 27—31, 25—27, 24—26, 22—24, 19—22; Bullen: 28—29, 23 bis 26, 22—23, 19—22; Färsen: 27—33, 24—27, 22 bis 24, 19—22; Kühe: 22—23, 16—20, 11—16; Kälber: —, 36—38, 33—36, 29—33; Schweine: —, 51—53, 50—52, 47—50, 45—47, —, 37—42. Marktverlauf: Großvieh langsam, geringer Ueberstand; Kälber mittelmäßig, geräumt; Schweine langsam, geräumt.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 6. Februar

Angebot: 148 Rindervierteil, 6 Schweine, 3 Kälber, 43 Hammel. Preise pro Pfund in Pfennig: Ochsenfleisch —, Kuhfleisch 30—36, Färsenfleisch 52—56, Bullenfleisch 48—52, Schweinefleisch 68—70, Kalbfleisch 50—60, Hammelfleisch 56—60 Pfennig. Marktverlauf: langsam.

Börsen

Berliner Börsenstimmungsbild

Tendenz: Uneinheitlich.

Obwohl sich an der Grundtendenz der Börse auch heute nichts änderte, zeigte das Kursniveau kein ganz einheitliches Bild, da sowohl von seiten des Publikums, als auch von der Kulisse Teilrealisationen und Gewinnmitnahmen erfolgten. Insbesondere gilt dies natürlich für die in den nächsten Tagen favorisierten Werte, so z. B. Berliner Maschinen, die um 2 Prozent nachgaben. Andererseits waren aber erneute Kurssteigerungen zu beobachten. So konnten die schon gestern in den Vordergrund des Interesses gerückten A.E.G. erneut ¼ Prozent gewinnen, Deutsche Atlanten sogar 2⅝ Prozent höher ankommen. Der dividendenlose Engelhardt-Abschluß hatte, obwohl er nicht unerwartet kam, eine Abschwächung der Aktie um 4¼ Prozent zur Folge, wodurch auch die übrigen Werte des Marktes mitgezogen wurden (Schultheiß minus 2½). Der bereits gestern bekanntgewordene Abschluß der Snia Viscosa regte heute weiter zu Käufen in Kunstseidenwerten an, sodaß Aku ihre Aufwärtsbewegung um 1¼ Prozent und Bemberg um ½ Prozent fortsetzen konnten. Verhältnismäßig wenig beachtet blieben heute Montan, die mit Ausnahme von Rheinstahl und Stahlverein bis zu ¾ Prozent nachgaben. Das gleiche gilt auch für Braunkohlenpapiere. J.G. Farben gingen zum ersten Kurs von 129 recht lebhaft um, bröckelten allerdings im Verlaufe um ¼ Prozent ab. Die variabel gehandelten Bankaktien kamen durchweg fester zur Notiz, doch hielten sich die Umsätze in diesen Papieren in recht engen Grenzen. Am Rentenmarkt blieb es vorerst noch sehr ruhig, und es hat auch nicht den Anschein, als ob sich heute an der Geschäftsstille der letzten Tage etwas ändern würde. Von den deutschen Renten büßten Altbesitz 15 Pfennige und Neubesitz 5 Pfg. ein. Dagegen machte sich wieder etwas lebhaftere Nachfrage für Reichsschuldbuchforderungen bemerkbar, von denen die späten Fälligkeiten um zirka ¼ Prozent höher umgingen. Von Industrieobligationen kamen Stahlvereinsbonds um ¼ Prozent niedriger zur Notiz. Am Geldmarkt blieb die Situation unverändert, für Tagesgeld wurden 4½ bezw. 4¾ Prozent gefordert. Das englische Pfund lag wieder fester und erreichte sich mit etwa 13,10, dagegen blieb der Dollar mit zirka 2,65 fast unverändert.

Aktien nachgebend, Renten geschäftslos. Im weiteren Verlauf der Börse kam das Geschäft fast völlig zum Erliegen, die anfangs beobachtete Realisationsneigung machte eher weiteren Fortschritte, sodaß auf fast allen Gebieten Abschwächungen eintraten. Schuckert gaben 2, Holzmann um 1½, RWE Buderus und Berger um je ¾ und Reichsbankanteile um ¼ Prozent nach.

Am Rentenmarkt kamen Hypotheken, Goldpfandbriefe ca. ¼ bis ½ Prozent, Liquidationspfandbriefe um ¾ Prozent und Kommunale um etwa ½ Prozent niedriger zur Notiz. Stadtanleihen waren wenig verändert, jedoch eher schwächer. Frankfurter Schätze minus ¾, B. Decosama minus ½ Prozent Landschaftliche Goldpfandbriefe büßten ca. ½ Prozent ein. Unter den Provinzanleihen fallen Brandenburger mit Besserungen bis zu 8½ Prozent auf. Staatsanleihen nur unbedeutend verändert, nur Sachsen von 27 minus ¾, Mecklenburg-Schwerin von 29 minus ¾. Younganleihe büßte ¾ Prozent ein, Schutzgebietsanleihen 20 bis 45 Pfg., Markobligationen waren etwa um ½ Prozent gedrückt. Von Industrieobligationen, die ca. ½ Prozent höher ankamen, faßen lediglich Farbenbonds mit plus ⅛ als stärker verändert auf. Privatdiskontsatz unverändert 3½ Prozent.

Gegen Schluß der Börse konnte sich eine teilweise Erholung der Aktienmärkte durchsetzen. Farben gewannen ½ Proz. zurück, schlossen aber mit 128 1 Proz. unter dem Eröffnungskurs. Auch Rütgers waren leicht gebessert. Tagesgewinne betrug im Durchschnitt etwa 1 Proz., so bei Reichsbank, Gelsenkirchener Bergwerk, Daimler und Braubank. AEG waren mit minus 1,25 Proz. etwas stärker gedrückt. Nachbörslich blieb das Geschäft still, Kurse waren nicht mehr zu hören.

Der Dollar wurde in Berlin amtlich mit 2,62, das englische Pfund mit 12,93 festgesetzt.

Am Kassamarkt hielten sich Gewinne und Verluste bis zu etwa 1,5 Prozent die Waage. Stärker verändert waren Ver. Harzer Kalk mit plus 2 Proz., Ver. Märkel mit plus 6 Proz. Andererseits Peitzer Maschinen mit minus 2,5 Proz. Von den per Kasse gehandelten Großbanken kamen Kommerz- und Privatbank 1,2 Proz., Dresdner Bank 1 Proz., DD-Bank 0,75 Proz. höher an. Hypothekenbanken mit Ausnahme von Bayer. Hypotheken (minus ⅛) unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: I. Emission 1934 gestrichen, II. Emission gestrichen, I. Emission 1940er 96.87, Emission II gestrichen, I. Emission 1943—48er 93,87—94,87, Emission II 1943 gestrichen, 1944—48er 93,87—94,87.

Wiederaufbauanleihe 1944—45er bzw. 1946—48er 59,25—60,12.

Steuergutscheine per 1. April 35 und 36 kamen um je 0,25 Prozent höher zur Notiz, erstere wurden mit 12 Proz. die 36er mit 16 Proz. repartiert, der Durchschnittskurs erhöht sich damit auf 97,1.

Berliner Geldmarkt

Am Geldmarkt war die Lage unverändert. Tagesgeld erforderte 4,25, 4½, Privatdiskonte lagen ruhig. Für Schatzanweisungen bestand etwas Nachfrage. Am Valutenmarkt unterlag das Pfund starken Schwankungen. In Paris ging der Kurs wieder auf 58,68 zurück, gegen Mark schwächte sich die Notiz auf 13,07½ ab. Auch der Dollar gab in Paris auf 16,05 nach und schwächte sich gegenüber dem Pfund auf 4,94¼ ab.

Die Londoner Börse verkehrte in zuversichtlicher Haltung. Britische Staatspapiere und internationale Devisen waren gefragt.

Frankfurter Mittagbörse

Stimmung: Zurückhaltend.

Der amtliche Börsenverkehr stand fast ausschließlich unter dem Zeichen einer ziemlich weitgehenden Zurückhaltung bei Publikum und Kulisse. Das geringe Volumen der Kaufaufträge und ein gewisses Abebben der Neu-Engagements hatten meist kleine Rückgänge zur Folge, die im allgemeinen aber kaum über ½ Prozent hinausgingen. Man kann es als Zeichen für die erhebliche Widerstandskraft der Börse in sich betrachten, wenn sich diese Kursverluste nur in den genannten engen Grenzen hielten. Lediglich am Montanmarkt waren die Abschwächungen etwas größer. So verloren Geisenkirchen, Buderus und Phönix ¾ bis 1 Prozent, indessen fielen Mansfeld mit plus ⅞ und Stahlverein mit plus ½ Prozent aus dem Rahmen heraus. Elektrowerte hielten sich in den Grenzen der normalen Abschwächung. El. Lieferungen minus ⅝ Prozent, Siemens minus ½ Prozent, dagegen Gesfürel behauptet, AEG ¼ Prozent höher und nach oben tendierend. Eine kleine Erholung zeigten Kunstseidenwerte, Aku plus ¼, Bemberg plus ½ Prozent, vermutlich im Zusammenhang mit den gesteigerten Absatzziffern in 1933. Im übrigen eröffneten Reichsbank ½ Prozent fester, dagegen niedriger Hapag um ¾, Dt. Linoleum und Tietz je ¼, Zellstoff Waldhof ½ Prozent, Daimler ¼ Prozent. Auch JG. Farben gaben ⅜ Prozent nach. Der Rentenmarkt litt ebenfalls unter dem wenig umfangreichen Geschäft, Altbesitz gaben ¼, Neubesitz 10 Pfg. nach, letztere konnten sich aber bald erholen. Späte Schuldbuchforderungen gefragt und ⅛ Prozent höher, Stahlvereinsbonds unverändert. Von Auslandsrenten waren Ungarn Gold 5 Pfg. niedriger.

Im Verlaufe hielt die Geschäftsstille an allen Märkten unvermindert an. Während Renten im Durchschnitt behauptet blieben, bröckelten Aktien meist eine Kleinigkeit ab. So verloren Farbenindustrie ¼ Prozent, AGfi ½ Prozent, Klöckner ⅝, Mannesmann ¾ Prozent. Von später notierten Werten waren Südd. Zucker um 1 Prozent, Chade um 1 RM., Scheideanstalt um 1½ Prozent und Nordd. Lloyd um ¾ Prozent niedriger. Am Rentenmarkt gaben Reichsmarkanleihen durchschnittlich ¼—½ Prozent ab. Staats-, Länder- und auch Stadtanleihen waren bei stillem Geschäft unverändert. Am Pfandbriefmarkt waren Goldpfandbriefe und Kommunalobligationen gut behauptet, während Liquidationspfandbriefe Schwankungen bis zu ¼ Prozent aufwiesen.

Tagesgeld unverändert 3½ Prozent.

Mannheimer Effektenbörse

Stimmung freundlich.

Das Geschäft an der Börse war auch heute klein, die Tendenz am Aktienmarkt aber weiter freundlich. Farben zogen auf 128,5 an, Westeregeln auf 120. Höher waren ferner eine Reihe kleinerer Werte, so Zellwoll, Konserven Braun, Haid u. Neu und Pfälz. Mühlenwerke. Am Bankenmarkt lagen DD-Bank recht fest. Versicherungswerte blieben unverändert. Am Rentenmarkt Neubesitz 19, Altbesitz 97,5. Goldpfandbriefe blieben behauptet. Reichsmarkobligationen lagen teilweise etwas leichter.

Dt. Anleiheablös. Neubesitz 19, Altbesitz 97,5, 6proz. Baden Staat 95.25, 7proz. Heidelberg 84.5, 8proz. Ludwigshafener Stadt 88, Mannheimer Ablös. Altbes. 90, 8proz. Mannheim Stadt 88.5, 8proz. Bad. Kommunale Landesbank Goldpfandbr. 94, 8proz. Pfälz. Hyp. Goldpfandbr. 94.5, 8proz. Rhein. Hyp. Goldpfandbr. 92.62, 6proz. Farbenbonds 115.

Bremen-Beßigheim 84, Cement Heidelberg 86, Daimler-Benz 44, Dt. Linoleum 47, Durlacher Hof 54, Eichbaum-Werger 77, Enzinger Union 76, Gebr. Fahr 107, JG Farbenind. 128.5, 10proz. Großkraftwerk Mannheim 121, Kleinlein 65, Knorr 183, Konserven Braun 43, Ludwigshafener Aktienbr. 77, Ludwigshafener Walzmühle 74.5, Pfälz. Mühlenwerke 76, Pfälz. Preßhefe 106, Rheinelektra Stamm 96.5, Vorzugsaktien 97.5, Salzwerk Heilbronn 185, Schwartz-Storchen 80, Seilindustrie Wolff 22.5, Sinner 80, Südd. Zucker 183, Ver. Dt. Oele 87, Westeregeln 120, Zellstoff Waldhof 48.75.

Badische Bank 122, Commerzbank 53, DD-Bank 68, Dresdner Bank 67.5, Pfälz. Hyp. Bank 87, Rhein. Hyp. Bank 117.

Bad. AG für Rheinschiffahrt 50, Bad. Assecuranzges. 35, Mannheimer Vers. 17, Württemberg. Transport 36.

Brown, Boveri 12, Ganter 52, Haid u. Neu 18, Mez 46, Schlink 75, 7proz. Reichsbahnvorz. 113.75, 6proz. Bad. Kommunale Landesbank Goldobl. 90.75, 5.5proz. Pfälz. Hyp. Liqu. 93.25, 5.5proz. Rhein. Hyp. Liqu. 92.

Berliner Getreidegroßmarkt

Abwartend. An der Lage im Getreideverkehr hat sich nichts geändert. Bei ziemlich geringem Besuch war die Abschlußtätigkeit unbedeutend, da man erst die weitere Entwicklung einer Erleichterung der statistischen Position abwarten will.

Das Angebot in Brotgetreide auf Basis der Festpreise bleibt reichlich, dagegen war die zweite Hand mit Offerten etwas vorsichtiger. Für Brotgetreide waren Preisveränderungen nicht zu verzeichnen. Exportscheine lagen stetig. Am Mehlmarkte erfolgten weiter nur kleine Bedarfskäufe. Hafer ist bei behaupteten Forderungen ausreichend offeriert. Konsumnachfrage ist gegenüber der Vorwoche wieder geringer. Gerste in unveränderter Marktlage.

Rauhfutter

am 6. Februar 1934

	ab märk. Station	frei Berlin
Drahtg. Roggenstroh (Quadratballen)	0,45—0,50	0,80—0,85
Drahtg. Weizenstroh (Quadratballen)	0,30—0,40	0,65—0,70
Drahtg. Haferstroh (Quadratballen)	0,40—0,55	0,80—0,85
Drahtg. Gerstenstroh (Quadratballen)	0,40—0,55	0,80—0,85
Roggenlangstroh (2 × mit Stroh geb.)	0,65—0,80	1,05—1,10
Roggen-Langstroh (m. Bindfaden geb.)	0,50—0,70	0,95—1,00
Bindfdg. Roggenstroh	0,40—0,55	0,80—0,85
Bindfdg. Weizenstroh	0,35—0,45	0,70—0,75
Bindfdg. Häcksel	1,25—1,45	1,55—1,65
Tendenz: matt		
Handelsübl. Heu, gesund und trocken, nicht u. 30% Besatz m. minderw. Gräsern	1,50—1,80	2,20—2,40
Gutes Heu, desgl. nicht u. 10% Besatz	2,40—2,80	3,00—3,10
Luzerne, lose	3,20—3,60	3,90—4,00
Thymotee, lose	3,30—3,70	4,00—4,10
Kleeheu, lose	3,10—3,50	3,80—3,90
Mielitz-Heu, rein, lose	—	—
Mielitz-Heu, lose (Warthe)	2,20—2,55	2,90—3,00
Mielitz-Heu, lose (Havel)	1,90—2,20	—

Drahtgepr. Heu 40 Pfg. über Notiz

Tendenz:

Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise frei Waggon für 50 kg in RM.

Märkte

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 6. Februar

Auftrieb: 157 Ochsen, 101 Bullen, 402 Kühe, 290 Färsen, 754 Kälber, 28 Schafe, 1851 Schweine, 1 Ziege. Preise pro 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: 30—31, 22—24, 25—29, 22—24. Bullen: 27—30,

Gute Aussichten im Fahrradgeschäft

Neuordnung des Marktes zu erwarten

Das Jahr 1933 hat dem deutschen Fahrradabsatz eine mengenmäßige Steigerung um schätzungsweise 30 Prozent gegenüber 1932 gebracht. Wenn die wertmäßige Umsatzzunahme mit dieser erfreulichen Entwicklung nicht völlig Schritt hielt, so ist dies wohl mit noch in erster Linie auf die Preiskämpfe zwischen den Markenradfabriken und den die Fahrräder aus Einzelteilen montierenden Grossisten zurückzuführen, die bekanntlich erst durch die am 1. Oktober in Kraft getretene Konvention beendet wurden. Andererseits darf man die Erhöhung der abgesetzten Stückzahl sicher mit dem Rückgang der Arbeitslosigkeit in Verbindung bringen — als neues Beispiel für die indirekte Wirkung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Das Einsetzen der Fahrradsaison wird 1934 schon verhältnismäßig früh erwartet, da der Ostertermin, der bei gutem Wetter gewöhnlich etwa 20 Prozent des Jahresgeschäftes bringt, diesmal schon Anfang April liegt. Man rechnet auch für das neue Jahr mit einem Anhalten der Belebung, umsomehr, als man an das weitere Vorhandensein zurückgestauten Bedarfs glaubt und der erhoffte weitere Rückgang der Arbeitslosenziffern dem Wirtschaftszweig neue Anregungen verschaffen würde. Um aber diese günstigen Voraussetzungen voll ausnützen zu können, wäre es wünschenswert, wenn gewisse Unklarheiten bald beseitigt würden, die sich anscheinend in Bezug auf die Bedingungen der oben erwähnten Konvention ergeben haben. Wie erinnerlich, besteht der Hauptinhalt der Abmachungen vom Herbst v. Js. neben der Einführung von Berechtigungskarten für Lieferer und Abnehmer in bestimmten Preisbindungen. Gegenüber den Händlergrundpreisen für Markenräder in einfachster Ausführung wurde den Grossisten für die von ihnen „konfektionierten" Räder in gleicher Ausstattung ein Preisvorteil von 5 RM. eingeräumt. Nachdem sich nun die Marktlage in den letzten Monaten des vergangenen Jahres unter dem Einfluß dieser Vereinbarungen etwas beruhigt hatte, macht sich seit einiger Zeit wieder in Grossistenkreisen das Bedürfnis nach einer Vergrößerung der Spanne von 5 RM. etwa auf 8—10 RM. geltend. Demgegenüber sah sich der Verein Deutscher Fahrrad-Industrieller zur Aufnahme einiger bedeutungsvoller Zusätze in seine eigenen mit Wirkung per 1. April zu erneuernden Konventionsbedingungen veranlaßt. Vor einigen Tagen wurde beschlossen, die Markenfahrradfabriken in vier Qualitätsgruppen aufzugliedern. Für die erste dieser Klassen soll der bisherige Mindestpreis erhalten bleiben, während für die drei nachfolgenden die Preisspanne zum konfektionierten Rad derart aufgeteilt wird, daß der Händlerpreis der untersten sich jeweils dem des konfektionierten Rades sehr stark nähert. Da nun Stimmen aus Grossistenkreisen laut werden, die sich zur Vermeidung neuer Preiskämpfe für eine Beibehaltung des bisherigen Mindestpreises einsetzen, dürfte doch wohl die Aussicht auf Wahrung der Linie der Zusammenarbeit eröffnet werden, die in den letzten Monaten schon teilweise recht befriedigende Ergebnisse gebracht hat.

Deutsche Flachsernte 1933

Außer der regelmäßigen Feststellung des Flachsanbaues im Rahmen der allgemeinen Anbauflächenerhebung sind im Hinblick auf die Maßnahmen der Reichsregierung zur Wiederbelebung des Gesamtpflanzenanbaus in Deutschland für das Jahr 1933 erstmals auch Ermittlungen über die Flachsernte durchgeführt worden. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts hat die Sonderermittlung eine Gesamternte des Rohstengelflachs von 155 760 Doppelzentner und einen Samenertrag von 31 672 Doppelzentner auf einer Gesamtanbaufläche von 4890 Hektar ergeben. Demnach sind im Gesamtdurchschnitt 32,6 Doppelzentner Rohstengelflachs und 6,5 Doppelzentner Leinsamen je Hektar geerntet worden. Dieser verhältnismäßig geringe Durchschnittsertrag ist auf die Trockenheit während der Entwicklungszeit zurückzuführen, die in den meisten Anbaugebieten den Ertrag mehr oder weniger erheblich beeinträchtigt hat.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann
Chef vom Dienst und stellvertr. Hauptschriftleiter:
Wilhelm Ratzel
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ratzel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: i. V. Julius Etz, sämtliche in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Sprechstunden der Schriftleitung: täglich 16—17 Uhr. (außer Samstag und Sonntag)
Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim.
Durchschnittsauflage: Januar 40 000.
Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck.

ES NOTIERTEN:

Berliner Produktenbörse

vom 6. Februar 1934

	frei Berlin	ab märk. Station
Weizen Gesetzl. Handelskl. für 1000 kg in RM. „frei Berlin" und „ab Station"		
Märk. Weizen *) Durchschnittsqualität	194,50—190	—
Futterweizen märkischer	—	—
Sommerweizen märkischer	190,00	—
Roggen Gesetzl. Handelskl. für 1000 kg in RM. „frei Berlin" und „ab Station"		
Märk. Roggen **) Durchschnittsqualität	162—158	—
Märk. Roggen **)	—	—
Märk. Roggen **)	—	—
Gerste Gesetzl. Handelskl. für 1000 kg in RM. „frei Berlin" und „ab märk. Station"		
Braugerste, feinste, neue	—	—
Braugerste, gute	176—183	167—174
Sommergerste, mittl. Art u.Güte	165—173	156—164
Wintergerste zweizeilig	—	—
Wintergerste vierzeilig	—	—
Industriegerste	—	—
Feine Sorten über Notiz. Stimmung: ruhig		
Hafer für 1000 kg in RM. „frei Berlin" und „ab Station"		
Märkischer Hafer Durchschnittsqualität	145—153	136—144
Feinste Qualitäten über Notiz		
Weizenmehl (ohne Ausland) in RM. für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin		
Auszugsmehl 0,405 Asche ***) Type 0—41 %	32,00—33,00	—
Vorzugsmehl 0,425 Asche ***) Type 0—50 %	31,00—32,00	—
Vollmehl 0—65 %	30,00—31,00	—
Bäckermehl 0,79 Asche ***) Type 41—70 %	26,00—27,00	—
Feinste Marken über Notiz. Stimmung: ruhig		
Roggenmehl in RM. für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin		
0,82 Asche ***) 0—70 %	20,20—23,20	—
Feinere Marken über Notiz		
Kleie in RM. für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle		
Weizenkleie	12,20—12,50	—
Roggenkleie	10,50—10,80	—
Stimmung: ruhig		

***) Nach Prof. Mohs.

*) Vereinzeltes Auswuchs- und Schmachtkorn (Rost ist zulässig.

**) Vereinzelt. Auswuchs- u. Schmachtkorn ist zulässig.

Berliner Produktenbörse

vom 6. Februar 1934

Fortsetzung

	RM. für 100 kg
Raps	—
Leinsaat	—
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kleine Speiseerbsen	32,00—36,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Peluschken	16,50—17,50
Ackerbohnen	16,50—18,00
Wicken	15,00—16,50
Lupinen, blaue	12,50—13,00
Lupinen, gelbe	15,00—16,50
Seradella, alte	—
Seradella, neue	18,00—20,00
Leinkuchen, Basis 37 %	17,20
Erdnußkuchen, Basis 50 % ab Hamburg	10,70
Erdnußkuchenmehl, Basis 50% ab Hbg.	10,50
Trockenschnitzel	10,10—10,20
Extrahiertes Soyabohnenschrot, 46 % ab Hamburg	8,30
Extrahiertes Soyabohnenschrot, 46 % ab Stettin	9,00
Kartoffelflocken	14,40
Kartoffelflocken, freie Ware	14,90

Tendenz: ruhig.

Preise in RM. — Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte an der Berliner Produktenbörse

Berlin, den 6. Februar 1934

Weizen mit Normalgewicht 755 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin

	ges. Erzeugerpreis	Handelspreis
Weizen II	184,50	—
Weizen III	185,50	—
Weizen IV	187,50	—

Roggen mit Normalgewicht 712 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin

	ges. Erzeugerpreis	Handelspreis
Roggen II	150,00	—
Roggen III	153,00	—
Roggen IV	155,00	—

Hafer mit Normalgewicht 475 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin

	ges. Erzeugerpreis	Handelspreis
Per März	—	—
Roggenmehl (ab Boden Berlin)	—	—

Alles per 1000 kg in Reichsmark
Roggenmehl per 100 kg einschließlich Sack frei Berlin.

Berliner Devisenkurse

vom 6. Februar 1934

	5. Februar 1934 Geld	Brief	6. Februar 1934 Geld	Brief
Buenos Aires	0,663	0,667	0,668	0,672
Kanada	2,597	2,603	2,597	2,603
Istanbul	1,998	2,002	1,988	1,992
Japan	0,764	0,766	0,768	0,770
Kairo	13,345	13,375	13,295	13,325
London	12,965	12,995	12,915	12,945
New York	2,632	2,638	2,617	2,623
Rio de Janeiro	0,215	0,217	0,215	0,217
Uruguay	1,349	1,351	1,299	1,301
Amsterdam	168,030	168,370	167,830	168,170
Athen	2,401	2,405	2,401	2,405
Brüssel	58,240	58,360	58,290	58,410
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81,370	81,530	81,370	81,530
Helsingfors	5,694	5,706	5,704	5,716
Italien	22,000	22,040	21,960	22,000
Jugoslawien	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno	41,610	41,690	41,610	41,690
Kopenhagen	57,640	57,760	57,690	57,810
Lissabon	11,790	11,810	11,770	11,790
Oslo	64,840	64,960	64,930	65,070
Paris	16,420	16,460	16,420	16,460
Prag	12,427	12,447	12,427	12,447
Island	58,440	58,560	58,440	58,560
Riga	80,020	80,180	80,020	80,180
Schweiz	80,920	81,080	80,920	81,080
Sofia	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien	33,970	34,030	33,920	33,980
Stockholm	66,680	66,820	66,660	66,820
Tallin (Estland)	69,430	69,570	69,430	69,570
Wien	47,200	47,300	47,200	47,300

Amtliche Preisfestsetzung für Metalle

Berlin, den 6. Februar 1934

(Reichsmark per 100 kg)

	KUPFER stetig Brief	Geld	BLEI stetig Brief	Geld	ZINK fester Brief	Geld
Januar	44,75	44,50	17,00	16,25	22,00	21,50
Februar	42,00	41,25	15,50	15,25	19,50	19,00
März	42,00	41,25	15,75	15,25	19,75	19,25
April	42,00	41,75	15,75	15,25	20,00	19,50
Mai	42,50	42,00	16,00	15,50	20,00	19,75
Juni	42,75	42,50	16,00	15,50	20,25	20,00
Juli	43,00	42,75	16,25	15,50	20,50	20,00
August	43,50	43,00	16,50	15,75	20,75	20,25
September	43,75	43,25	16,50	15,75	20,75	20,50
Oktober	44,00	43,50	16,50	16,00	21,00	20,75
November	44,00	43,75	16,75	16,00	21,50	21,00
Dezember	44,50	44,00	16,75	16,00	21,75	21,25

Berliner Metall-Notierungen

vom 6. Februar 1934

	RM. für 100 kg.
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt. cif Hamburg oder Rotterdam	49,00
Raffinadekupfer, loco	46,00—46,75
Standardkupfer, loco	41,75—42,25
Original-Hütten-Weichblei	—
Standard-Blei per Jan.	15,00—15,50
Original-Hütten-Rohzink ab norddeutsch. Stationen	19,00—19,50
Remelted-Plattenzink von handelsüblich. Beschaffenheit	—
Original-Hütten-Aluminium, 98—99 %, in Blöcken	160,00
desgl. in Walz- oder Drahtbarren	164,00
Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl (in Pfd. p. engl. To.)	304,00
Hüttenzinn mindestens 99 %	—
Reinnickel, 98—99 %	305,00
Antimon-Regulus	39,00—41,00
	RM.
Silber in Barr. ca. 1000 fein per kg	37,75—40,25
Gold Freiverkehr per 1 Gramm	—
Alt-Platin (Abfälle) Circapreis	—
Techn. rein. Platin. Detailpreis in RM. per F.-Gramm	—

Tendenz

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

vom 6 Februar 1934

	Brief	Geld	Bezahlt
Januar	1338,00	1337,00	1338,00
März	1274,00	1269,00	—
Mai	1287,00	1286,00	1285,00
Juli	1304,00	1302,00	1303,00
Oktober	1321,00	1320,00	1320,00
Dezember	1334,00	1331,00	1332,00

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, den 6. Februar 1934

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	—	—	Juli	—	—
Februar	4,40	4,20	August	4,90	4,70
März	4,40	4,20	September	—	—
April	4,40	4,30	Oktober	5,00	4,75
Mai	4,50	4,40	November	—	—
Juni	—	—	Dezember	4,90	4,80

Tendenz: stetig

Berliner Börse

Kassakurse

Tag	5. 2.	6. 2.
Dt. Anl. Ausl	98,00	97,82
do. Neubesitz	19,12	19,12
6% Hoesch RM.	93,00	—
6% Fr. Krupp RM.	92,25	92,62
7% Mitteld.Stahl RM.	89,50	89,62
7% Ver. Stahl RM.	72,50	71,50
Bk. el. Werte	65,75	66,00
Bk. f. Brau	97,00	98,00
Reichsbank	165,50	166,50
AG. f. Verkehr	67,37	68,25
Allg. Lokal	93,82	94,50
Canada	—	—
Dt. Reichsbahn Vz.	113,50	113,50
Hapag	29,00	28,87
Hambg.-Süd	—	—
Hansa-Dampf	—	—
Nordd. Lloyd	31,50	31,25
Accumulator	180,00	176,75
Aku	43,00	43,50
AEG	30,50	30,50
Aschaff. Zell	30,50	38,50
Bayern Motor	137,25	136,12
I. P. Bemberg	45,00	43,75
Berger Tiefb.	148,50	148,00
Berl. Karls. I.	104,00	103,00
Bekula	124,37	124,75
Berl. Masch.	77,50	76,12
Braunk. Brik.	163,00	163,00
Bremer Wolle	173,25	170,00
Buderus	75,37	74,25
Charl. Wasser	90,50	90,75
Chem. Heyden	67,00	—
Comp. Hispano	167,00	166,25
Conti Gummi	156,00	154,25
do. Linol.	107,00	—
Daimler-Benz	44,37	42,75
Dt. Atlanten	122,20	124,00
Dt. Contigas	116,20	115,75
Dt. Erdöl	100,00	106,00
Dt. Kabel	67,50	67,75
Dt. Linol.	48,00	47,25
Dt. Telefon	—	60,50
Dt. Eisenhdl.	50,00	50,50
Dortm. Union	150,70	152,00

Kassakurse

Tag	5. 2.	6. 2.
Eintracht	173,00	170,00
Eisenb. Verk.	90,00	94,00
El. Lieferung	97,00	96,50
El. W. Schles.	92,50	92,00
El. Licht-Kr.	103,00	103,50
Engelhardt	79,80	74,25
I. G. Farben	128,20	128,12
Feldmühle	87,80	86,00
Felten	59,60	60,50
Gelsen Berg	62,00	61,50
Ges. f. el.	95,70	95,00
Goldschmidt	54,80	53,62
Hambg. El.	111,50	112,75
Harb. Gummi	27,00	26,50
Harpener	92,10	91,00
Hoesch-Köln	73,00	72,50
Holzmann	69,00	68,00
Hotelbetr.	50,70	51,00
Ilse Bergb.	144,50	144,50
do. Genuß	111,20	110,00
Junghans	37,30	37,50
Kalichemie	94,00	91,50
Kali Aschers	118,50	115,50
Klöcknerwerke	62,00	61,75
Kokswerke	88,80	87,50
Lahmeyer	—	115,12
Laurahütte	25,20	24,37
Leopolder	28,70	28,25
Mannesmann	67,70	63,50
Mansfeld	34,00	33,62
Maschb. Unt.	43,20	42,00
Max'hütte	143,50	144,50
Metallges.	72,00	74,12
Montecatini	—	—
Niederl. K.	167,50	167,00
Orenstein	64,25	62,50
Phönix Berg	48,25	47,12
Polyphon	20,50	21,62
Rhein. Braun	200,00	200,00
Rhein. El.	96,00	—
Rheinstahl	89,75	87,25
Rh. W. Elektr.	95,50	95,50
Rütgerswerke	54,10	53,62
Salzdetfurth	152,50	153,75

Kassakurse

Tag	5. 2.	6. 2.
Schl. Bg. Zink	27,00	28,00
do. El. „B"	113,50	114,00
Schub.-Salz	192,20	192,00
Schuckert	104,00	101,50
Schultheiß	97,00	95,62
Siem.-Halske	146,00	145,87
Stöhr Kammg.	117,00	116,00
Stolberg Zink	42,00	40,75
Südd. Zucker	—	182,00
Thür. Gas	116,00	115,50
Leonh. Tietz	22,70	22,37
Ver. Stahl	—	—
Vogel Draht.	70,10	69,50
Wasser Gelsen	115,20	115,00
Westeregeln	118,50	119,00
Zell Waldh.	48,60	48,12
Otavi Minen	15,20	14,62

Schlußkurse

	5. 2.	6. 2.
Ablösung 1—3	97,90	97,60
„ Neubes.	—	18,95
7% Ver. Stahl	72,62	79,50
Bk. el. Werte	—	—
Bank f. Brau	—	—
Reichsbank	—	166,00
AG. Verkehr	—	65,50
Allg. Lokal	—	—
Dt. Reichsb.	—	113,87
Hapag	29,75	28,87
Hamburg-Süd	—	—
Nordd. Lloyd	32,00	—
Akkumulatoren	—	—
A. E. G	30,75	29,75
Bayern Motor	137,50	137,25
I. P. Bemberg	—	43,75
Berger Tief	—	—
Berl. Karlsr.	—	103,00
Bekula	123,87	124,50
Berl. Masch.	—	—
Braunk. Brik.	—	—
Bremer Wolle	—	—
Buderus	—	—
Conti Gummi	—	—
do. Linol.	—	—

Schlußkurse

Tag	5. 2.	6. 2.
Daimler	43,75	42,25
Dt. Contigas.	116,25	115,50
Dt. Erdöl	106,87	106,12
Dt. Linol.	—	—
Eisenb. Verk.	—	—
El. Lieferg.	97,00	—
El. Licht-Kr.	—	—
Farbenind.	128,75	128,00
Feldmühle	87,50	86,25
Felten-Guille.	—	60,12
Gelsen. Bg.	—	60,75
Ges. f. el.	—	94,50
Goldschmidt	54,12	—
Harb. Gummi	27,00	—
Harpener	—	90,25
Hoesch	73,12	71,15
Holzmann	—	—
Ilse Berg Genuß	—	109,75
Gebr. Junghans	—	—
Kali Chemie	—	—
Klöckner	—	—
Kokswerke	89,00	87,00
Lahmeyer	—	115,00
Mannesmann	65,75	62,37
Mansfeld	34,00	33,12
Max. Hütte	—	—
Metallges.	—	—
Orenstein	64,00	—
Phönix Berg	—	—
Rhein. Brk.	—	—
do. Elektr.	—	—
Rheinstahl	89,50	86,95
Rh.-W. El.	95,00	94,87
Rütgers	—	53,75
Schub.-Salz.	—	—
Schuckert	—	—
Schultheiß	97,20	—
Siemens	146,25	—
Stöhr Kammg.	—	—
Stolb. Zink	—	—
Südd. Zucker	—	182,00
Thür. Gas	—	—
Ver. Stahl	—	—
Westeregeln	—	118,00
Zellst. Waldhof	48,87	—

Frankfurter Mittagsbörse

Tag	5. 2.	6. 2.
6% Dtsch. Reichsanleihe 1927	95,25	95,00
7% Heidbg. Stadt	84,00	—
8% Ludwigsh. St.	88,00	88,00
8% Mannheim 26	89,00	89,00
6% Mannheim 27	85,50	85,50
Gekr. Mhm. Kohle	14,25	14,25
5% Mhm.St.Kohle	13,50	13,50
Gekr. Mhm. abg.	—	—
Dt. Kom. Sam. I	96,12	95,87
Frkf. Hyp. Liqu.	91,75	91,87
Heff. Ld. Hyp. L.	92,75	92,50
7% Pfälz.Hyp.2—9	94,50	94,50
7% do. 11—12	94,50	94,50
6% do. 10	94,50	94,50
5½% do. Liqu.	96,00	94,00
do. Anteilscheine	6,25	6,15
Rhein. Hyp. 5—9	92,75	92,62
do. Reihe 3d	92,75	92,62
do. Kommunale 4	—	—
5½% do. Liqu.	92,50	92,12
Bad. Bank	122,00	121,50
Bad.Hyp.u.W.-Bk	80,75	80,00
Com.- u. Priv.-B	52,75	55,50
Dt. Diskontogef.	67,00	67,75
Dresdner Bank	67,50	68,50
Frkf. Hyp. Bank	84,00	82,75
Pfälz. Hyp. Bank	86,75	—
Reichsbank	168,50	166,00
Rhein. Hyp. Bank	118,00	114,50
Hapag	—	—
Nordd. Lloyd	32,12	31,87
Brauer. Henninger	70,00	99,00
Löwenbräu München	207,00	207,00
Pf. u. Bg. Zweibr.	91,00	91,00
Brauerei Pforzh.	—	—
Schöfferh. Binding	—	177,00
Schwartzstorchen	80,00	80,00
Eichb.-Werger	77,00	76,50
Allg. El. Gef.	30,50	30,00
Bad. Maschinen	123,00	133,00
Bremen-Besigheim	83,00	86,50
Brown Boveri	11,50	17,00
Cement Heidelbg	86,00	86,00
Daimler-Benz	44,50	43,50
Dt. Erdöl	107,00	106,75
Dt.Gold-u.Silbsch	181,00	179,00
Dt. Linoleum	48,25	47,50
Licht u. Kraft	102,50	103,25
Enzinger-Union	75,00	73,00
Eßlinger Masch.	—	30,00
JG. Chemie voll.	—	157,50
JG. Farben	128,00	128,00
JG. Fard Bonds	113,00	115,60
Goldschmidt, Th.	45,50	53,25

Tag	5. 2.	6. 2.
Gritzner	26,10	23,87
Grün Bilfinger	195,00	195,00
Haid & Neu	18,00	—
Hanfwk. Füssen	47,00	45,25
Hoch-Tiefbau	105,50	106,50
Holzmann Ph.	69,25	69,00
Junghans, G. (St	38,50	38,25
Klein-Schanzl.	—	—
C. H. Knorr	181,00	185,00
Konserv Braun	41,50	43,00
Lahmeyer & Co.	116,00	116,00
Ludwigsh. Walzm	75,00	75,00
Metallgesellsch.	74,87	74,17
Rheinelektr. BA.	—	99,00
do St A	96,50	—
Rhein-Main-Don.	—	—
Rütgerswerke	54,62	53,87
Schnellpr.Frankth	6,50	6,50
Schuckert Nürnbg.	103,25	—
Seilind. Wolff	22,00	23,00
Siemens & Halske	145,50	—
Zucker. südditsch.	182,50	181,50
Thür. Lfg. Gas	60,00	—
Ver. Dt. Oele	—	—
Zellstoff Aschaffbg.	—	—
Zellstoff Waldhof	48,25	48,50
Buderus Eisenw.	75,87	75,25
Eschweiler Bg.	215,00	210,00
Gelsenkirchen	—	60,75
Harpener	92,00	91,50
Ilse Bergbau	144,50	144,25
Kali Aschersleben	—	113,50
Salzdetfurth	—	—
Kali Westeregeln	118,00	—
Klöcknerwerke	61,50	61,00
Mannesmannröhr	64,75	63,37
Oberbedarf	15,00	14,87
Phönix Bergbau	48,87	47,50
Rhein Braunkohl.	199,00	198,25
Rhein Stahl	90,50	88,25
Salzw. Heilbronn	186,00	186,00
Ver Stahlw.	41,25	40,37
Allianz	243,00	246,00
Frankona 100	117,00	116,00
Mannh. Vers.	20,00	20,00
Steuergutscheine:		
Durchschnitt	97,00	97,10
Fällig 1934	102,25	102,25
1935	100,12	100,37
1936	97,00	97,25
1937	93,62	93,62
1938	92,00	92,00
Ablös.-Anl. Altbes.	97,87	97,12
do. Neubes.	19,10	18,65

MARCHIVUM

Mittwoch, den 7 Februar, nachmittags 4 Uhr
4. Kindermaskenball
im „CLOU" Haus Cafaso
Abends 8 Uhr: Für die GROSSEN

Tanz Schule K. Heim, D 6, 5
Telefon 31917
Anfängerkurs beginnt 9. Februar
Maskenball-Vorzugskarten 1.— Mk. in D 6

Achtung! Achtung!
Bauern, Spediteure, Maschinen- u. Fuhrwerksbesitzer u. damit verwandte Berufe kaufen heute nur noch vom Hersteller. 1. kauft man gut u. 2. kauft man billig
In Hochglanz-Wagenfett blau, 5 Kilo 2.30 RM und 10 Kilo 4.30 RM
In bestes Fischtranlederfett schwarz oder braun 5 Kilo 3.50 RM, 10 Kilo 6.90 RM
Vaselinlederfett gelb oder schwarz, 5 Kilo 3.70 RM 10 Kilo 7.10 RM
In bestes Fischtranlederoel braun und schwarz 15 Ltr. 6.50 RM, 20 Ltr. 12.— RM
In bestes hellgelbes Staufferfett, 5 Kilo 3.70 RM 10 Kilo 7.10 RM
In bestes helles Maschinen- und Motorenoel 10 Ltr. 5.50 RM, 20 Ltr. 10 RM
Alles garantiert nur feinste Qualitäten, bei größeren Mengen noch billiger. Der Versuch lohnt sich. Darum, Verbraucher, gebe Deine Bestellung sofort an untenstehende Adresse u. Du wirst gut bedient. Bei Nichtgefallen der Ware Geld zurück. Versand per Nachnahme ab 10 RM, ab 20 RM franko Lieferung 7537 K
Fr. Schmitt & Co., Mutterstadt (Rheinpfalz)
Mineralöle und Fettfabrikation — Postfach 18

Leder-Ausschnitt!
Empfehle mein reichhalt. Lager in Kernledersohlen sowie Flecke, Spangen, Absätze, Gummiabsätze, Gummisohlen, Klebstoffe, sämtl. Schuhmacherartikel
Carl Kamm, F 3, 1 Ecke
Lederhandlung 4090K

Frau m. Säugl. sucht für 3—4 Wch. Aufnahme gegen mäß. Prs. Angeb. mit Preisang. pro Tag u. Nr. 7546 K an die Exp. d. Bl.

Dürromöbel Nähmaschinen Jos. Arzt N 3, 7

S 1, 2 Tel. 30913
NORDSEE
Seefische billiger!
Seelachs ohne Kopf Pfd. 28 ₰
Kabliau ohne Kopf, Schellfisch m Kopf, Bratschellfisch 30 ₰
Frische grüne Heringe
Pfd. 22 ₰ 3 Pfd. 60 ₰

Mittwoch Großer **Kappen-Abend** in der **Hütte** Kuh 3, 4 1514K

In der Neckarstadt kaufmann **Roeder-, Kohlen- u. Gasherde** bei **Fr. Müller** Elisenstraße 26
Alte Herde werden in Zahl. genomm. Ehestandsdarlehen — Teilzahlung — (14 451*)

Billige gute **Gemüse**
in Kilodosen
Spinat . . . 45 ₰
Kohlrabi . . 50 ₰
Jung. Erbsen 65 ₰
Mischgemüse 80 ₰
ohne Rippchen
Brechbohnen 60 ₰
Pfifferlinge . 1.25
Gemüsespargel 1.25
Stemmer O 2, 10, Tel. 24624

Fahrräder
Fahrräder gebrauchte: 15, 18, 19.50 Mark.
Mohnen N 4, 18 J 1, 7. (1425 K)

Zu vermieten

3-Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör, 4. Stock, auf 1. März zu vermieten. Zu erf. Herbold, Gr. Wallstatstraße 11. (7535 K)

Schöne **4-Zimmer-Wohnung**
mit Zubehör, freie Lage an Rhein und Waldpark, auf 1. April zu vermieten. (14 474*)
Gröhle, Stefanienufer 18.

Am Waldpark, herrschaftliche **5-Zimmerwohnung**
mit allem Zubehör, Zentralheizung Warmwasser, per 1. April zu verm. Näh. b. Worm, Schwarzwaldstr. 12. (7623 K)

3-Zimmerwhg. mit Badez. u. Zentralheizung billig zu vermiet. Näh. Meerfeldstr. 56/58, beim Hausmeister Haas. (1425 K)

5-Zimmerwhg. mit Bad, Mans., Speisekammer, zu vermieten. Näheres Collinistr. 20, 4. St (14 517*)

Laden und Wohnungen in E 3, 9-10,
4—5 Zimm., günstig zu vermiet. v. sofort oder später. Näh. zu erfr. bei Schmitt, E 3, 10, oder Tel. 464 05. (7536 K)

2 Läden
in bester Lage von Mundenhm. sofort oder bis 1. April zu vermiet. Näh. Kieninger, Mundenheim, Wirtschaft Römer. (1724 K)

Laden
45 qm, G 3, 18, sof. preiswert zu vermiet. Anfr. an Kloß & Zeiß, Qu 7, 1, Tel. 325 82 (14 522*)

Mehrere Büros sofort zu vermiet. 1. Stock 2 Räume 2. Stock 4 Räume 1. Stock 1 Raum 55 qm. Zu jeden 11—3 Uhr. Näh. L 4, 4, 1 Treppe. (6924 K)

Leeres v. teilweise **möbl. Zimmer** zu vermieten. Brennig, T 4 a, 5 (14 472*)

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Rheinhäuserstr. 46, 2 Tr. rechts. Tel. zweiärmig. Handwagen zu verkauf. (14 525*)

U 2, 8, III, rechts möbl. Zimmer m. Kochgel. an Frl. o. Frau zu vermiet. 3.50 M. wöchentl. (14 518*)

Mietgesuche

1 Zimmer und Küche
in Neckarau p. 1. 3. oder 1. 4. zu mieten gesucht. Zuschr. u. 1686 K an die Exp. d. Bl.

2 Zimmer und Küche
Neckarstadt, von Mutt. u. Tochter zu mieten gesucht. Zuschr. u. 14 470* an die Exp. d. Bl.

Staatsbeamt., kinderl. Mieter, sucht per 1. April eine **2-Zimmerwhg.** mit Bad in ruhig. Lage. Angeb. m. Preis unt. 14 501* an die Exp. d. Bl.

Suche eine schön **3-Zimmerwhg.** nur Zentr. d. St. Zuschr. u. 14 533* an die Exp. d. Bl.

Ruh. Fam. (2 Personen) sucht Wohnung in off. Hause **4 Zimm., Küche** Bad, Mans., od. **5 Zimmer** ohne Mansarde. — Wasch- u. Trockenraum u. sonst. Zubehör, z. 1. April, evtl. früh. Lage: Lindenh. od. Nähe Baumhof-Neuhertz, Glockenturm an. Bäcker b. Rinderder, Rennershofstraße 21, II. (10 500 K)

April-Umzug **Tapeten** wählen Sie am besten bei **Bölinger** Seckenheimerstraße 48

Offene Stellen

Suche per 1. März tüchtiges **Mädchen,** das kochen u. selbständig arb. kann. E. Groß, (1685 K F 7, 17, 3. Stock

Jüngeres (14 532*) **Servierfräul.** gesucht. B 5, 8.

Fleißige Herren können durch gute **Vertretung** täglich leicht 20 ℳ verdienen. Pg. bev. Zuschr. u. 14 528* an die Exp. d. Bl.

Alleinst. unabh. Frau mittl. Alters zur Führ. e. Haush. (frauenlos) — (3 J. ohne Verköstigung) Tel.-Bedienung) g. Ueberlassg. einer Küche nebst ein. Zimm. p. sofort gesucht. Off. u. Nr. 1466* an d. Exp. dies. Bl.

Stellengesuche

Beschäftigung sucht Herr m. Büro Tel., Schreibmasch. jeglicher Art. Gefl. Angeb. Postschließfach 31, Mannhm. (2194 K)

Zu verkaufen

Polierter (14 465*) **Kleiderschrank Waschkomm.** m. Spieg., Nachttisch, poliert, Bett, Dielengarnitur f. billig zu verkaufen F 5, 4, Seitenbau.

Todesanzeige
Nach langer, schwerer Krankheit verschied heute mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel
Johann Voll
im Alter von 67 Jahren 2198 K
Mannheim, den 5. Februar 1934
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 7. ds. Mts., nachm. 1 Uhr, vom hiesigen Friedhof aus statt.

Kinder-Maske gut erh., billig zu verkaufen. (3843 K Röliner, Lange Rötterstraße 72, III

1 dunkelbl. Konfirmanden-Anzug ganz wen. getr., f. neu, zu verk. Frey, Tattersallstraße 14. (14 468*)

Kaufgesuche

4 gebr., evtl. neue **Eismaschinen 2 Elektromot.** zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 14 521* an die Exp. d. Bl.

3 gebrauchte **Schreibmasch.** 1 führerscheinfreies Motorrad, 1 Paddelboot, 1 Koffergrammophon mit Platt. zu kauf. ges. Angeb. mit Preis unter Nr. 14 458* an die Exp. d. Bl.

Kaltes Büfett Glasaufsatz f. Wirtschaft, zu kaufen gesucht. Off. an Willig, Alphornstraße 36. (13 274*)

Automarkt

Auto-Verleih an Herrenfahrer
Renschgarage, Langerötterstr. 41-43
Telephon 51120 8190K

Leihwagen neuw. 1.1-Lim. u. neue 1.2-Sonn.-Limousinen. (1539K) Telephon 489 31.

Zugelaufen

Hund zugelaufen. Näh. Alphornstraße 56. (13 273*)

Versteigerungen

Holzversteigerung
Freitag, den 9. Februar 1934, nachmittags 8.30 Uhr, werden im Gasthaus „Zum Deutschen Kaiser" in Biernheim aus dem Staatswald versteigert:
Stämme, Fichte: 61 St. 8,60 Fm. 1a- und 1b-Klasse. Derbstangen: Fichte 140 St. 1.—3. Kl. Kiefer: 139 St. (Tadakstangen), Nutzknüppel, Rm. 49 Eiche (Gartenpfosten 2.5 Mtr. lg.), 2 Akazie.
Scheiter: Rm.: 91 Buche, 319 Eiche, 22 Kiefer; Knüppel, RM: 133 Buche, 13 Eiche, 7 Akazie, 19 Kiefer; Astknüppelreisig, Rm.: 311 Buche (Rennschlag 11/14), 4 Akazie, 17 Kiefer; Reinholz: Wellen: 2315 Buche, 310 Eiche.
Das Buchen- und Eichenholz aus Schonwelten 6, Rauschlag 14, 20 u. 21 (Autostraße) Postkurve 9.
Bietergerer, die mit Holzgeld auf 1932 und früher noch rückständig sind, sind vom Mitbieten ausgeschlossen.
Hess. Forstamt Biernheim.

Stoffe kauft man im Spezialgeschäft: **Hermann Fuchs** Mannheim an den Planken neben der Hauptpost

Es ist so leicht

etwas Hübsches und Praktisches für die Kinder selbst zu schneidern. — Hier einige Vorschläge!

13409. Praktische Schürze mit Durchsteckschluß und abknöpfbaren Aermeln. Bobach-Schnitt (60 Pf.) für 12—14 und (90 Pf.) für 15 bis 16 Jahre. Erf. für 15—16 Jahre: etwa 3,50 m Stoff 80 cm breit.

72684. Mädchenkleid, Rock und Weste aus Jersey, gestreifte Flanellbluse. Bobach-Schnitt (60 Pf.) für 8—10, 10—12 und (90 Pf.) 13 bis 16 Jahre. Erf. für 10—12 Jahre: etwa 1,25 m Stoff 140 cm breit, 1,50 m gestreifter Stoff 80 cm breit.

72423 ist ein dunkles Samtkleidchen mit hellem Rüschenbesatz. Bobach-Schnitt (60 Pf.) für 1—3 und 3 bis 4 Jahre. Erforderlich für 2-4 Jahre: etwa 1,50 m Samt 70 cm breit.

72424. Hübsches Mädchenkleid, bestehend aus Trägerrock und Bluse. Bobach-Schnitt (60 Pf.) für 8—10 und 10 bis 12 Jahre. Erforderlich für 8—10 Jahre zum Rock: etwa 1 m Stoff 130 cm breit; zur Bluse: etwa 1 m Stoff 100 cm breit.

72555. Knabenanzug aus Wollstoff oder mit hellem Nullenkittel. Bobach-Schnitt (60 Pf.) für 2—4, 4—6 und 6—8 Jahre. Erf. für 4 bis 6 Jahre zur Hose: etwa 0,85 m Stoff 70 cm breit; zur Bluse: etwa 0,85 m Stoff 100 cm breit.

13408. Schürze in neuartiger Schnittform für Knaben. Bobach-Schnitt (30 Pf.) für 2—4 und 4—6 Jahre. Erforderlich für 2—4 Jahre: etwa 0,40 m dunkler Stoff 80 cm breit, 0,55 m heller Stoff 80 cm breit.

72556. Hübscher Knabenmantel mit Raglanärmeln aus Wollstoff, auch für Mädchen zu arbeiten. Bobach-Schnitt (60 Pf.) für 1—2, 3—4 und 4—6 Jahre. Erforderlich für 2—4 Jahre: etwa 1,10 m Stoff 130 cm breit.

Bobach-Schnitte sind in Mannheim erhältlich bei: **Hermann Fuchs** Mannheim an den Planken neben der Hauptpost

Buchhandlung **Franz Zimmermann** G 5, 1 Telefon 33267

MARCHIVUM